Eur.
702
m/1

Eur. 702 m.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36603946850017
<36603946850017
Bayer. Staatsbibliothek

Europa und Amerika

oder

die künftigen Verhältnisse der civilisirten Welt.

Von

Dr. C. F. von Schmidt-Phiseldek,

königlich Dänischem wirklichem Etatsrathe, Ritter vom Dannebrog, der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede ꝛc.

Kopenhagen 1820.

Bey Friderich Brummer.

219. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Ein jeglicher Geist, der sich aus dem Drange der leidenden Verhältnisse zur Selbstthätigkeit emporgearbeitet hat, wird zuvörderst sich zu einer freyen Ansicht der Weltordnung zu erheben suchen, um von dort aus seinen Platz im Ganzen, und den Gang der Begebenheiten, in welche er sich selbst verflochten findet, wie aus einem erhöhten Standpunkte zu überschauen.

Es gibt aber nur eine zweifache Ansicht dieser Welt: die eine aus dem Princip der Erfahrung, die andre aus dem der Idee; die erstere könnte man auch die Ansicht des ordnenden Verstandes, die andere die der schaffenden Vernunft oder der inneren Anschauung nennen.

Diese Gesichtspunkte sind ihrer Richtung nach völlig getrennt. Der Forscher auf dem ersten betrachtet die Welt als ein gegebenes Ganzes, das sich, nachdem der erste Impuls geschehen war, an dem Faden der Naturnothwendigkeit nach Ursachen und Wirkungen in einer unendlichen Reihe von selbst entwickelt; es wird Alles, was werden kann, und nur so, wie es wird, kann und muß Alles werden, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne, sondern es kommt hervor und vergeht Alles, um sich ewig zu wiederhohlen und aufs neue zu gebähren. Aus dem anderen Gesichtspunkte betrachtet der Weise die Welt nach Gesetzen, wie die Vernunft sie für eine Welt überhaupt, als Bedingung der Erreichung ihrer höchsten Zwecke, vorschreibt. Der Eine schauet die Welt an, wie sie dem sinnlichen Auge erscheint, der Andere construirt sie, wie sie aus der Vernunft hervorgeht, und durch diese realisirt, das heißt, in der Erfahrung dargestellt, werden sollte.

Die große Frage, welche erst am Schlusse der Menschengeschichte für höhere Geister zu entscheiden seyn dürfte, ist die: ob diese beiden Weltansichten

zusammenfallen, oder ob sie ewig getrennt einander gegenüber stehen bleiben? ob die Welt, wie sie ist, die Welt der Ideen als Embryon in sich fasset, und die Gesetze der Erfahrung sich den Ideen allmählich unterordnen und in sie auflösen, oder ob die wirkliche Welt, als ihnen ewig widerstrebend, ein Reich für sich bilde, und den Ideen nur etwan eine, ebenfalls nur aus ihnen selbst erhoffte, künftige Welt, als ihre Heimat offen stehe?

Ohne dem Metaphysiker so wenig wie dem Geschichtsforscher vorgreifen zu wollen, dürfte doch die unbefangene Betrachtung der Weltbegebenheiten zu dem Resultate berechtigen, daß wir zu ihrer Erklärung und verständigen Würdigung mit dem Gesetze der bloßen Naturnothwendigkeit und der Entwicklung ins Unendliche aus gegebenen Prämissen keineswegs ausreichen, sondern dem menschlichen Geiste die Freiheit, d. h. das Vermögen eine Reihe von Ursachen und Wirkungen absolut und von vornher zu beginnen, einräumen müssen, welche Einwirkung in den vorliegenden Zusammenhang der Dinge bestim-

mend eingreift, ohne, soweit die Forschung reicht, von ihm bestimmt worden zu seyn.

Mit andern Worten: das lebendige Geschlecht der Menschen läßt sich nicht immer nur so gehen, wie der Drang der Bedürfnisse es zwingen und führen möchte; es springt ab und an ein Lichtfunke hinein, der nicht aus dieser Welt entglommen ist, und es stämmet sich die Kraft, und bahnt sich den Weg nach Richtungen hin, die allem Drange der Umstände schnurstracks zuwiderlaufen, und jede gemeine Berechnung des Ganges der menschlichen Dinge zu Schanden machen. Diese hellen Punkte der Geschichte sind die Gränzscheiden einer alten und einer neuen Zeit. Die mächtigen Geister, welche, für das irdische Auge frei und selbstbestimmend, das himmlische Feuer zu den Sterblichen herunterbringen, und die unsichtbare Welt mit der sichtbaren und vergänglichen vermählen, reißen ihre blöderen Zeitgenossen mit sich fort, und aus dem Stoffe, den sie zu unendlicher Arbeit niederlegten, entspinnt sich ein neues Wirken, das dem Verstande, der ihn verarbeitet, auf lange Dauer Nahrung und Beschäftigung verleiht.

So lebten und schafften die Helden und Heroen aller Zeiten, und das Gute und Schöne dieser Welt ist nichts als die Entwickelung einzelner großer Gedanken, die nicht aus ihr zu stammen scheinen.

Auch unsere Zeit hat Großes gesehen, und die Kälte unsers vereinzelnden und sondernden Verstandes, der zuletzt die lebenvolle Welt in ein hohles Nichts auflösete, ist durch eine allgemeine Begeisterung wieder mit Licht und Wärme durchdrungen. Aus leeren Abstractionen durch Drangsal zum bürgerlichen Thun und Leiden zurückgerufen, stehen wir auf einer Gränzscheide, wo das Alte unwiederbringlich dahin ist, und das Neue noch werden soll; das Licht und die ätherische Wärme schwebt über einer gährenden Masse, die sich erst setzen und beruhigen muß, ehe aus beider Verbindung die neue Gestalt des bürgerlichen und Statenlebens hervorgehen kann.

An einem Wendepunkte dieser Art ist es erlaubt stehen zu bleiben, und den Verstand, der sein Geschäft sich nicht nehmen läßt, ableiten und darstellen zu lassen, was aus dem gegebenen Impulse und den vorliegenden Elementen sich entwickeln könnte, daneben aber auch

ein Wort der Warnung und Mässigung an die Genossen dieser vielfach erregten Zeit ergehen zu lassen.

Wie die Geister sich nicht unmittelbar berühren, sondern ihren Verkehr durch den Gedanken treiben, der als bewegende Kraft das geistige Leben vermittelt, so hängt und ruhet aller Verkehr des materiellen Lebens in und auf dem Gelde, das, selbst der Abdruck eines lichtvollen Gedankens, alle Verhältnisse der Außenwelt durchdringt und zusammenfaßt. Wie aber das Aeußere ein Spiegel ist des Inneren, so muß auch jeder neue Impuls aus der Welt des Gedankens das äussere Leben und die Wirkung seiner Bewegkräfte bestimmen und neu gestalten; aber die Schranken seiner Wirkung werden ihm durch die Beschaffenheit der Dinge gegeben, welche er eben vorfindet in der sinnlichen Welt.

Zusammengehalten, regiert, und beherrscht durch das Geld und die Berechnung im weitesten Sinne, die alle lebendigen Kräfte und das Maas ihrer Anstrengung nach Zahlen schätzte, hat die neueste Zeit diese Welt gefunden, und die großen Spieler der Welt wurden selbst beherrscht von der Zahl, und begründeten ihre Entwürfe auf einen Kalkül, der alle Selbststän-

digkeit und Würde der Individuen in der Wurzel vernichtete. An einem besseren Geiste ist die Kette der Berechnung zersprungen; es ist geschehen, was kein Rechner von den erschöpften Geldkräften und der nach gewöhnlicher Voraussetzung disponibeln physischen Macht der Nationen für möglich gehalten hätte, und das erfreulichste Resultat ungeheurer Anstrengungen ist wohl das, daß die Person wieder mehr und etwas Anderes gilt, als ihre numerische Einheit.

Der Wechsel einer alten und einer neuen Zeit ist für die Menschheit immer eine drangvolle Periode gewesen, in der die Starken mit ungeheuern Mühen kämpfen, und viele derselben erliegen müssen, ehe das Ziel errungen wird, die Schwachen aber, — (und deren ist immer die Mehrzahl gewesen,) — unter Leiden und Entbehrungen aller Art zu Grunde gehen. Unabwendbar im Ganzen, kann dieses Schicksal doch erleichtert werden, wenn der Verständige aufmerket auf die Zeichen der Zeit, und statt ihrem Geiste zu widerstreben, ihr entgegenkömmt, und den einzelnen verwirrten Strebungen die Richtung dahin gibt, wo das Große und Ganze unwiderstehlich sich hinneigt.

Wie die jüngstvergangene noch im Scheiden begriffene Periode untergeordnet war dem Princip des Mechanismus und der Geldberechnung, so dürfte das Geld in der werdenden Zeit sich unterordnen müssen einer höheren lebendigen Kraft. Anzudeuten, wie diese Wandlung geschehen, und welche Resultate einer neuen Gestaltung des bürgerlichen Wesens sie hervorbringen dürfte, ist der Gegenstand unsrer nachfolgenden Betrachtungen, welche wir, nicht als positives Erkenntniß, sondern als Erweckung der Aufmerksamkeit, der weiteren Forschung und besseren Belehrung anheimgeben.

I.

Der vierte Julius des Jahres 1776 bezeichnet den Eintritt einen neuen Periode der Weltgeschichte. Nicht durch einen unerträglichen Druck tirannischer Gewalt zum Widerstande gereizt, sondern durch den tief gefühlten Schmerz edler Gemüther über willkührliche Eingriffe in wohlerworbene und bis dahin offenkundig anerkannte Rechte erbittert, erklärte an jenem ewig denkwürdigen Tage das Volk der vereinigten Staten von Nordamerika sich für unabhängig von der im Ganzen milden und wohlthätigen Herrschaft des brittischen Inselstates, zu welchem es bisher als Kolonie in einem Verhältnisse, zwar nicht der sklavischen Unfreiheit, aber doch auch nur der halben Mündigkeit unter väterlichem Schutze, gestanden hatte.

England, das auf eine Linie des gleichen Rechtes mit seinen bisherigen Schützlingen zu treten, und seine lange behauptete Vormundschaft aufzugeben verschmähte,

verlängerte den Kampf, so lange noch Hoffnung zum Gelingen übrig war, und zog das übrige Europa für oder wider die Sache der Unabhängigkeit mit in den häuslichen Zwist. Der angezündete Funken, solchergestalt nach diesseits des Oceans verschleppt, hatte auch hier leicht brennbaren Zunder gefunden, und ein Geist der Untersuchung der Rechte und des Strebens nach gesetzlicher Selbstständigkeit, mithin nach Statseinrichtungen, die gegen Willkühr beschützen sollten, hatte sich von jenseits her der besseren Köpfe bemächtigt, und fast unmittelbar an den Pariser Frieden, (1783 den 20sten Januar) der Nordamerika als einen freien Stat dem alten Völkerbunde beigesellte, reihte sich der Ausbruch der französischen Gährungen, welche mehr oder minder ganz Europa electrisirten. — Der neugeschaffne Freistat constituirte sich *) nach Grundsätzen, die dem Bunde Erweiterung und Consistenz, nicht durch Eroberung unterthäniger Provinzen, sondern durch den Beitritt neuer Staten versprachen, welche sich auf dessen weitem Gebiete bey zunehmender Volksmenge in Kurzem bilden musten. Dieser Erfolg trat früher und in größerem Maaße ein, als die kühnste Erwartung vorausgesetzt hatte; und Amerika zeigte bald, daß es nicht blos für sich als Stat existiren, sondern auch in den Welthandel, der bisher dem europäischen Statenbunde vorbehalten war, und dadurch in das System der europäischen

*) Durch die Grundverfassung der vereinigten Staten von Nord-Amerika vom 17ten September 1787.

Politik mit Nachdruck eingreifen wolle. Schon im Jahre 1803 wehte seine Kriegsflagge im mittelländischen Meere, und züchtigte den Raubstat von Tripolis, und zwanzig Jahre nach Errichtung einer festen Constitution *), entzündete Grosbritanniens Eifersucht den ersten Kriegsfunken, der, wieder aufgeregt aus der Asche durch den Angriff auf den englischen Cutter little Belt **) in helle Flammen ausbrach, denen erst drei Jahre später der Friede ***) zu Gent ein Ziel setzte.

Durch diese Begebenheiten, welche wir hier im schnellen Fluge berühren, hatte der Nord-Amerikanische Freistat seine Stärke erprobt, seine Würde durch das Zurückweisen unbefugter Anmaßungen gerettet, und sein Recht, als thätiges Bundesglied eine Stimme zu führen in den großen Angelegenheiten der civilisirten Welt, kräftig erwiesen und behauptet. Von diesem Augenblicke an kommt der Impuls zu einem neuen Umschwunge der Begebenheiten nicht mehr allein her vom alten Continent; er dürfte vielleicht bald ganz auf das neue hinübergehen.

Denn nicht müssig hatte dessen südlicher Theil den neuen Schöpfungen auf der nordlichen Hemisphäre zugesehen; das Gelingen derselben hatte auch hier Hoffnungen erregt, und Ansprüche entwickelt, die zu gleichen

---

*) Angriff der Britten auf die Fregatte Chesapeak am 20sten Julius 1807.

**) Am 16ten Mai 1811.

***) Am 24sten December 1814.

Erfolgen führen musten. Unter dem Mutterstate konnten die spanischen Niederlassungen im Norden und Süden des Isthmus von Darien nur langsam und kärglich aufblühen; aber sie waren dennoch im wachsenden Gedeihen, und es war keinesweges das Joch einer schwerlastenden Despotie, das die Verzweiflung abzuschütteln versucht hatte. Die spanische Regierung hatte nach und nach das drückende Handelsmonopol erweitert *); Reichthum und Wohlleben herrschte in den größeren Städten, und selbst die Härte der Sklaverey war durch menschlichere Gesetze gemildert. Aber die Reibung der verschiedenen Kasten, von denen die Eingebohrnen aus gemischten Raçen mit neidischem Auge auf die Vorrechte der ächten Spanier hinblickten, der erweckte Trieb auf die Schicksale des eignen Vaterlandes selbstbestimmend einwirken zu wollen, der Mangel von Entgegenkommen abseiten der sich in den hergebrachten Formen schwer und langsam bewegenden Regierung, vor allem aber das glänzende Beispiel Nordamerika's brachte anfänglich Versuche zur Emancipation — welches Wort, als andeutend das Auflehnen des sich erwachsen Fühlenden gegen die gewohnte Bevormundung, und die Selbstübernahme der eignen Angelegenheiten, wohl den seit 1776 hervorgetretenen und über die neue wie die alte Welt verbreiteten Zeitgeist am passendsten ausdrücken möchte

---

*) Man sehe hierüber: Tableau de l'Espagne moderne par J. Fr. Bourgoing 4me. Edition à Paris 1807, Tom. II. pag. 188 sq.

— zum Vorschein, die nach kurzer Zeit in förmlichen fast allgemeinen Aufstand ausschlugen.

Schon in 1806 hatte der kühne Don Francesco Miranda sein Vaterland der spanischen Oberherrschaft zu entreißen versucht, ohne für jetzt noch hinreichende Theilnahme zu finden, um sich gegen die Uebermacht halten zu können. Inzwischen blieb der ausgestreute Saamen nicht ohne Frucht. Die später erfolgte Revolution im Mutterstate gab der Neuerungssucht den erwünschten Vorwand, und einen wenigstens sehr scheinbaren Rechtstitel. Das unkluge Benehmen der an die Stelle der resignirten Dynastie getretenen Centraljunta, und die Unmöglichkeit einer kräftigen Einwirkung abseiten des dem Namen nach über Spanien und beide Indien neu eingesetzten, in der That auf Madrid und dessen Umgebungen beschränkten, Herrschers, zusammentreffend mit den Bewegungen der gegen Ausgang von 1807 aus Europa nach Brasilien eingewanderten portugisischen Regierung, welche, vielleicht unbewußt über einem Vulkane thronend, dennoch, statt auf Befestigung, schon an Erweiterung des schönen Königreiches gedachte, vollendete den Ausbruch. Im Laufe des Jahres 1810 erhoben Carraccas, Qvito, la Plata und Mexico das Panier der Unabhängigkeit, und, im Triumphe zu Guaira empfangen, war im folgenden Jahre Miranda zurückgekehrt, um sich aufs neue einem Kampfe zu widmen, in dem er freilich unterlag, aber ohne seine Sache mit ins Verderben zu ziehen. Die seit dem 19ten März 1814 wieder in ihre Herrschaft eingesetzte rechtmäßige Regie-

rung fand die Sache zu weit gediehen, und die Kräfte des Reiches zu sehr erschöpft, auch der Beschäftigungen und Unruhen im Mutterlande zu viele, um den Fortschritten der insurgirten Colonien einen hinreichenden Damm entgegensetzen zu können.

Wir dürfen heute wohl nach der zur öffentlichen Kunde gelangten Lage der Dinge als entschiedenes Resultat annehmen, daß, wenn auch Spanien glücklich genug seyn sollte, seine westindischen Inseln in der alten Abhängigkeit zu erhalten, dennoch das Südamerikanische Festland über kurz oder lang sich derselben entziehen möchte, und daß im Kurzen wenigstens mehrere große Freistaten in den großen Völkerbund der civilisirten Welt eintreten werden. Daß ein enges Band diese neuen Staten mit der großen Nordamerikanischen Föderation verknüpfen werde, ist bey der Gleichheit der constituirenden Formen und der des Interesse gegen Europäische Attentate zu vermuthen, und wenn etwan ein Viertel-Säkulum verging, bis das nordliche Amerika kräftig nach außen hin zu wirken begann, so dürften bey größeren Mitteln und einer älteren Cultur die jungen Staten des südlichen in kürzerer Zeit erstarken. — Es ist dem menschlichen Forschungsgeiste angemessen, und dürfte kein unnützes Unternehmen seyn, einen spähenden Blick in die Zukunft zu senden, und die Grundzüge der neuen Gestaltung der civilisirten Welt, welche der angedeutete Zeitgeist aus diesem Resultate entwickeln möchte, im Allgemeinen zu entwerfen. Wie aber die Intelligenz in ihrem Wirken überall an den gegebenen Stoff gebunden

ist, und die künftigen Bildungen nur durch das Ergreifen der vorliegenden entwickeln kann, so wird, soll eine Untersuchung dieser Art nicht in leeres Phantasiespiel ausarten, die Schilderung der Lage der cultivirten Welt beim Eintritte des neuen Umschwunges der Dinge, als nothwendige Prämisse, der beabsichtigten Darstellung vorausgehen müssen.

II.

Das Erwachen eines neuen Geistes jenseits des Meeres und die durch ihn erregte Gährung fiel in eine Periode, wo auf dem alten Continente die gröste Schlaffheit herrschte. Das politische Leben der Völker war gröstentheils ausgestorben; ihre Thätigkeit hatte sich nach außen gewendet, und die Regierungen, die im Inneren wenig Widerstand und Reibung fanden, waren diesem Zuge gefolgt. Handel, Ausfuhr, Colonialsystem, alle Mittel des Gelderwerbs, wurden gehegt und beschirmt, weil Reichthum im Kleinen wie im Großen noch die einzige Möglichkeit darbot, um dort Bedeutung und Einflus, hier Macht und Erweiterung zu erwerben. Die Maximen, nach welchen die Nationen beherrscht wurden, lagen weniger in den Grundsäulen bleibender Verfassungen, als in dem wandelbaren Systeme der Cabinette und dem Geiste der Regenten; den Völkern war gröstentheils nur das Zusehen geblieben.

Deutschland, das große Herz Europa's, bot nur noch den Schatten eines unter einem gemeinsamen Bande vereinigten politischen Körpers dar; das Reichs-

regiment war, wie die Föderaljustiz, ohne Kraft, und ein vereintes Streben nach außen hin hatte seit dem Aufhören der Türkengefahr nicht wieder statt gefunden; die größeren Staten standen, dem Gehorsam entwachsen, oft im Bunde wider das Oberhaupt, welches selbst die Schwächeren kaum gegen Unbilden zu schirmen vermochte. Der große Zwist zwischen der alten und neuen Kirche war seit lange beigelegt; die Religion hatte ihr politisches Interesse verlohren, und war schon jenseits der Gränzen einer vernünftigen Toleranz zu dem Extreme einer völligen Gleichgültigkeit gegen alle Interessen gelangt, welche das physische Wohlseyn nicht unmittelbar berühren; doch hatte sich im Volke ein religieuser Sinn und im Ganzen eine reinere Sitte bewahrt, als die Grundsätze des Zeitalters vermuthen ließen.

Das Innere der einzelnen Reichsstandschaften ward nach dem Willen der Regierenden fast ausschlieslich gelenkt; die Kraft und Bedeutsamkeit der Landstände war eingeschlafen, und die seit dem Westphälischen Frieden nach und nach selbst in den kleinsten Fürstengebieten eingeführten stehenden Heere legten ein mächtiges Gewicht in die Schaale der Alleinherrschaft, weil sie dem Geist und Herzen der Völker fremd waren. Ihrem Ursprunge, als bezahlte aus allerley Volk zusammengeworbene Krieger, (Soldaten) gemäß nach dem Systeme des leidenden Gehorsams gebildet, und von Friedrich in Preußen, der in diesem Zeitalter nur dadurch der Große seyn konnte, auf den Gipfel der Vollkommenheit erhoben, hatten sie dieses System auf alle übrigen

Verhältnisse im State verbreiten helfen, und dem Volke, das der Kriegsübungen enthoben war, nur den Erwerb noch übrig gelassen. Dieser Richtung zufolge war denn auch der Ackerbau und mit ihm die Volksmenge gehoben und vermehrt, die Industrie, unterstützt durch den Fortschritt der mechanischen Künste, bedeutend erweitert, und für das physische Wohlseyn unter im Ganzen gerechten, ja selbst milden Regierungen, in der That ganz leidlich gesorgt worden. Die Civilverwaltungen, der Opposition im Innern entledigt, pflegten, im Einklang mit den Bestrebungen der Einzelnen, die Zweige des Erwerbes, um Geld und Mittel zur Vergrößerung herbeizuschaffen; sie exploitirten jede ihr größeres oder kleineres Gebiet nach Volkszahl und Produktion, wie der Lehnsbesitzer seinen Acker, um des möglichste Finanzprodukt herauszuarbeiten. Weil aber jede Regierung dies auf ihre Weise, und mit scheelsüchtigem Blicke auf den Nachbar that, kam für das ganze Deutschland nimmer ein wohlthätiges Resultat zu Stande, und alle Institutionen, zwiespältig gegen einander gerichtet, ruhten auf lockerem Boden, und musten beim ersten Stoße von außen her zusammenfallen.

Unter diesen Umständen war an eine allgemeine Volksbildung nicht zu denken. Wo kein gegenseitiges Band in einem wirklich als Einheit unter gleichen Gesetzen bestehenden Gemeinwesen die Individuen als Statsbürger an einander knüpft, da zerstreuet sich der Geist nach allerley Richtungen, und es kann wohl die Fähig-

keit zur Erreichung selbstbeliebiger Zwecke, die zu Beförderung der eignen Wohlfahrt dienen mögen, aber nie ein wahrer Sinn für das Große und Allgemeine gewonnen werden. Man sieht es der deutschen Gelehrtenverfassung wohl an, daß sie ohne die Unterlage eines politischen Lebens, in welchem und für welches sie Haltung und Anwendbarkeit gefunden hätte, luftig zwischen Himmel und Erde schwebte. Der Idee, deren vor allen der Deutsche so fähig und mächtig ist, fehlte das Medium, an welchem ihre Darstellung hätte erprobt werden können, und sie verlohr sich ins Weite, und verflüchtigte sich in subtile Abstractionen. Das positive Wissen war in das Eigenthum einer besonderen Menschenclasse verwandelt, welche, einander ergänzend, tadelnd, und bewundernd, meistens nur auf sich selbst zurückwirkten, und selten auf das Volk einen reellen Einflus hatten. Die Künste der Rede, die bey den Alten so mächtig lebten, waren zu buchlichen Künsten herabgesunken, und die bildenden hielten sich entweder vornehm in Kreise einer dem Volke völlig fremden und unverständlichen Mythologie, oder begnügten sich an der geringen Ausbeute, welche die Abschweifung von der Simplicität einer durchaus geistigen Religion ihnen darbot. Nur diejenigen Zweige menschlicher Erkenntnis, welche, wie die Mathematik nnd Chemie mit ihren Hülfswissenschaften, auf die Ergründung der Natur und die Brauchbarkeit ihrer Stoffe gerichtet sind, waren zu unmittelbarer Anwendung auf das sinnliche Leben durchgedrungen, und neben ihnen blühten die Erfahrungskennt-

nisse, welche die Vergrößerung des Erwerbes und den Umsatz der Produkte von einem Erdpole zum andern möglich machen und erleichtern. —

Wenn in Deutschland die mächtigen Vasallen Alles waren, und die Krone, als solche, nur einen Nimbus ohne wahre Kraft und Ansehen behauptete, so war, nach siegreich überstandenen Kämpfen mit den Baronen und Mächtigen des Landes, in Frankreich die Krone Alles, und das Volk stellte zwar als Nation eine Einheit dar, war aber eben so, wie die vereinzelten deutschen Stämme, des politischen Gegengewichtes beraubt, und dem Impulse der Regierung fast willenlos anheimgegeben *). Dasselbe war in Spanien und Portugal der Fall, wo der Glaubenszwang noch kräftiger jede Aeußerung abweichender Meinungen und jede Lehre, die den mit dem Priesterthume eng verbundenen Statsmaximen hätte zuwiderlaufen können, zurückdrängte, während in Frankreich seit dem Widerrufe des Religionsedictes zwar die durch diesen Gewaltstreich durchgesetzte äußerliche Einheit des Bekenntnisses und des öffentlichen Cultus herrschte, der Meinung aber, wenn sie nur nicht als Attentat hervortreten wollte, ein weiter und ziemlich ungestöhrter Tummelplatz übrig blieb. Dafür

*) Das Ansehen einer constitutionellen Widersetzlichkeit, welches die Parlementer sich gerne gegeben hätten, war, den historischen Quellen zufolge, in der That eine Usurpation, welche ihre Motive mehr in Hofintriguen, als in den Interessen des Volkes hatte.

hielt aber auch bey dem ernsteren und tieferen Charakter jener Nationen das Band zwischen Herrscher und Volk, durch die Religion und die größere Strenge Ehrfurcht gebietender Sitten und Maximen des Thrones befestigt, weit inniger zusammen, als diesseits der Pyrenäen, wo die Frivolität selbst am Heiligsten ungescheut nagte, und die Neuheit jeder blendenden Schimäre einen Reiz verlieh, der zu gewagten, von neuen Entwürfen unruhiger Köpfe in Kurzem wiederum verdrängten, Versuchen politischer Umbildungen geneigt machte.

Wie in Deutschland die Tendenz der Regierungen über ihr Gebiet hinaus auf Erweiterung auf Unkosten deutscher Mitstände, und völliges Zerschleißen des noch locker umliegenden Nationalbandes gestellt war, so muste dieselbe Bestrebung bey den Kronen der unter der Alleinherrschaft völlig consolidirten Staten gegen das Ausland gerichtet seyn. In solcher Richtung befanden sich Frankreich und Spanien gegen Grosbritanniens Handels- und Colonial-Interesse nicht minder als gegen dessen Industrie und zunehmende Seeherrschaft befangen, während Portugal, seit Methuen's berühmten Traktate*) an Englands Monopol gefesselt, dessen es unter Pombal's Administration sich zu entschlagen vergebens versucht hatte, beinahe in die Lage einer brittischen Colonie

*) Unter Peter dem Zweiten in Portugal und der Königin Anna von England in Jahre 1702 geschlossen.

zurückgedrängt war, und seine Brasilischen Goldminen für die stolzen Insulaner bearbeitete.

Italien, unter viele Herrschaften zerstückelt, bot im Ganzen denselben politischen Anblick als Deutschland dar, nur daß ihm auch der Schatten von Einheit fehlte, der jenes noch unter dem Kaiser zu umfassen schien. Oberitalien, und ein großer Theil des mittleren, mußte in seiner Vereinzelung durchweg fremden Antrieben gehorchen; das untere, mit der geseegneten Insel jenseits des Pharus vereinigt, stellte freilich seit 1735 ein Statsganzes im Aeußeren dar, war aber zu schwach, um nicht dem Zuge der größeren Bourbonischen Häuser, welche ihm in Kraft von Friedensschlüssen seine jüngsten Könige gegeben hatten, folgen zu müssen. Nur im Kirchenstate, der nicht aus der weltlichen Souverainität sondern aus dem geistlichen Supremate seines Beherrschers sein Gewicht entnehmen konnte, herrschten, neben den alterthümlichen Maximen der Römischen Curie, die statsöconomischen Fehler der priesterlichen Regierung. Indessen war die Bedeutung und die Kraft der ersteren merklich gesunken; die Reisen des dermaligen Pabstes nach Wien waren, wie die ohngefähr gleichzeitige des tibetanischen Hierarchen nach China *), dem geistlichen Ansehen eher verderblich als förderlich gewesen; die Män-

*) Siehe darüber: Ambassade au Thibet & au Boutan par Mr. Tourner; traduit de l'Anglais par Castéra; II Tomes à Paris 1800.

gel der inneren Verwaltung schienen jeden Neuerungsversuch begünstigen zu müssen. Die Republiken im Osten und Westen des Adriatischen Golfes waren, nach dem Aufblühen der grossen Seestaten, nur noch Ruinen vergangener Herrlichkeit, die, täglich merklicher, in sich zusammenfielen. Inzwischen war das Bild ehemaliger Grösse weder aus der Erinnerung, noch der Sinn dafür aus dem Gemüthe der Bewohner der herrlichen Halbinsel vertilgt worden; an den erhabenen Ueberresten des Römischen Alterthumes nährte sich der Stolz der Besseren, und die Denkmäler des goldnen Zeitalters der Medizäer entschädigten das bildsame lebenvolle Volk für die Entbehrung gegenwärtigen Glanzes, und erhielten das Vorgefühl einer besseren Zukunft durch die Aneignung des Verdienstes der Vorväter lebendig.

Helvetien von seinen Bergen zwischen Italien, Deutschland und Frankreich eingeklemmt, bestand durch die Achtung, die seine würdevolle Alterthümlichkeit einflößte, im unangetasteten Genusse seiner Freiheit; doch wiesen die Genfer Unruhen und die zunehmende Auswanderungslust darauf hin, daß bey Menschen, denen das Gegenwärtige gleichgültig zu werden anfing, die Neuerung, als vermeintliches Hülfsmittel gegen mancherley Druck, auch hier Eingang finden würde, und die alten Bande waren erschlafft, die das glückliche Volk Jahrhunderte lang zusammengehalten hatten. Sichtbarer war im nordwestlichen Niederlande, das nimmer vom deutschen Statskörper hätte getrennt werden sollen, die Auflösung der gegenwärtigen Statsform vorbereitet; dem

Verfalle der Handels- und Seemacht, den die immer fühlbarere Concentration der großen Staten nothwendig nach sich zog, war bey der Unbeholfenheit jenes unorganischen Vereines kein Hülfsmittel entgegen zu setzen, und es lag schon klar am Tage, daß das Schicksal der Republik auf einer Entscheidung von außen her beruhen werde.

Die Brittischen Inseln, — damals der einzige nach gemäßigten dafür aber auch desto festeren Grundsätzen der Freiheit und der Gleichgewichts der Gewalten unter einem monarchischen Oberhaupte constituirte Stat Europa's — befanden sich bey dem Ausbrucke der Amerikanischen Unruhen in dem Zustande eines stets wachsenden Flores, den sie dieser Freiheit, ihrer glücklichen Handelslage, und dem unerschöpflichen Schätze verdankten, den die Natur in ihre Steinkohlenlager niederlegte, auf deren Existenz die Industrie ihrer fleißigen Bewohner großentheils beruhet. Der politischen Reibung war bey einer, vorlängst nach schweren Kämpfen errungenen, durch tiefes Einwurzeln in die Denkungsart die Sitten und Gewohnheiten der Nation mehr noch als durch den Buchstaben der Gesetze befestigten, Verfassung nicht mehr übrig, als erforderlich seyn mogte, um die Institutionen in lebendiger Kraft, und kaum soviel, als nöthig gewesen wäre, um sie in ihrer Reinheit zu erhalten. Die Statsverwaltung hatte Musse genug, um ihre Blicke nach außen zu richten, und dem Handelsgeiste des Volkes, das für seine Fabrik- und Manufaktur-Erzeugnisse die übrige Welt sich zinsbar zu machen mit

immer glücklicherem Erfolge strebte, durch kriegerische Unternehmungen wie durch politische Verhandlungen, welchen eine dem entschiedenen Uebergewichte immer näher kommende Seemacht Nachdruck verleihen muste, zu Hülfe zu kommen. Der Entwurf, den Handel auf Territorialacquisitionen zu stützen, und aus eroberten Provinzen Indiens ein Reich zu stiften, dessen Schätze auf die Königsstadt an der Themse zurückfließen sollten, war bereits vollständig entwickelt, und die Erbitterung gegen die westlichen Colonien war wohl eben soviel dem falschberechneten Kaufmannsinteresse als dem Herrscherstolze zuzuschreiben; denn nur dem Princip der Besteuerung, nicht der Suprematie der Krone wagten diese die Fehde zu bieten. Es hatten aber die erwähnten Bestandtheile des brittischen Nationalcharakters, der von jeher mehr kalt — abstoßend als liebenswürdig anziehend auf seine Umgebungen gewirkt hat, eine fast allgemeine Antipathie sowohl des öffentlichen Geistes als der privaten Affectionen gegen das von so vielen Seiten höchst achtungswerthe Volk hervorgebracht, welche durch den Neid, den jede Ueberlegenheit auch ohne ihr Verschulden nach sich zieht, fortwährend genährt ward, und auf die Entwickelung der späteren Begebenheiten einen unverkennbaren Einflus geäußert hat.

Im Osten von Europa hatte die erste Theilung von Polen (1772) den unzweideutigsten Beweis von der ausschlieslichen Eigenmacht der Cabinette und dem furchtbaren Gewichte der stehenden Heere gegeben; und das System des politischen Calküls, welches das In-

teresse der Völker von der Abstraction „Stat" und der Convenienz dieser Abstraction (der Statsraison) abhängig machte, war zum ersten Male vollkommen entfaltet ans Licht getreten, und ließ die ausgedehnte Anwendung schon damals ahnden, welche davon in den zwanzig Jahren gemacht ward, die das unglückliche Königreich in krampfhafter Agonie zubrachte, bis endlich durch den letzten Theilungstractat (vom 24sten October 1795) die politische Existenz desselben auch förmlich vernichtet ward.

Von dem leitenden Principe, das sich der drey Höfe bemächtigt hatte, welche dieses Werk der Vernichtung begannen, und gegen die feierlichen Stipulationen neuerdings eingegangener Traktate selbst dann noch auszuführen beharrten, als eine neue mit Enthusiasmus angenommene Verfassung alle die Garantien der Sicherheit darbot, deren Mangel den bisherigen Einschritten zur Legitimation gedient hatte *) ist nicht erforderlich ein Mehreres auszuführen. Erweiterung nach außen hin nach Quadratmeilen und Volkszahl, und alle Rücksichten auf das Innere, welche als Mittel zu diesem Ziele führen konnten — das ist in Kurzem seine Bezeichnung. Bey einer Verwaltung, die allein mit Sachen nicht aber mit Personen zu thun gehabt hätte, könnte

---

*) Allianztraktat zwischen Preußen und Polen vom 18ten November 1788; neue Polnische Constitutionsakte vom 3ten Mai 1791.

diese öconomische Bearbeitung sogar vortrefflich genannt werden. Was durch den Mechanismus je Gutes mag ausgerichtet werden, zeigte die Preußische Statseinrichtung in einem aus diesem Gesichtspunkte wirklich glänzenden Beispiele. Oesterreich und Rußland hatten dieses Muster befolgt, und es bedurfte der späteren Ereignisse, um fühlbar zu machen, daß die Berechnung nicht immer zutrifft, daß der militairische Stat im State nicht der einzige Stützpunkt der Regierung, und kein System sicher ist, denn nicht die Harmonie mit den nothwendigen Zwecken der Menschheit und die Kraft der Völker zum Grunde liegt.

Zur selbigen Zeit als Polens Zerstückelung begann, hatte im Norden der kühne Gustaf der Dritte seinen Regierungsantritt durch eine Revolution *) bezeichnet, welche der bis an die Gränze der Schatten-Existenz heruntergedrückten Königlichen Macht ihr Ansehen wiedergeben, und sein von Factionen zerrüttetes Reich vor ähnlichen Schicksalen bewahren sollte. Wäre es ihm gelungen, das Interesse und die Neigungen aller Classen der Statsbürger an seine Person nicht minder als an seine neugeschaffne Verfassung zu knüpfen, und hätte er sich von dem Uebel der Vergrößerungssucht nach außen hin rein zu erhalten gewußt; seine in Vielem vortreffliche Regierung würde folgenreicher für sein Volk, sein Leben in Sicherheit gewesen seyn.

---

*) Ausgeführt am 19ten August 1772.

Der Dänische Stat, den theils die isolirte Lage seiner Bestandtheile, theils der milde im Einklang mit dem gutmüthigen Charakter der Nation stehende Sinn seiner Regenten, vor dem erwähnten Uebel bewahrte, gab den einleuchtendsten Beweis, daß neben einer unbeschränkten Regierungsmacht die liberalsten Grundsätze der Administration gar wohl bestehen können, wenn sie von dem Zutrauen und der Liebe des Volkes getragen werden. Doch zeigte Struensee's Fall, (1772), daß subordinirte Willkührlichkeit selbst unter dieser Form der Regierung keinen Schutz findet, wenn sie sich mit den Sitten und Gefühlen der Nation in Widerspruch setzt. Der Anfang einer Reihe von Eroberungen im Innern, die dem Boden und dem Kunstfleiße seiner Bewohner abgewonnen wurden, bezeichnet die letzten Decennien des 18ten Jahrhundertes, während deren der Stat die Kraft gewann, welche ihn vor dem Untersinken bewahrte, als er im ersten Jahrzehend des 19ten in den Strudel der Weltbegebenheiten gewaltsam mit fortgerissen ward.

Im Südosten befand sich das Reich der Osmanen — immer ein fremdartiger Bestandtheil im Europäischen Statenvereine — im fortwährenden Kampfe mit Rusland begriffen, das ihm neulich die Krimm entrissen hatte, und vielleicht wohl die Erneuerung des Byzantinischen Kaiserthumes im Schilde führen mochte. Doch zeigten die späteren Kriege der Pforte mit ihm und Oesterreich, daß der Verfall des türkischen States bey weitem so nahe nicht sey, als vielleicht damals geglaubt ward; inzwischen dürfte derselben einem vereinten Andrange des

in sich beruhigten christlichen Europa wohl schwerlich widerstehen können.

Die Staten und Völkerschaften in Asien und Afrika, zu denen die Türkey, als ihrer Verfassung nach ihnen angehörend, den Uebergang macht, bleiben, dem genommenen Gesichtspunkte zufolge, als Massen, im Hintergrunde des entworfenen Gemäldes. Sie befinden sich noch nicht in dem Zustande, wo der angegebene Impuls aus dem Gebiete der Intelligenz sie unmittelbar berühren könnte, und stehen nur als physische Kräfte im Verhältnisse zu der civilisirten Welt. Gleich Aeckern und Bergwerken werden ihre weiten Gebiete, soweit Europäische Macht und Schlauheit sie hat unterjochen können, für den Gewinn des Herrschervolkes exploitirt, wie dieses mit den Inseln im Indischen Meere und dem Brittisch-Ostindischen Festlande der Fall ist; welche die Freiheit nach außen bewahrt haben, stehen entweder, wie China und Japan, bis auf einige Handelsniederlagen an den äußersten Grenzen, völlig isolirt, oder bieten, wie Arabien, Persien, und die Staten der Barbarey den Anblick von immerwährenden Unruhen im Innern und von Vertheidigungskriegen oder Raubzügen gegen die Nachbaren dar. Noch sind im Kerne dieser Erdtheile große Gebiete der Europäischen Forschbegierde völlig unzugänglich geblieben, und nur durch die Endpunkte eines ausgedehnten Karawanenhandels ist uns von anderen eine unzuverläßige Kunde geworden. Die Zeit dürfte indessen so ferne nicht seyn, da auch diese Regionen, wohl anfangs nur unter die Zwecke der cultivirten

Habsucht mit aufgenommen, dann aber auch der Wohlthaten einer wahrhaft menschlichen Existenz allmählig mit theilhaft werden möchten. Vieles wird, auch in der Absicht, von dem endlichen Erfolge der Weltbegebenheiten abhängen, deren Entstehen wir oben angedeutet haben, und deren Entwicklung wir jetzt näher betrachten wollen.

III.

Wie die Lage der Welt, aus einem politischen Gesichtspunkte betrachtet, gewesen, als der Ausbruch der Nordamerikanischen Unruhen den Gemüthern eine neue Richtung gab, haben wir in obigem Umrisse darzulegen versucht. Amerika ward unabhängig, weil es von einem Geiste belebt war, dessen Kraft — als einer ihm neuen Erscheinung im würklichen Leben — Europa nicht zu würdigen verstand; weil England das Gelingen des Versuches für unmöglich hielt, und die erwachsenen Pfleglinge, gleich als könnten sie nimmer mündig werden, verächtlich behandelte; weil Frankreich, sorglos auf die Zukunft hinblickend und mehr seiner Rivalität gegen Britannien als dem gemeinsamen Interesse aller Mutterstaaten Gehör gebend, den Empörten Hülfe sandte, und Spanien, arglos genug, um nicht zu ahnden, daß der Brand dereinst auf seine Besitzungen im neuen Continente übergehen müsse, dem französischen Antriebe folgte. Ein einträchtiges Bestreben aller Seemächte, die Colonial-Interessen zu vertheidigen hatten, würde es den Insurgirten dennoch schwer, wo nicht unmöglich, gemacht haben, zur

völligen Emancipation zu gelangen *). Da diese errungen war, so wirkte der gegebene Antrieb in dem neuen State ganz anders, als dasselbe Streben späterhin sich in Europa entwickeln konnte. Es gab auf dem ganzen weiten Gebiete der Colonien keine Rechte, als welche die Englische Oberherrschaft verliehen hatte, und diese hörten mit derselben auf. Im übrigen war das Feld völlig rein, und es standen einer neuen Organisation weder Immunitäten eines alt angestammten Adels, noch Privilegien einer herrschenden Kirche, noch der im südlichen Amerika so folgenreiche Unterschied der Farbe im Wege; denn nur die Weißen gehörten dem Stande der Statsbürger an. Wo aber kein Hinderniß die Entwicklung einer gegebenen Tendenz hemmet, da geht diese durch innere Kraft bis an die Grenze der Möglichkeit fort; daher wurden die Freiheiten der Individuen so weit ausgedehnt, als die Bedingung des Zusammenlebens unter einer gemeinsamen Statsregierung, und die Souverainitetsrechte der einzelnen Staten so weit, als die Ver-

*) Es ist dem Verfasser nicht unbekannt geblieben, daß höchst achtungswerthe Politiker den Verlust der Colonien als einen Gewinn für Englands mercantilische Größe angesehen haben, und daß nach den bisherigen Erfahrungen der Calcül diese Ansicht allerdings rechtfertigt. In wiefern aber dieser Grundsatz auf die Dauer und in einer allgemeinen Anwendung auf das ganze Colonialsystem Stich halten dürfte, wird sich aus den Resultaten dieser Untersuchung näher ergeben müssen.

einigung zu Einem Statskörper nur immer erlauben konnte. Es war dazu, wie überhaupt zu der ruhigen Ausbildung der neuen Formen im Inneren, der Umstand überaus förderlich, daß eine kleine Volksmasse von etwa drei Millionen über einen Flächenraum von 46872 geographischen Quadratmeilen zerstreut war, wo also jede Quadratmeile im Durchschnitte nur 64 Seelen, und selbst keiner der größeren Städte- und Landdistrikte eine so übergroße Menschenmenge zählte, daß heftige Reibungen und gewaltsame Explosionen unvermeidlich gewesen wären *). Auch war das Volk, in den Städten mit dem Handel, auf dem Lande mit Ansiedelung und Cultur, im Ganzen mit Erwerb und zum Theil harter Arbeit viel zu sehr beschäftigt, und in seinen Mittheilungen zu sehr vereinzelt, um politischen Parteyungen in einem dem Fortschritte des Statsbesten nachtheiligen Grade Raum zu verstatten. So geschah, daß in den speciellen Verfassungen das Volk, als die Quelle aller Gewalten, an die Spitze gestellt ward, und daß man die Rechte desselben aus einer Erklärung der Rechte des Menschen und Bürgers ableitete, ohne daß, bey dem

*) Nach Humboldt's Angabe ist der Flächen-Inhalt des Nordamerikanischen Freistates, ohne Louisiana und das westliche Indianische, beim Ausbruche der Revolution noch gänzlich unbebauete, Gebiet 78120 französische Quadratmeilen von 25 auf den Grad, welches 46872 geographische Quadratmeilen von 15 auf den Grad ausmacht. Essai politique &c. II. p. 87.

schlichten Sinne der Menge, die hierin nur Aussprüche des gesunden Menschenverstandes nicht aber Streitsätze erblickte, die als Aushängeschild für unruhige Factionen dienen könnten, dieses Verfahren zu überschwänglichen Theorien und daraus gefolgerten politischen Misgriffen Anlas gegeben hätte. Im übrigen diente grōstentheils die bisherige Colonialverfassung zum Muster, sowie bey Bildung der gemeinsamen Constitution der vereinigten Staten das Vorbild der brittischen, nur mit Abänderung der souverainen Gewalt der Krone in die Function eines verantwortlichen Präsidenten, befolgt ward.

Der Erfolg hat bewährt, daß die solchergestalt gebildete Statsform den wesentlichen Interessen des Volkes und den localen Beschaffenheiten wohl angepaßt war, und die Geschichte kennt keinen einleuchtenderen Erfahrungsbeweis von der Wahrheit, daß es nur der Hinwegräumung der Hindernisse, und des vollen Genusses der Selbstständigkeit und des Eigenthumsrechtes bedürfe, um die Kräfte eines Volkes schnell und allseitig zu entwickeln, als den Nordamerika darbietet. Statt der 13 ursprünglich vereinigten Staten zählt die Union jetzt nach drei und vierzig Jahren der Unabhängigkeit deren 21; statt nahe an 47000 Quadratmeilen umfasset ihr Gebiet mit Einschlus von Louisiana und den in fortschreitendem Anbau begriffenen westlichen Staten und Distrikten deren 156200; die Volkszahl ist von gegen 3, auf über 10 Millionen gestiegen.

Ganz anders muste der rege gewordene Emancipationsgeist und die Theorie der Menschenrechte in Eu-

ropa wirken, wenn ihre Resultate daselbst ins Leben und den Organismus der Staten eingeführt wurden. Hier galt es nicht darum, sich einer jenseits des Meeres thronenden Oberherrlichkeit, welche, vom Volke nicht gekannt noch geliebt, nur mittelbar durch abgesendete Stellvertreter auf dasselbe einfließen konnte, zu entziehen, und ihr eine Centralgewalt im Herzen des Landes zu substituiren; vielmehr muste hier von einer Umkehrung der bestehenden Ordnungen, welche im Lichte von Misbräuchen erschienen oder als solche gefühlt wurden, die Frage werden. Je mehr sich die Völker, von praktischer Theilnahme an der Regierungsgewalt ausgeschlossen, auf die Seite der Theorie geworfen hatten, und um diese ins Leben zu rufen keine positiv-rechtsbeständige Bahn fanden, desto gefährlicher muste das Beispiel einer auf neue, dem Verlangen nach Selbstständigkeit schmeichelnde, Lehren gebauten Statsform werden, wenn es in unzufriedene, sich von allen Seiten gedrückt fühlende, und in dem Wirklichen und Bestehenden keine Abhülfe erblickende Gemüther geworfen ward, und wenn unter diesen hellsehende Köpfe dem Werden der Dinge auf dem transatlantischen Continente nicht blos beigewohnt, sondern selbst für die Befestigung der neuen Ordnung gestritten, und ein lebenvolles Bild derselben in ihre Heimat zurückgebracht hatten. Dieser Fall traf, zum Unglück für Europa, in Frankreich ein, wo, dem von diesem Reiche gegebenen Bilde gemäß, alles zu Neuerungen geneigt und vorbereitet war, und die

Regierung durch den den brittischen Colonien geleisteten Beistand den Zunder selbst herüberhohlte, der den übergeschwängerten Brennstof entzünden muste, da die Statsgewalt, statt alle ehrfurchtgebietenden Formen und die ihr noch zu Gebot stehenden physischen und moralischen Kräfte um sich her zu concentriren, und im critischen Augenblicke mit festem Schritte und bis auf eine voraus abgesteckte Gränze entgegen zu kommen, zwischen den Maximen, bald stolz absprechender Autokratie, bald unzeitiger Nachgiebigkeit, schwankte, und im Inneren ihres Conseils nicht einmal für die Entblößung ihrer Finanzen, welche die Würde der Krone zuerst compromittirte, Rath zu schaffen wußte. So günstig indessen auch diese Schwäche für die Neuerer war, und so sehr die Stimmung der aufgerührten Menge ihren Planen, das bestehende System durch volksmäßigere, mehr noch in dunkeln Umrissen gedachte als vollständig combinirte, Formen zu ersetzen, zusagte, so zeigte sich doch schon in der ersten Versammlung der Notabeln, welche in den ersten Monaten von 1787 zusammengerufen war, um über die Deckung des sich in den Statseinnahmen ergebenden Deficit zu rathschlagen, mit wie ganz anderen Schwierigkeiten, als mit denen Amerika zu kämpfen hatte, ein solches Unternehmen in einem uralten State verbunden sey. Indem man, um administrativen Unordnungen abzuhelfen, und für die Zukunft vorzubeugen, politische Rechte und Gegengewichte erschaffen wollte, kam man mit den bestehenden nützlichen Rechten und Ehrenprärogativen des ho-

hen Adels, der Geistlichkeit, und der althergebrachten civilen Corporationen in nothwendigen Conflict; selbst die Schatten der provinciellen Verfassungen, in ruhigen Zeiten ohne alle Bedeutung, wurden wieder aufgeregt, und wie man auf der einen Seite die Alleingewalt und selbst die Existenz des Thrones zu untergraben suchte, so fachte man eben dadurch auf der andern auch den Eifer für die Kirche und die angestammte ritterliche Ergebenheit an das alte Königshaus und die Rechte der Krone in den Gemüthern derer zu hellen Flammen an, welchen die Heiligkeit dieser Gegenstände selbst ihre Mängel und Gebrechen verhüllte. Das Unheil der Factionen vergrößerte sich durch das in Amerika völlig unbekannte Uebel einer ungeheuren Hauptstadt, die einer Menge müssiger Verzehrer und brodlosen für kleinen Gewinn zu jeder Ausschweifung, der man einen glänzenden Namen vorsetzen konnte, hinzureißenden Pöbels in sich faßte, und durch die Heftigkeit des Volkscharakters besonders im Süden, welche, so leicht sie durch planmässig angewandte Kraft im Zaume gehalten wäre, doch, sobald der Zügel erschlaffte, in sich kein Gegengewicht gegen die Leidenschaft findend, mit desto größerem Ungestüm aufbraußte, und, statt sich des Uebermaaßes von Druck zu entledigen, alle Schranken der Gesetze und alle nothwendigen Lasten eines zum State constituirten Volkes zu durchbrechen und abzuwerfen strebte. Fügen wir diesen Grundzügen noch hinzu die Intriguen eines verderbten Hofes, dem der Wechsel, des Systemes wie der Minister, ein Spiel war, und den persönlichen Charakter

des Monarchen, der, bei einem hohen Maaße von Güte des Herzens, doch der Festigkeit in entscheidenden Augenblicken gänzlich ermangelnd, den Verderbern völlige Zeit ließ, die Meinungen des Volkes recht systematisch zu vergiften, und selbst die Treue der Trupen wankend zu machen, den Seinigen aber durch Abspringen in seinen Entschlüssen und Maasregeln es unmöglich machte, ihnen nach einem conseqventen Plane zu begegnen und den Thron mit Erfolg zu unterstützen; fügen wir hinzu, daß das übrige Europa, für die Aufrechthaltung des alten Systemes besorgt, den Gährungen in Frankreich nicht fremde, noch von den Maximen der neuen Weltverbesserer unberührt bleiben konnte; so wird erklärlich, daß eine Declaration der Menschenrechte, unter solchen Umständen proclamirt, die Würkung eines in Oehl geworfenen Feuerbrandes thun, der Versuch, eine Umformung nach dem Vorbilde Amerika's zu Stande zu bringen, den Umsturz aller gesetzlichen Schranken nach sich ziehen, und wenn dort die Freiheit sich bis zu ihren äußersten Gränzen entwickeln konnte, hier die Zerstöhrung, einmal losgelassen, unaufhaltsam bis zur Auflösung aller geselligen Ordnung fortwüthen muste, ehe ein neu entwickeltes Princip der Gewalt ihr ein Ziel setzte.

Dieses Princip aber erschufen die Machthaber selbst, indem sie, freilich zu ganz anderen Zwecken, eine Armee aufstellten, welche, durch Absorbirung vieler gährenden Elemente, ihnen ein freieres Spiel im Inneren bereiten, nach außenhin aber die benachbarten Staten zur Brüderschaft im Reiche der Freiheit und Gleichheit mit

Feuer und Schwerdt nöthigen sollte. Denn nur der freie Entschluß der damaligen Lenker, oder vielmehr die eingesehene Nothwendigkeit, einerseits den aufgeregten Leidenschaften einen ehrenvollen Ausweg zu eröffnen, und andrerseits die Gränzen des Reiches mit nach den neuen Formen gemodelten Filialstaten zu umgeben, um gegen den befürchteten Angriff der alten Mächte desto sicherer zu seyn, nicht aber der Einflus der Emigranten, oder ein feindliches Einverständnis dieser Mächte entzündete den furchtbaren Krieg; *) — die Cabinette hätten in ihrer damaligen Unentschiedenheit wohl Schlimmeres ruhig mit angesehen, als bis dahin geschehen war, um während Frankreich im eignen Busen wühlte, ihre ostwärts gerichteten Pläne desto ungestöhrter zu verfolgen, und sich gegen die Einkehr der neuen Grundsätze in ihr Gebiet durch Isolirung des Brennstoffes zu verwahren. **) Mit Gewalt hineingezogen führten sie, anfänglich durch Geringschätzung des Gegners misleitet, nachher von panischen Schrecken von innen und aussen umlagert, ohne innige Uebereinkunft unter sich, ohne die Theilnahme, ja selbst mit dem heimlichen Widerwillen

---

*) Kriegserklärung gegen Ostreich vom 20sten April 1792. Gegen Grosbritannien am 1sten Februar 1793.

**) Daß die Ohnmacht der Regenten ihnen ein friedliches System zum Bedürfnis gemacht habe, und daß man eben darum eilen müsse, sie „herauszufordern;" äußerte Brissot in einer merkwürdigen bereits am 30sten December 1791 im Jakobinerklub gehaltenen Rede.

ihrer Völker, ihre Sache nach den alten Formen der Strategie gegen eine in bisher nie gesehenen Massen sich ergießende Nation unglücklich genug, um den Machthabern in Frankreich den vollesten Triumph zu verschaffen. Denn was diese beabsichtigt hatten, gelang auf dem festen Lande fürs Erste im vollesten Maaße. Die Armee, zum Theil selbst für die Sache exaltirt, für welche sie kämpfte, oder wenigstens im Feldlager nur der Pflichten des Kriegers eingedenk, ließ den Factionen, die sich um die Herrschaft im Innern stritten, den weitesten Tummelplatz; immer dem Impulse der anerkannten Autorität gehorchend, umgab sie Frankreich mit neuen Republiken, von Generalen durch Parolbefehle am deutschen Rheine, in den Niederlanden, und in Italien gebildet, und bereicherte den Mutterstat mit den Schätzen, welche diese zum Dank für die neue Freiheit auf dem Altare derselben niederlegen musten.

Nur allmählig, aber als nothwendige Folge der Ereignisse, änderte sich der Geist der Heere, und bereitete einen neuen Zustand der Dinge in Frankreich vor. Während der Regierung der Schreckensmänner, als die Anarchie im Inneren am scheuslichsten waltete, und jede Idee von Verfassung und Recht, und Sicherheit für Leben und Eigenthum verschwunden zu seyn schien, bestand nur in der Armee noch ein Recht und eine Ehre und gesetzlicher Zusammenhalt, und stolze Gefühle knüpften sich an die Bilder verrichteter Kriegsthaten, und an die, welche die Kraft im Voraus ahnden ließ. So ward, als das Vaterland keinen Standpunkt mehr dar

bot, und wer die Wahl hatte den Dienst dem heimischen Heerde vorzog, das Lager ein Vaterland, und die Krieger-Ehre, als solche, das Ziel der Bestrebung. Und als vollends die neue Verfassung, im September 1795 endlich in Kraft gesetzt, gerade mit Fleis darauf angelegt zu seyn schien, sich durch die Reibung schlecht zusammengepaßter Theile im Kurzen zerstöhren zu sollen, und jede Civilregierung verächtlich zu machen; — dagegen aber zur selbigen Zeit ein junger, höchst kühner, das Zutrauen unwiderstehlich gebietender Führer, seine Laufbahn jeden Tag mit neuen Lorbeeren umpflanzend, dem Heere vorleuchtete; da muste der Bürgersinn dem Siegsruhme, und die Ehrfurcht gegen Gesetze und Institutionen, die zu wandelbaren mit dem Wechsel der Parteyen oft in ganz kurzen Zeiträumen entstehenden und verschwindenden Phänomenen herabgewürdigt waren, der Hingebung an den Feldherrn weichen, der in der Nähe auf den Sieg, im Hintergrunde auf Auszeichnung, Reichthum und Genuß, hinzeigte. Und wie keiner von allen den glänzenden Namen, welche den französischen Kriegsruhm verherrlichten, vereinigte Napoleon Buonaparte alle die Eigenschaften in seiner Person, welche erforderlich waren, um das Wagestück der Umschaffung Frankreichs in eine soldatische Autocratie zu bestehen; selbst Moreau, der Größte neben ihm, wäre immer nur ein großer Bürger in einer glücklichen Republik gewesen. Wenn Dieser die Zuneigung seines Heeres und die Achtung selbst seiner Feinde gewann, so verstand Jener ein, wir möchten sagen

fanatisches, Vertrauen auf das nothwendige Gelingen aller seiner Entwürfe hervorzurufen, und durch die reißende Schnelle seiner Unternehmungen und den öfteren Wechsel des Schauplatzes seiner Kriegsthaten den feurigen Geist der Nation, die mehr als irgend eine andere vom Glücke geblendet wird, zu fesseln. Auch das Fremde seiner korsischen Natur half ihm der Menge zu imponiren, und entfernte ein vertraulicheres Nahetreten, das den Verhältnissen einer aufstrebenden Superiorität, welche die Menschen nicht zu gegenseitiger Mittheilung, sondern als Mittel zum Zwecke gebrauchen will, im Wege steht; ein Nationalfranzose hätte sich schwerlich auf Buonapartes Standpunkt geschwungen. Aber nicht sein Charakter allein, noch weniger ein bewußtes Fortstreben zu einem deutlich gedachten Ziele, sondern der Strom der Ereignisse, trug ihn mächtig empor, und half ihm entfalten, was im Dunkel seiner Brust verborgen lag. Sey es ein unruhiger Drang nach neuen Kriegsthaten, oder ein richtiges Vorgefühl von den kommenden Ereignissen, was nach dem Frieden von Campo Formio, *) der, da Preußen und Spanien vorlängst **) vom Schauplatze abgetreten, und die Italiänischen Staten durch Friedensschlüsse beschwichtigt waren, die Ruhe des festen Landes sichern zu müssen schien,

---

*) Geschlossen am 17ten October 1797.

**) Durch die Baseler Friedensschlüsse von 5ten April und 22sten Julius 1795.

ihn vermochte, mit einer auserlesenen Schaar den Orient zu suchen; — er hätte bey der überdachtesten Berechnung keine Laufbahn erwählen können, die ihn sicherer zu dem Ziele geführt hätte, bald, als der Ersehnte und Unentbehrliche, wieder zu erscheinen.

Was aus Frankreich werden mußte seit dem 18ten Fructidor, (5tem September 1797) der in Carnot das überwiegende Talent, und in Barthelemy den Sinn des Friedens und der Rückkehr zu einer conciliatorischen Politik vom Ruder stieß, entwickelte sich von Tage zu Tage vollständiger. Die Opposition der beiden Räthe war verstummt, und der plumpe Stolz, der gewöhnliche Begleiter der mit Macht bekleideten Mittelmäßigkeit, brach aus allen Verhandlungen des Directoriums beleidigend und Gefahr für ganz Europa drohend hervor. Mit dem Anbruche des Jahres 1798 ward die bis dahin von allen Stürmen unberührte Schweiz mit seinem Raubheere überzogen, und dort, statt der ehrwürdigen alten Eidgenossenschaft, eine Eine und untheilbare Helvetische Republik proclamirt, nicht um ein neues Glück dem freisten Volke Europa's zu bereiten, sondern um dasselbe vermittelst dieser Einheit desto schneller für Requisitionen und Brandschatzungen aller Art bearbeiten zu können. — Ein Volkstumult in Rom galt für hinreichend um den über dem gestürzten Throne der Cäsaren errichteten Priester-Stuhl umzustoßen, und einen Römischen Freistat zu organisiren; ein ähnlicher Auftritt in Wien ward die Veranlassung oder eigentlich nur der Vorwand dazu, daß der fränkische Bothschafter diese Hauptstadt ver-

ließ, und die Unterhandlungen in Rastadt, wo dem Frieden von Campo Formio seine letzte Entwicklung auch für den deutschen Statskörper gegeben werden sollte, ins Stecken geriethen. In Italien ging daneben das Revolutioniren unaufhaltsam fort; noch im December 1798 muste der König von Sardinien auf seine Staten des Festlandes Verzicht leisten, und schon am 25sten Januar 1799 proclamirte Championnet in Neapel die Parthenopäische Republik.

Inzwischen hatte, um einstweilen nur aus der Ferne zu glänzen, Bonaparte nach ungeheuren Vorbereitungen den Hafen von Toulon verlassen, und seinen Lauf nach Osten gewendet, Malta auf eine noch immer nicht völlig aufgeklärte Weise mit Blitzesschnelle erobert, und sein Heer in Aegypten gelandet. Scheinbar unbekümmert darüber, wegen des Ersteren Rusland, dessen neuer Selbstherrscher, der, mehr als keiner seiner königlichen Zeitgenossen, ein solcher seyn wollte, seit seiner Thronbesteigung (1796) darauf bedacht war den Ueberschwemmungen der Französischen Heeresmacht sowie den neuen Grundsätzen einen kräftigen Damm entgegenzustellen; wegen des Letzteren aber die Pforte, Frankreichs ältesten Alliirten, in Harnisch gebracht, und den Kern der Französischen Seemacht den Britten zur Zerstöhrung bei Abukir Preis gegeben zu haben; — verfolgte er seinen Eroberungsplan, übte die schon in Italien oft gleichsam unwillkührlich aus ihm hervorbrechende Rolle des Souve-

rains *) bis zur vollesten Geläufigkeit, und gewöhnte die Seinen, Ihn aus diesem Lichte, sich selbst aber täglich mehr als Werkzeuge seines Willens, dem kein höherer Nationalantrieb mehr zum Grunde lag, zu betrachten. Als aber im Frühjahr 1799 der Brand über ganz Europa wirklich aufloderte, den alle diese Begebenheiten entzündet hatten, und, des großen zu Rastadt wirklich dargebrachten Opfers der Abtretung des linken Rheinufers in Frankreich ungeachtet, Jourdan den Rhein am 1sten März überschritten hatte, die Russischen Heere in die Staten von Oesterreich eingerückt waren, und nun vom Rheim bis zum Nil ja bis zum Jordan nirgend mehr Friede war auf dem Lande noch auf den Meeren, — als in diesem verhängnisvollen Feldzuge Frankreich ganz Italien bis auf den einzigen Punkt von Genua, und die neuerworbenen vorhin Venetianischen Inseln und Küstenländer in der Levante wieder verlohren hatte, die Römische und Parthenopäische Republik vernichtet, und die Cisalpinische wieder zur östreichischen Provinz umgeschaffen worden; als der innre Wohlstand Frankreichs versiegt, Handel und Schiffahrt verschwunden, und die Seemacht zerschmettert war; — da kehrte mit wenigen Getreuen der Einzige zurück **), auf den als rettendes

*) Es ist bekannt, daß Bonaparte sich in Italien mit Kanonenschüssen und nach der sonst beim Empfange der Römischen Kaiset beobachteten Etiquette begrüßen ließ.

**) Am 9ten October 1799 landete Er im Hafen von Frejus.

Gestirn aller Augen gerichtet waren. Im Tone des Herrn, der vom Ausland heimkehrend seinen Dienern die Rechenschaft abnimmt, redete er zum Direktorium und den gesetzgebenden Räthen, und stieß mit leichter Mühe schon nach Verlauf eines Monates *) eine Verfassung um, welche sie selbst mehrmals verletzt, und vor der Menge verächtlich gemacht hatten. Von Soldaten wurden die Volksvertreter ausgetrieben, und an die Spitze eines, von civilen Formen sehr schlecht versteckten, soldatischen Regimentes stellte sich der Erste Consul, mit der Fülle aller Gewalt vorläufig auf zehn Jahre bekleidet. Aber, ehe noch drey Jahre um waren, ward diese Gewalt auf seine Lebenszeit ausgedehnt **), und, damit dem Imperator auch der Name nicht fehle, und sein Werk auch in kommenden Jahrhunderten noch in seinem Geiste fortbestehen könne, proclamirte nach aber zwey Jahren der Senat ihn am 18ten Mai 1804 zum Kaiser, und bestätigte, gemäs der geschehenen Stimmensammlung, am 1sten December selbigen Jahres die Erblichkeit der Krone in der Napoleonischen Dynastie. Das Volk, durch vieljährige Spaltungen zerrissen, durch alle Gräuel des Anarchismus mürbe gemacht, an allen Ideen von besserem Seyn, von Bürgerfreiheit und Volksvertretung durch den schändlichsten Misbrauch irre geworden, der auswärtigen Kriege

---

*) Am 18ten Brumaire, dem 9ten November 1799.

**) Senatusconsult vom 3ten August 1802.

und der Entbehrungen im Inneren müde, staunte, und ergab sich in Alles, ja umfaßte zum Theil mit Wärme einen Wechsel der Dinge, der Ruhe und festen Bestand *) versprach, und, mit der Rückkehr äußeren Glanzes, der nun wieder den Mittelpunkt seiner Regierung umgab, die Hoffnung der Rückkehr guter alter Zeit verbindend, jubelte es dem neuen Kaiser entgegen.

Auf diesem Wege war denn das in Frankreich angeregte Streben nach Selbstständigkeit und wahrer Volksvertretung durch die schrecklichsten Abschweifungen zu seinem Anfangspunkte, der Alleinherrschaft, zurückgekehrt, und zwar, wie nach solchen Katastrophen nicht anders gedenkbar war, zu einer rein militairischen Alleinherrschaft, neben welcher alle Formen der politischen Freiheit leere Schatten waren, die als solche auch nach Gefallen, sobald sie unbequem zu werden anfingen, bey Seite geschoben wurden **). Das übrige Europa, zu dem die Tendenz nach democratischen Institutionen von Frankreich aus gelangt war, hatte im Ganzen freilich mehr im Inneren der Gemüther die successive Umwälzung aller

*) Fixität; ein damals beliebter Ausdruck, um die Monarchie und die Erblichkeit des Thrones zu empfehlen.

**) Umformung aller constituirten Gewalten durch das organische Senatusconsult vom 18ten Mai 1804; das Tribunat, dem schon die Erörterung neuer Gesetzes-Entwürfe in allgemeiner Versammlung genommen war, wird aufgehoben am 18ten September 1807.

Ideen getheilt, als das Beispiel desselben in thätlichen Ausbrüchen befolgt; doch war die Erregung nicht spurlos vorübergegangen. Mit Enthusiasmus umfaßten zu Anfang die emporstrebenden Köpfe die Grundsätze der Revolution, und während die Bedächtigen mit ruhigem Hinblick der Resultate harrten, eilten die Feurigeren, dem neuen Glücke selbstthätig entgegen zu kommen. Nicht bloß in den benachbarten Rheinischen Landen, — in Belgien, in Italien, selbst im Brittischen Reiche, vorzüglich in Ireland, das über Vernachlässigung zu klagen hatte, bevor es durch jenen engeren Verein, den Pitt im Jahre 1800 zu Stande brachte, mit der größeren Schwesterinsel verknüpft war, zeigten sich Umtriebe von gefährlicher Art, und es ward der Errichtung von affiliirten Republiken aufs eifrigste vorgearbeitet; selbst in Spanien und Rußland fand man es nöthig, durch strenge Maasregeln dem Einschleichen des verführerischen Giftes vorzubeugen. Das kräftigste Gegenmittel aber gegen die weitere Verbreitung der Volksbewegungen bot Frankreich selber dar, indem es auf dem betretenen Wege, anstatt zu Ruhe und Glück, zu der jammervollsten Zerrüttung gelangte, und den für die Freiheit und Gleichheit mit Waffengewalt eroberten Provinzen neben dem Geschenke des inneren unabsehlichen Zwiespaltes noch den äußeren Druck fremder Militairmacht und fiskalischer Aussaugung zubrachte. Hiedurch geschah, daß die den neuen Grundsätzen anfangs gewidmete Zuneigung zuerst merklich erkaltete, dann aber durch eine sehr natürliche Verwechslung der Theorie mit der schändlichen Anwendung, welche durch Bosheit und blin-

de Leidenschaft ins Leben gerufen war, in entschiedenen Abscheu überging, bey welcher Stimmung der Rückschritt Frankreichs zu den monarchischen Formen die Thronen in der That befestigte, so wie Napoleons nur zu bald entwickeltes Beispiel der vollendeten Eigenmacht den erwünschtesten Vorschub that. Denn wenn auch der neue Kaiser in dem, was die Gewalt der Krone symbolisch auszudrücken, und den Abstand jedes abhängigen Daseyns von der einzig selbstständigen Existenz des Beherrschers, vor der Alles außer ihr nur Mittel ist, den Gemüthern einzuprägen vermag, nur zu gern das Muster der alten Höfe selbst mit ängstlicher Annäherung befolgte, ohne die Würde derselben erreichen zu können, so that er es ihnen doch in der durchgeführtesten rücksichtlosesten Anwendung des Grundsatzes, daß im State nur Ein Wille und Alles außer diesem nur Werkzeug seyn dürfe, bey weitem zuvor. Die Kunst, schlechthin Alles auf Berechnung zurückzuführen, mit Menschen wie mit Zahlen zu spielen, und die Resultate der Wissenschaften nicht minder als sämmtliche Erzeugnisse der Natur- und Körperkraft als einzig für seine Zwecke daliegend sich zuzueignen, und durch einen Mechanismus, dessen Springfedern ein einziger Gedanke in Bewegung setzt, harmonisch wirken zu lassen, hat nie kein Monarch so, wie Er, verstanden und ausgeübt; und wenn die alten Cabinette, jedes auf seinem Gebiete, sich immer mehr zu centralisiren und ihre nächsten Umgebungen in die Sphäre ihrer Anziehung hineinzuzwingen strebten, so umfaßte Er sie sämmtlich unter

seine Berechnung, und legte es darauf an, Sich selbst zum Mittelpunkte der ganzen Europäischen Welt zu erheben. Die Lage, in welcher er Frankreich fand, machte es allerdings nothwendig, die Zügel der Regierung, welche sich nur durch Herstellung der öffentlichen Ordnung und eines regelmäßigen Ganges der Dinge empfehlen konnte, straffer anzuziehen und mit eiserner Hand zu halten, und diese Nothwendigkeit, zusammenwirkend mit der Stimmung einer überwiegenden Mehrzahl, welche Allem Beifall gab, was Ruhe im Innern und Ruhm und Bereicherung auf Kosten des Auslandes verhieß, wäre es auch ohne alle Berechtigung geschehen, half ihm in den ersten Anfängen den Hang zur willkührlichsten Eigenmacht und die Ausübung derselben zu beschmücken und bey dem großen Haufen zu popularisiren. Vor den Regierungen, auf welche noch Rücksicht zu nehmen war, entschuldigte der Unwille, den Grosbritanniens seit lange dargelegtes Streben nach unumschränkter Seeherrschaft rege gemacht, und der nicht eben so gerechte, aber nicht minder allgemeine, Neid, mit dem der stets wachsende Flor von dessen Handel und Manufaktur-Industrie die Gemüther erfüllt hatte, manchen gewagten Schritt, den die französische Politik immer nur als abgenöthigte Maasregel zur Demüthigung des stolzen Continentalfeindes, nicht aber als Mittel zu eigener Vergrößerung, mit aller Kunst diplomatischer Sophisterey darzustellen bemüht war.

Auf dieser Leiter stieg der Imperator von Stufe zu Stufe zum unbeschränkten Gebieter des durch ihn nach allen Seiten erweiterten Reiches, und zum mittelbaren

Dictator im übrigen Europa empor, das entweder gradezu seinen protectorischen Befehlen gehorchen, oder doch sein gegen England gerichtetes System — das Aushängeschild seiner Obermacht — von den äußersten Grenzen der Ostsee bis zum Mittelmeere befolgen muste. Er erhielt sich in dieser Stellung, so lange sein unter allen Statsorganisationen am kräftigsten eingerichteter Mechanismus nur mit dem materiellen Widerstande, den die Regierungen durch gewöhnliche Mittel stehender Heere ihm entgegensetzen konnten, zu kämpfen brauchte, und scheiterte dann an dem erwachenden Geiste der Völker, den er nicht unter seinen Calkül gebracht, aber durch den offenen Trotz, mit dem er, dessen Existenz gleichsam verläugnend, allen Empfindungen der Selbstheit und der tiefeingewurzelten Anhänglichkeit an das Vaterländische und Heilige, das jede Nation im Herzen trägt, Hohn sprach, mehr noch, als durch das tiefe Elend, in welchem sie unter dem von ihm gehegten soldatischen Regimente schmachteten, gegen sich aufgerufen hatte. Sein Fall, und was durch diesen gewirkt worden, ist zu folgenreich, um ihm nicht einen eignen Abschnitt zu widmen.

IV.

Napoleon fiel, als nicht mehr nur Regenten und ihre Armeen, sondern Nationen gegen ihn standen, die eine leitende Idee zum festen Entschlusse, lieber das Aeußerste, als seine Herrschaft, dulden zu wollen, beseelte; als die schmähligste Unterwerfung, bey einigen vollendet, bey

andern offenkundig angedroht, die Fürsten, auf ihre Völker, — nicht mehr allein auf ihr oft besiegtes und vielfach gedemüthigtes Militair — um Rettung hinzublicken, und die Völker, sich mit vollem Vertrauen um ihre angestammten Fürsten, als die sichersten Vereinigungspunkte, zu versammeln, vermochte. Einer solchen Begeisterung, die keine Berechnung erreichen konnte, hatte Er nichts Aehnliches entgegen zu setzen bey seinem Volke, das, seit lange durch emphatische Phrasen von einer Exaltation zur andern gewirbelt, der schönen Redensarten müde geworden, und im Uebermaaße der Erschöpfung keiner enthusiastischen Anspannung mehr fähig war.

In Spanien, dessen gerechten Nationalstolz er tief gekränkt, und eben dadurch die sonst durch mancherley Vorfälle wohl eher erkaltete Anhänglichkeit an die regierende Dynastie, in deren Personen sich die Nation des Symboles ihrer Selbstständigkeit beraubt sah, bis zur Schwärmerey wieder aufgeregt hatte, verlohr der bisher unbesiegbar Geglaubte den Ruhm seiner Unüberwindlichkeit; hier mußte er den ersten Plan, wenigstens vor der Hand, völlig aufgeben, und bereitete Hunderttausenden der Seinen einen ruhmlosen Tod. Der Wunsch, die Augen von dem, was dort geschehen war und noch täglich geschah, abzuziehen, trug sicher dazu bey, den gegen Rusland gehegten Entwurf früher zur Reife zu bringen. Mit Einem Schlage, durch die ungeheuerste Anspannung der Kräfte seines Reiches, wollte er den immer gefürchteten Widerstand von Osten und Norden her für alle Zu-

kunft unmöglich machen, um dann, wenn Rußland bis gegen Asien hin zurückgedrängt, die jetzt als Alliirte für ihn Kämpfenden zu Vasallen, wenigstens der That nach, erniedrigt wären, im Westen mit leichterer Mühe zu vollenden. Daß die Berechnung kühn, und wenn man die Hülfsmittel der Strategie, die ihm, und die nach gewöhnlichen Ansichten dem Gegner, zu Gebote standen, allein in Betrachtung zieht, nicht schlecht begründet war, wird Keiner zu leugnen begehren; daß auch Napoleon, den einmal dargestellten Charakter behauptend, in seiner damaligen Lage das höchste Spiel spielen zu müssen glauben konnte, wird eben so wenig als befremdlich erscheinen. Nur in zwey Dingen fehlten seine Prämissen: sein Heer war nicht mehr das republicanische, wie es unter ihm selbst in Italien, unter Moreau in Deutschland, gefochten; mehr Schaale als Kern, zeigte es im Aeußeren viel von der Ostentation und dem Glanze orientalischer Heere, das Innere war nicht mehr auf Vaterland und Krieger-Ehre, es war auf Raub und Plünderung und Despotentrotz gerichtet; — in dem Gemüthe des Volkes, das er auf seinem Boden heimsuchen wollte, hatte er sich noch schmählicher, in den Rücksichten auf das Locale und Physische noch unglücklicher, verrechnet.

Statt barbarischer Horden, welche auf den ersten Wink ein mit Widerstand getragenes Joch abzuschütteln sich beeifern würden, traf er auf ein Volk, das dem Spanier in religiöser Einheit, in Anhänglichkeit an den vaterländischen Boden und rücksichtsloser Aufopferung

aller irrdischen Güter für dessen Vertheidigung, nichts nachgab, und was ihm am Stolze der Selbstständigkeit und der romantischen Erinnerung vormaliger Grosthaten abgehen mochte, durch die frömmste Ergebenheit an seinen, in dem Lichte des gemeinschaftlichen Hausvaters erblickten und mit grenzenlosem Vertrauen umfaßten, Beherrscher überreichlich ersetzte; er traf auf eine Regierung, die mit ihrem Volke stehen oder fallen zu wollen feierlich erklärte, und, unerschüttert von Moskau's rauchenden Trümmern, auch noch als nahe Gefahr selbst gen Petersburg hin sich zu wältzen schien, keinen Lockungen zum Frieden Gehör gab, sondern fest hielt im Vertrauen auf Gott und ihr Volk *). Der beispiellose Brand der Hauptstadt, der den längeren Aufenthalt daselbst unmöglich machte, war das Signal des Verderbens für den stolzen Eroberer, und, im Bunde mit der gerechten Sache, half, schneller als Menschenhand vermocht hätte, die Macht der Elemente ein Heer unter unsäglicher Noth zu vernichten, das seines Gleichen nicht gehabt in der Kunde Europäischer Kriegszüge. Aber auch ohne den Winter hätte der neue Sesostris dem Verderben schwerlich entgehen mögen, das, ihm im Angesichte, die Eintracht und die jetzt erst sich sammelnde, und furchtbar — ein Heerhaufen die Fusstapfen

*) Siehe Kaiser Alexanders Manifeste, vom 18ten Julius vor, und vom September 1812 nach der Einäscherung von Moskau.

des andern verfolgend — nachrückende Kraft des russischen Reiches, und hinter ihm der Aufstand der Völker bereitete, die er mit dem tief zurückgedrängten Widerstreben ihres innersten Gemüthes in seinen Bund hineingezwängt hatte.

Schon lange hatte sich in Preußen, das unter allen von Napoleons Uebermacht zermalmten mit dem tiefsten Gefühle unverzeihlich gekränkter Kriegerehre zugleich die größeste Intelligenz verband, im Stillen Alles vorbereitet, um gerüstet auftreten zu können, wenn ein Tag der Rache erscheinen würde. Unaufgefordert handelte hier das Volk, wohl wissend für welchen Zweck, wenn gleich die Regierung ihn noch öffentlich nicht aussprechen konnte, und — nur nicht stöhrend die Bestrebungen, die noch immer einer doppelten Auslegung fähig blieben, so lange die Richtung nicht von obenher angegeben war, — den Ereignissen langsam folgen muste. Selbst York's berühmte Convention, am 30sten December 1812 in der Poscherunger Mühle geschlossen, in welcher der mit dem Volke nun völlig Eins gewordene Geist der Armee zuerst unzweideutig, und nach diplomatischen Grundsätzen ein wenig vorlaut, ans Licht trat, vermochte noch nicht das weise Zaudern zu beflügeln; doch war keinem vaterländischen Herzen unbewust, wohin das Gemüth seines Königs sich neige, und jeder handelte nach diesem Bewustseyn. Als aber die Russen, seit den Octobertagen den Feind unablässig vor sich her treibend, über die Oder gedrungen, die Trümmer des französischen Heeres hinter die Elbe versprengt, und von

Memel bis Berlin die Lande befreit waren, da erschien am 11ten März des Königs offener Aufruf an sein Volk und an sein Heer, und, vereinigt durch einen unzertrennlichen Bund für die Erlösung Europa's, zogen Rußlands und Preußens Beherrscher am 15ten selbigen Monats zu Breslau ein. Der verwandten deutschen Fürsten schlossen einige sich sofort dem Bunde an.

Langsamer ging Oesterreich zu Werke. In würdevoller Stellung, sich rüstend, um für jeden Erfolg die Waage halten zu können, sah es eine geraume Zeit dem Fortgange der Dinge zu. Gern hätte es wohl einen Frieden vermitteln mögen, der Frankreich der Präpotenz in Deutschland beraubt, und es in billige Gränzen zurückgewiesen, aber auch Rußlands Vordringen nach Westen hin, das Anfangs wohl nicht ohne Mistrauen angesehen ward, unnöthig gemacht, und Preußens aufstrebende Kraft in ihrer völligen Entwickelung aufgehalten hätte. Auch bedurfte es Zeit, um seine durch vormalige Anstrengung erschöpften Streitkräfte bis zu dem Grade herzustellen, der ihm ein seiner Würde angemessenes Gewicht beilegen konnte. Als aber Rußland und Preußen das erste Halbjahr von 1813 hindurch ihren Ernst in Verfolgung der gerechten Sache, die Kraft und Ausdauer ihrer Heere, und die Geschicklichkeit ihrer Feldherren genugsam bethätigt hatten, als mit England geschlossene Bündnisse *) ihren Anstren-

---

*) Traktat von Reichenbach vom 15ten Junii 1813.

gungen das nöthige Aliment, und kräftige Mithülfe von Portugal und Spanien her zugesichert hatten, als endlich durch den Hergang auf dem Prager Congresse genugsam offenbar geworden, daß Napoleon durch jetzt vollkommen durchschaute Künste nur Zeit zu gewinnen, nicht aber von seinem Plane das Mindeste aufzugeben gesonnen war, und, noch immer den bloßen Größenkalkül ins Auge fassend, durch eine imponirende Ueberzahl der Streiter den Süden und Westen von Deutschland für seine Sache zu erhalten gedachte; da erklärte, allen Rücksichten, selbst auf das enge Familienband, mit edler Selbstverläugnung entsagend, der biedere Kaiser am 11ten August den Krieg gegen den übermüthigen Usurpator des Supremates in Germanien, und bildete eine Sphäre der Anziehung, welche die noch übrigen Rheinbündner, — Baiern zuerst, und nach der dreitägigen Leipziger Schlacht, hinterdrein die Kleinern — sämmtlich noch vor Ausgang des Jahres mit der allgemeinen Sache der Freiheit und Deutschlands vereinigte.

Rastlos gingen nun die Heereszüge der Verbündeten in den letzten Tagen des scheidenden Jahres und den ersten von 1814 über den Rhein, um in Frankreich selbst den Krieg gegen Napoleon zur völligen Entscheidung zu bringen. Keinesweges konnte jetzt schon seine Entthronung und die Wiedereinsetzung des alten Herrscherstammes das Ziel ihrer Bestrebungen seyn. Dazu stand der Imperator noch zu kräftig in der Mitte neugeschaffener Heerschaaren; auch zeigte sich wenigstens an den nordlichen und östlichen Gränzen und bis zum

Herzen hin keine Volksstimmung, die zu der Erwartung des Mitwirkens oder auch nur des Beifalles der Nation zu einem solchen Vorhaben hätte berechtigen können. Vielmehr stellte sich, was waffenfähig war und den Kriegsschauplatz schnell genug erreichen konnte, zur Vertheidigung des eignen Bodens ein, und Napoleon leitete diese mit einer Feldherrnkunst, die, auf mehr als Augenblicke, die Verbündeten in sichtliche Verlegenheit setzte, und wenigstens die Möglichkeit des völligen Mislingens ihrer Operationen ihnen klar genug vor Augen stellte. Aber die stolze Trunkenheit über anfängliche Erfolge, die immer Napoleon charakterisirt hatte, erfüllte ihn auch jetzt mit einer Zuversicht, welche ihn dem Umsturze entgegenführte.

Mitten unter dem Kriegsgetümmel war seit dem 6ten Februar 1814 zu Chatillon ein Congres eröffnet, welcher Frankreich den Weg zu einem Frieden zeigte, der es mächtiger gelassen haben würde, als es vor der Revolution gewesen war. Aber er stieß, beim Anschein eines wiederkehrenden Glückes, alle, den Umständen nach sehr gemäßigte, Vorschläge mit Ungestüm, und des Feindes völlige Vernichtung träumend, von sich. Ein allgemeiner Aufstand des Landvolkes, den er, dem Feinde im Rücken manövrirend, unterstützen wollte, und die treue Ergebenheit und Ausdauer der Hauptstadt; — das waren die Grundpfeiler seiner Hoffnungen. Wenigstens im Letzteren hatte er sich verrechnet; es ist mehr als wahrscheinlich, daß ohne eine mächtige, zum Kapituliren geneigte, und der Fortdauer von Napoleons Herrschaft

abholde Faction in Paris die Alliirten den kühnen Zug nicht gewagt, oder nicht mit glücklichem Erfolg ausgeführt haben würden. Die Stadt leistete nicht, was der Kaiser erwartet und sein Stellvertreter Joseph versprochen hatte, und drei Monate nach dem Uebergange über den Rhein (am 31sten März) hielten die Verbündeten ihren Einzug. Die Bourbons folgten ihnen auf dem Fuße; am 6ten April entsagte Napoleon dem französischen Throne, und am 3ten Mai erschien Ludwig der Achtzehnte in Paris, ohne die Constitution vom 6ten April, kraft deren ihn der erhaltende Senat als König proclamirt haben wollte, anzuerkennen. Dagegen ward durch einen feierlichen Traktat *) dem resignirten Kaiser nicht nur Titel und Würde gelassen, sondern auch die völlige Souverainität über die Insel Elba, die er sich zum künftigen Wohnsitze erwählt hatte, zugesichert. Schon dieser Umstand, wodurch er förmlich in die Reihe der Regenten wieder aufgenommen war, zeigte, daß man nicht nach reiner Conseqvenz verfahren konnte, und, statt die Sache ganz auszufechten, ein Compositionssystem befolgte, welches der neu eintretenden Regierung zu einem gedeihlichen Ende hinauszuführen späterhin unmöglich fiel. Auch hätte sich wohl damals schon ahnden lassen, daß Napoleon, dem allerdings den Kampf fortzusetzen die Mittel nicht fehlten, wohl nur für den Augenblick sich zu entfernen gerathener fand, um, wenn

---

*) Vom 12 April 1814.

Frankreich nach dem Abzuge der Fremden sich selbst überlassen wäre, unter besseren Hoffnungen wieder auftreten zu können. Unter diesen Umständen erhielt Frankreich einen Frieden *), wie es ihn ohne die Rücksichten, welche ihren Grund in den Erleichterungen haben mochten, die der Verbündeten Einzug in Paris durch geheime Einverständnisse gefunden, wohl schwerlich erhalten hätte, und die alliirten Heere verließen das Königreich, wo doch das nur überdämpfte Feuer mächtig unter der Asche fortglühte.

Während hier unter stetem Kampfe aller Parteyen, deren keiner die neue von Ludwig am 4ten Juni promulgirte Verfassung Genüge that, gearbeitet ward, das Statsgetriebe nach den Formen des Königthums wieder herzustellen, und, was aus der Zwischenzeit mit aufzunehmen für unumgänglich erachtet ward, möglichst damit zu verschmelzen, entwickelten sich außerhalb Frankreich die Ideen, nach denen die große Verlassenschaft des umgestürzten Kaiserthumes durch die Sieger vertheilt und Europa neu organisirt werden sollte. In Spanien, das zum Theil durch eigne Kraft, zum Theil durch Grosbritanniens Unterstützung und Wellingtons Feldherrntalente, von der aufgedrungenen Franzosen-Herrschaft nun völlig befreyt war, eilte der schon am 28sten März auf den vaterländischen Boden zurückgekehrte König, die alte Verfassung mit durchgreifender Consequenz

*) Pariser Frieden vom 30sten Mai 1814.

wieder aufzurichten. Der Unterstützung der Geistlichkeit und eines Theiles des hohen Adels, und durch beide des Beifalls der niedern Volksclassen versichert, verwarf er von Valencia aus, wohin er, bis das Feld rein seyn würde, sich begeben hatte, durch eine Proclamation vom 4ten Mai die von den Freygesinnten entworfene, und am 19ten März 1812 förmlich als Statsgesetz bekannt gemachte Constitution der Cortes, welche die wesentliche Regierungsmacht in die Hände einer Nationalversammlung niederlegte, dem Regenten aber nur die Heiligkeit der Königswürde und die Leitung der executiven Gewalt übrig lies. Daß dieses ohne größeren Widerstand gelang, und daß Ferdinand nach der am 10ten Mai ins Werk gerichteten Verhaftung der geltendsten Mitglieder der Cortes und des bisherigen Ministeriums, ruhig und unter öffentlichen Freudensbezeugungen am 14ten in Madrit einziehen konnte, ist wohl der sicherste Beweis dafür, daß jene nach neueren Abstractionen gebildete Constitution dem herrschenden Geiste der Nation, und der Culturstufe, auf welcher sie sich dermalen befand, nicht angemessen war. Schlag auf Schlag ward nunmehr Alles nach den alten Formen unbeschränkter Souverainität wieder eingerichtet, und die geistliche Unterwürfigkeit unter den päbstlichen Stuhl, und der vorige Stand des kirchlichen und klösterlichen Regimentes hergestellt. Ob dieses System absoluter Restauration, wie es in seinem ganzen Umfange bethätigt ward, nicht doch weiter führen möchte, als man anfangs gewollt hatte, und ob man nicht, einen milderen Weg einzuschlagen, in Zukunft doch ge-

rathener finden sollte, muß die Folgezeit lehren. Im übrigen Europa ward der Grundsatz einer unbedingten Wiederaufrichtung des Alten, wenigstens in den politischen Gestaltungen der gleichsam herrenlos da liegenden Länder und Gebiete, nicht mit gleicher Strenge befolgt. Um Alles zu ordnen, und Europa's neue Gestalt auf einer festen Basis zu begründen, war ein Congres der Souveraine auf das Nachjahr 1814 angesetzt; aber schon im Laufe des Sommers entwickelten sich merkwürdige Ereignisse, indem Genua, in gradem Widerspruche mit Englands durch Lord Bentink's Proclamation *) gegebenen Versprechungen den Staten von Sardinien einverleibt, und Belgien, wohl nicht mit herzlicher Zustimmung der privaten Affectionen, mit Holland zu einem Königreiche der Niederlande vereinigt ward **). Auf dem Congresse selbst, der gegen Ende Octobers in Thätigkeit kam, zeigten sich so widersprechende Ansichten und so unvereinbare Ansprüche, daß mehrmals die Befürchtung entstand, es möchte schlechthin keine friedliche Uebereinkunft erzielt, sondern, da die bisherige Unentschiedenheit keinen permanenten Zustand abgeben konnte, der Knoten durch das Schwerdt gelöset werden müssen. Bis zum Ausgang des Februar 1815 zogen sich die Unterhandlungen über Deutschlands künftige Gestaltung,

*) Vom 26sten April 1814.

**) Proclamation des neuen Beherrschers vom 1sten August 1814.

über Polens Schicksal, über Preußens Entschädigung um welche Sachsens politische Existenz sich drehte, über die Schweiz und die italienischen Angelegenheiten hin, ohne daß ein einziges rein entschiedenes Resultat ans Licht getreten war.

Da betrat am ersten März Napoleon — mitten unter den Stürmen der über seines Reiches *) Vertheilung entbrannten Leidenschaften — wieder den französischen Boden. Von den Seinen erwartet, von der Armee mit offenen Armen empfangen, von Niemaud gestöhrt, durchzog er ruhig, wie nach einer vorbestimmten Abwesenheit wiederkehrend, die östlichen Provinzen bis Lion hinauf, und von da gen Paris, wo es genug der Unruhen und zweckloser zum Theil wohl absichtlich ergaukelter Bewegungen gegeben hatte. Am Abend des zwanzigsten März kam er, nur von Wenigen begleitet, in den Thuillerien an; Nachts zuvor war der König abgereiset; wenige Getreuen hatten ihn begleitet.

Mit der Kunde von dieser, in dem Augenblicke da sie geschah, für die zu Wien versammelten völlig unerwarteten Begebenheit, war der Vereinigungspunkt gefunden, an dem es dem Congresse bisher gefehlt hatte. Den wieder Erstandenen nun völlig zu vernichten war das gemeinschaftliche Interesse der Hauptmächte, die Europa's Schicksal in ihren Händen behalten wollten,

---

*) Man kennet den Unterschied zwischen l'Empire Français und la France.

und den Vorsatz, dieses Interesse mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu verfolgen, legten sie in einer am 13ten März zu Protocoll gebrachten Erklärung öffentlich dar, in welcher Napoleon, als von allen bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ausgeschlossen, und als Feind und Stöhrer der Ruhe der Welt bezeichnet wurde. Nach dieser Aechtung, die Alle, wenn es nöthig thun würde, zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen das den öffentlichen Ergebnissen zufolge für Napoleon wieder erworbene Frankreich verband, kam Einheit und rasche Bewegung in die Berathschlagungen des Congresses. Sichtbar bestrebte man sich für jetzt nur vorläufig eine Uebereinkunft über die wichtigsten Streitpunkte zu treffen, um allen Zunder der Zwietracht zwischen den Verbündeten zu entfernen, und behielt die endliche Bestimmung der Einzelheiten einer ruhigen Zukunft vor. So ward Polen in zweien Theilen unter Rusland und Preußen gestellt, von denen der Russische den Titel eines mit dem Russischen Zepter verbundenen jedoch der Monarchie nicht eigentlich einverleibten Königreiches Polen, der Preußische den des Grosherzogthums Posen erhielt. Sachsen, so lange der Zankapfel zwischen den Mächten, ward zerrissen in ein Königthum, das dem alten Regentenstamme verblieb, und ein Herzogthum, das an Preußen fiel, dem außerdem noch am linken Rheinufer ein schönes Grosherzogthum zu Theil wurde. Das Luxemburgische ward als Bundesstat an Deutschland, jedoch unter der Souverainität des nun förmlich constituirten Königs vom Niederland als deut-

schen Bundesfürsten geknüpft; in Deutschland ward zwischen den vormaligen Reichsgliedern, mit Ausnahme der durch den Rheinbund Mediatisirten, ein Germanischer Bund (Confédération Germanique) unter dem Vorsitze des ehemaligen Kaisers gestiftet, dessen Verfassung mehr nur in rohen Massen entworfen, als zu wahrem politischen Leben organisirt war; dem Schweizerbunde wurden durch Waadtland, Genf und Neufchatel drey neue Cantone hinzugefügt; in Italien ward Genua's Vereinigung mit dem Sardinischen State definitiv ausgesprochen, das Lombardische und Venetianische Königreich der Oesterreicher Herrschaft wiedergegeben, für Toscana der vormalige Grosherzog hergestellt, und für Neapel, wo Mürat seine einst glänzende Rolle nun ausgespielt hatte, Ferdinand der Vierte als König durch sämmtliche paciscirende Mächte bestätigt.

Mitten unter dem Getümmel der mit einmüthigem Eifer und ungewöhnlicher Schnelligkeit betriebenen Kriegsrüstungen, und während die Heere der Verbündeten unter eigner Leitung der Herrscher an die Französischen Gränzen vorrückten, wurden diese Grundzüge des künftigen Bestandes der Dinge von den abgeordneten Schiedsrichtern Europa's vollendet. Die deutsche Bundesakte ward am achten, die Schlusakte des Wiener Congresses am 9ten Junius unterzeichnet, und am 15ten Junius rückte Napoleon, der mit rastloser Thätigkeit seine Regierung durch eine auf der glänzenden Versamm-

lung des Maifeldes *) sanctionirte Constitutionsreform popularisirt, und eine Macht von 150000 Streitern längs der Niederlande aufgestellt hatte, über die Belgische Gränze vor. Wie immer ergriff auch diesesmal der Imperator die Offensive, und hatte in der That seine Gegner überrascht. Das Glück schien ihm in den ersten Tagen zu lächeln, aber nur auf einen Augenblick. Der achtzehnte Junius zerstöhrte durch der Verbündeten herrlichen Sieg bey belle Alliance seine Hoffnungen, und schmetterte ihn schneller noch, als er sie wieder errungen hatte, vom Gipfel seiner Hoheit herunter. Der Kaiser verließ die Armee, an deren Spitze er sich in einer geachteten Defensive vielleicht noch lange hätte erhalten und ein besseres Schicksal erringen können; und fruchtlos war fortan für ihn jeder Versuch, als Dictator, Regent, oder simpler Feldherr am Ruder zn bleiben. Die Alliirten rückten unter Wellington und Blücher vor; Paris capitulirte am dritten, und ward besetzt am siebenten Julius; folgenden Tages hielt auch Ludwig der Achtzehnte, abermals unter der Aegide fremder Bajonette, wieder seinen Einzug in die Residenz. Napoleon, dem, nach Amerika, wie er gewünscht hatte, zu entkommen, jeder Ausweg versperrt war, begab sich am 15ten Julius, grade einen Monat, nachdem er unter ganz andern Erwartungen ins Feld gerückt war, von Rochefort an Bord des Englischen Linienschiffes Belle-

*) Am 1sten Junius 1815.

rophon, welches ihn an die Englischen Küsten führte, von wo er, einer nach Uebereinkunft unter den Hauptmächten genommenen Entschließung des Brittischen Cabinets zufolge, nach St. Helena abgeführt ward. Der neue Frieden, der zwischen den Alliirten und dem wieder eingesetzten Monarchen abgeschlossen wurde, (zu Paris am 20sten November unterzeichnet) veränderte in Beziehung auf Frankreichs Gebiet und Besitzstand nichts Wesentliches an dem vorjährigen, durch welchen es in seine alten Gränzen zurückgetreten war, legte ihm aber, außer der Last einer 150000 Mann starken Besatzungsarmee, die nach Umständen auf fünf oder wenigstens drey Jahre in den Gränzprovinzen verbleiben sollte, eine Kriegs-Contribution von 700 Millionen auf.

V.

So war denn nach drey und zwanzig Jahren blutiger Umwälzungen wieder ein Ludwig auf dem Throne seiner Väter hergestellt, und der Monarchismus in Europa befestigt. Aber das Princip der Regierungsgewalt war nicht mehr das alte, und das Verhältnis der Beherrschten zu ihren Herrschern war dem Geiste nach, wenn dieser auch noch nicht überall in sichtbaren Formen und bestimmter Begränzung ans Licht getreten war, wesentlich verändert. Ein Gefühl gemeinschaftlicher Noth hatte sie einander näher gebracht, und gegenseitige Achtung und Anerkennung geleisteter Hülfe legte den Grund zu einer für beide Theile ehrenvolleren Beziehung.

Seit Jahrhunderten waren die Personen der Fürsten nicht in dem Grade in das Schicksal ihrer Völker verflochten worden, hatten nicht so die Entbehrungen und Erniedrigungen, nicht so die häuslichen und öffentlichen Calamitäten ihrer Nationen getheilt, nicht so mit ihnen und durch sie gekämpft und gesiegt, als in der letzten verhängnisvollen Weltperiode. Von der westlichen Endspitze Europa's bis zu den Gränzen Asiens welch' ein Wechsel des Glücks! An die Küste des südlichen Amerika versetzt der Beherrscher von Portugal seinen Königsthron, um nicht der Gefangene des Korsischen Imperators zu werden. Der Monarch von Spanien und beiden Indien muß sieben Jahre der Verbannung und des Verhafts in Frankreich zubringen, dessen Kronprätendent nach langen Wanderungen erst unter Brittischem Zepter eine sichere Zuflucht findet. Der Hälfte seines Reiches beraubt, behält der Italiänische Zweig der Bourbone kaum noch auf Sizilien, mehr beherrscht als beschützt durch Brittischen Einflus, eine Schattenmacht übrig. Der Vater der Gläubigen stirbt im Exil, und sein Nachfolger rettet selbst durch das große Opfer der Weihung der Bonapartischen Kaiserkrone dennoch nicht seinen weltlichen Stat. Der deutsche Kaiser, zweimal aus seiner eroberten Hauptstadt verjagt, sieht seine Niederländischen, Italienischen und Illyrischen Provinzen in die Hände des Siegers fallen, der ihm das uralte Römische Diadem vom Haupte nimmt, und muß dem Emporkömmling selbst die eigene Tochter vermählen. Das Erbtheil des großen Friedrich zerfällt

nach Einer verlohrnen Schlacht; und im Felde, und schmählicher noch in den Festungen, verlischt der Glanz des Preußischen Kriegsruhms: einzelne Namen und einzelne Schaaren bewahren den heiligen Funken, der an noch größerem Drangsal erst wieder erglühen sollte; denn auch die Hülfe der Russischen Heere ward unkräftig in einem Kampfe, dessen Entscheidung den Völkern vorbehalten war. Bis auf Memel zurückgedrängt muste Friedrich Wilhelm die Abtretung seines halben Reiches und die Vormundschaft und Besatzung der Fremden in der übrigen Hälfte unterzeichnen. Zweimal als Helfer und Vermittler der Europäischen Angelegenheiten aufgetreten, und zweimal durch die Niederlagen bey Austerlitz und Friedland bitter zurückgewiesen, sah Ruslands Beherrscher den Krieg und die Verwüstung hineingetragen in sein aus dieser Ferne unerreichbar geglaubtes Reich. In seiner alten Hauptstadt setzte sich der Gallier auf den Stuhl der Zaren, und bedrohete auch den neuen Wohnsitz an der Newa mit nahem Ueberfall. Wir schweigen von den Leiden und den Wanderungen der kleinen Germanischen und Italienischen Fürsten; es war Alles zerfallen, und der Bau des alten Europa war aus seinen Fugen getreten. Da stellte der Aufstand der Massen die Sachen wieder her, und das einmüthige Zusammenschließen der Fürsten und Völker zu Einem Herzen, und zu Einer Macht, die auf alle Güter der Gegenwart verzichtend nur in dem Willen der Selbstbefreiung und Erhaltung des höchsten Volksgutes für die

Nachwelt lebte, vollendete das Werk der Erlösung aus niedriger Knechtschaft.

Aber welche Opfer hatte dieses Werk die Völker gekostet! Es ist seit den Heerzügen der alten Völkerwanderung solch Elend und Jammer nicht gesehen worden, als geherrscht hat in den letzten Zeiten, von dem Tage an, da das Haupt des unschuldigen Ludwig fiel, bis zum neuesten Frieden von Paris. Unter allen Völkern, die nach und nach, wie der Kreis des Verderbens sich ausdehnte von Westen her, und endlich in sich zurückkehrend in Frankreich wieder einschlug, auf den Schauplatz traten, ward das Gemeingut zertrümmert, der Reichthum der Palläste ausgeplündert und zerstöhrt, und der kleine ruhige Wohlstand der niederen Hütten zertreten. Wilde Rotten fuhren daher über die Habe des Bürgers und Landmanns; Blutsauger und Emporkömmlinge das Augenblicks schwelgten im Raube. Darniedergeschlagen ward der Kern der Männer; gemähet ward jährlich, wie der Ertrag des Ackers unter der Sichel fällt, die Saat der Jünglinge, welche die Staten, gleich andern Lieferungen, dem Schwerdte stellen musten. Kein Haus, wohin die Plage nicht reichte, kein Gemüth ohne Haß und bitteren Groll, kein Herz ohne Trauer und Gram über die Todten wie über die Lebenden. Denn gemordet ward auch die Sitte; in Barbarey und Wildheit versanken die Geschlechter; Weiber und Jungfrauen wurden geschändet, ohne Zucht und Bildung wuchsen Knaben und Mädchen heran im steten Anblick der Zügellosigkeit und Verwüstung, und die

grauen Häupter sanken unter Schmach und Jammer und Armuth ins Grab.

Solches Elend gewendet, und ein würdiges Daseyn den kommenden Geschlechtern bereitet zu haben, ist der Fürsten und Völker vereinigter Ruhm, und wie sie gemeinschaftlich den neuen Zustand errungen haben, soll auch fortan gemeinsame Sorgfalt über der Auferbauung und Erhaltung des Erworbenen wachen, damit die alte Schlaffheit, der erste Keim des späteren Elendes, nicht wiederkehre. Diese stillschweigend bethätigte oder auch laut ausgesprochene Uebereinkunft, welche ins Leben zu stellen die Tendenz der heutigen Zeit ausmacht, ist die Grundlage einer neuen Gestaltung der Welt. Frankreich hat aus den Stürmen der Revolution seine Charte als Ausbeute davon getragen, und eine durch Institutionen gesicherte politische und bürgerliche Freiheit wird ihm bleiben, wenn auch an dieser Form der Wankelmuth der Nation abermals keine Befriedigung finden sollte. Für den Germanischen Bund ist durch die Bundesakte eine Volksvertretung als allgemeines Gesetz für jede Landesverfassung stipulirt *).

In dem neuen Königreich Niederland ward unter Englands vorzüglichem Schutze die Verfassung nach dem alten Vorbilde der holländischen Constitution, jedoch mit Vermeidung der Unförmlichkeiten, welche dort die

*) Art. 13. In allen Bundesstaten wird eine Landesständische Verfassung statt finden.

Gleichheit der Repräsentation und die durchgreifende Wirkung der executiven Gewalt behinderten, gemodelt. In Preußen war schon in den Zeiten des größten äußeren Druckes eine städtische Ordnung und sonst manches vorbereitet, um das Volk seine eignen Angelegenheiten berathen zu lassen, und den Gemeingeist, der schon zu lange geschlummert, wieder zu beleben. Schon im Anfang 1811 hatte man, jedoch unter damaligen Umständen ohne sonderliche Frucht, die Notabeln des Landes in Berlin versammelt gehabt; auch wurden Ausgangs 1813 die interimistischen Volksvertreter einberufen, um über die Ausgleichung der Kriegslasten und die Mittel, die tief verschuldeten Grundbesitzer bey ihrem Eigenthume zu erhalten, zu rathschlagen. Indessen konnte erst nach völlig wiederhergestelltem Frieden an die feste Grundlegung einer wahren Nationalrepräsentation gedacht werden, und mit Verlangen wird der Lösung dieser, bey den großen Ansprüchen des Volks und in Gemäsheit der erregten Erwartungen nicht mehr abzuweisenden Aufgabe entgegengesehen. In dem unter Ruslands Bothmässigkeit gekommenen Antheile des vormaligen Königreichs Polen, ward eine Nationalrepräsentation, welche sich den Formen der alten Verfassung näherte, wieder hergestellt. In Schweden behauptete sich die gleich zu Anfang der Regierung Carls des Dreyzehnten, nach der Revolution vom 13ten März 1809, die diesen Monarchen auf den Thron erhoben hatte, abgefaßte Constitution, welche der auf dem Reichstage geübten Mitwirkung des Volkes zu der allgemeinen Statsverwaltung einen freieren Spiel-

raum ließ, als sie seit der Sicherheitsakte von 1789 gehabt hatte. Auch in dem seit dem Kieler Traktat vom 14ten Januar 1814 mit Schweden unter Einem Beherrscher vereinigten Norwegen war eine, jedoch in den Formen völlig verschiedene, Repräsentativ-Verfassung in Kraft getreten.

So scheint denn wohl, nachdem der Taumel des Republikanismus verrauscht ist, und die militaire Autocratie durch die Ueberspannung des ihr einwohnenden Herrscherprincips sich selbst gestürzt hat, forthin die allgemeine Tendenz von Europa sich hinzuneigen zu einer rechtlich-freyen Verfassung, in welcher die legislative und öconomische Selbstberathung des Volks der in ihrer Sphäre unwiderstehlich wirkenden Macht eines ursprünglichen, nicht durch Wahl oder Berufung eingesetzten, sondern aus dem Dunkel der Vorzeit wie durch göttliche Gewalt hervorgetretenen, nicht neben, sondern über dem Volke auf eigner Wurzel ewig in sich fest beruhenden Monarchismus gegenübersteht. Wenn der erste dieser beiden Bestandtheile in dem Geiste der Zeit und den gerechten Ansprüchen der zum Theil selbst von obenher zur Selbstständigkeit aufgeforderten und berufenen Völker seine Begründung sucht, so hat der zweite in dem am 15ten September 1815 geschlossenen heiligen Bunde eine neue Stütze gefunden, indem dieser das Verhältnis der Fürsten, als Abgeordneter der Vorsehung, zu ihren Völkern, als den ihnen anvertrauten Familien, ganz unzweideutig ausspricht. Aus dieser bis jetzt consequent durchgeführten Ansicht ergibt sich denn

auch ein wesentlicher Unterscheidungscharakter der Europäischen und Amerikanischen Statsformen, von denen die Letzteren, wenigstens bis jetzt noch, durchaus keine andere als delegirte und zeitwährende Gewalten anerkennen.

Indessen fehlt sehr viel daran, daß Europa über die Grundsätze seiner neuen Organisation sich einig wäre; nicht einmal die Ländervertheilungen dürften als definitiv zu betrachten seyn; und weit verbreitet in mehr als einem Lande ist die Sekte derer, die wie die italienischen Carbonari aus der Einheit der Zunge auch die Einheit der Nation und Regierung folgern möchten. Die Parteyen sind weder ausgerottet, noch in einander verschmolzen. Tausende von Unzufriedenen, und in ihnen große Massen von Intelligenz und körperlichem wie Geld-Vermögen, hat der Sturz des alten Königthums, nach ihm der des Republikanismus, und späterhin der Fall der Buonaparte's der westlichen Hemisphäre zugeführt, wo für jede Thätigkeit Spielraum ohne Reibung, für jede Denkart Duldung, gegen Sektenhas und Verfolgungsgeist Schutz und Sicherheit ist. Mehrere Tausende werden die aufgeregten Leidenschaften und die von neuen Zuständen unabtrennlichen Gährungen eben dahin noch ferner vertreiben, und so wird ein Theil der gegenwärtigen Generation, mit dem Bestehenden unzufrieden, vor der Zukunft bange, und in die Vergangenheit zurückzuspringen unvermögend, der beklemmten alten Welt entfliehen, und in jenen unermeslichen Weiten sich ansiedeln, wo Natur und Stat noch in glücklichem

Vereine nur den fleißigen Ankömmling zú erwarten scheinen, um ihm die wünschenswürdigsten aller Güter, ein gesichertes Auskommen und eine würdigfreie Existenz als den Preis von wenig Jahren ehrenvoller Arbeit und kräftiger Ausdauer zu spenden.

VI.

Außer der eben erörterten politischen Lage Europa's sind aber der Ursachen noch mehrere vorhanden, welche den beiden Amerika's Colonisten zuzuführen, und einen Theil der europäischen Cultur dorthin zu verpflanzen noch wirksamer beitragen möchten. Es scheint nemlich fast überall in den alten Staten durch die fortschreitende Entwickelung eines künstlichen Zustandes der Gesellschaft dahin gekommen zu seyn, daß die Menge derer, deren Subsistenz nicht auf dem Anbau des Landes und den damit verbundenen Beschäftigungen beruhet, oder auf einem unentbehrlichen zum allgemeinen Bedürfnis gehörigen Gewerke begründet ist, und die schon darum keine nothwendig bleibende Stäte haben, bey weitem die Nachfrage nach ihrer Arbeit oder Geschicklichkeit überwiegt, wodurch möglich geworden ist, daß der Preis ihres Kunstfleißes von denen, für welche sie arbeiten, tief unter den Lohn herabgesetzt worden, bey welchem eine Art von Wohlstand für den Arbeiter selbst oder für eine Familie zu erwerben steht, ja daß der Ertrag mancher Erwerbszweige kaum zur allerdürftigsten Fristung des Lebens hinreicht. Dieses Factum, für dessen Richtigkeit der Hinblick auf die Englischen und Irrlän-

dischen Manufakturstäte, auf die Sächsischen Bergländer und die Rheinprovinzen, die Schweiz, so wie die Französischen und Niederländischen Fabrikorte, genugsam Bürgschaft leistet, scheinet auf den ersten Anblick mit dem zunehmenden Verbrauche der Erzeugnisse des Manufaktur- und Kunstfleißes in einem so auffallenden Widerspruche zu stehen, daß eine nähere Erörterung desselben hier nicht am unrechten Orte vorgenommen seyn möchte, wenn wir auch, um zu völliger Aufklärung darüber zu gelangen, etwas weiter ausholen müßten, als auf den ersten Anblik für nöthig geurtheilt werden könnte.

Bey allen Völkern der alten Welt, die in der Geschichte glänzen, war der Pflug in hohen Ehren: der Grieche vergalt die Wohlfart der Erfindungen, die den Nomaden zum bleibenden Bewohner umschufen, mit der Versetzung unter die Götter, und der Römer hohlte seine Feldherren von dem Acker her, den sie mit eigner Hand bestellten. Nicht so war's bey jenen skythischen und germanischen Nationen, welchen die Völkerwanderung feste Sitze über den Trümmern des Römischen Weltreiches anwies. Bey ihnen war nur Krieg und Jagd und jede Uebung in Ehren, in welcher die Stärke und der Muth und die Todesverachtung sich erprobt. Nach Herrschaft ringen und gegen Angriff sich vertheidigen war das Treiben und Thun der Männer; aber die Weiber besorgten Haus und Feld, und unter ihrer Aufsicht ward ein wenig Ackers für das dringendste Bedürfnis der Zeit bestellt durch die Sklaven und Unfreyen,

welche, meist aus Kriegsgefangenen und deren Nachkommen gebildet, die Stammväter der späteren Leibeigenen wurden. Das Christenthum milderte die Sklaverei, der bleibende Wohnsitz schliff die alte Rohheit der Sitten allmählig ab, aber dennoch blieb durch alle Jahrhunderte vorherrschend der Sinn für die Fehde und den Krieg, und unleugbar wird noch jetzt in der geltenden Schätzung für den Freien der Wehrstand als der edelste Stand, und unter den Nährständen der Landbau, wenn er die unmittelbare selbsteigne Beschäftigung des Freien ausmacht, als der Geringsten einer geachtet. Im vollsten Gegensatze gegen die Römersitte, welche nicht nur das Handwerk, sondern die mechanischen, ja selbst die schönen Künste, die nicht auf der Rede beruhen, verschmähten, und der Kaste der Freigelassenen und Unfreien überließen, machte bey den erwähnten Nationen, welche auf altrömischem Gebiete und weiter ab im Norden und Osten Europa's auf den Schauplatz traten, das Handwerk und mehr noch die Kunst den Unfreien frey, und bildete in den neuen Städten einen geachteten und unabhängigen Bürgerstand, der dem ursprünglich freien Kriegerstande (dem Adel) bald bedeutenden Abbruch that. Ueber dem Bürger stand der Gelehrte, als solcher von dem Römer geringgeschätzt. Sehr erklärlich ist übrigens dieser Gegensatz aus dem Hergange der Sache. Der Halbwilde *), der sich über die rö-

*) Sollte dieser Ausdruck besonders in Bezug auf die germanischen Völkerschaften zu hart scheinen in Rück-

mischen Provinzen ergoß, mußte im Anblicke der Bequemlichkeiten und Zierden des gebildeten Lebens den Arbeiter und Künstler achten lernen, der sein Daseyn verschönte, und ihm durch eine Intelligenz, von der er bis dahin keinen Begriff gehabt, imponirte. Die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung von Städten und Flecken und Burgen, die als Festungen zur Schutzwehr dienten, und die zunehmende Handelsverbindung, in welche die neue Welt durch das christliche Kaiserthum zu Constantinopel mit dem Oriente gerieth, trug späterhin sehr viel bey zur Aufnahme des Gewerkstandes, und belebte den Kunstfleis, der überall an den Höfen der Fürsten und in den Mauern der Klöster Schutz und Aufnahme fand. So entstanden ein Mittelstand zwischen dem ursprünglich freien Adel und dem unfreien Landbewohner, und Abstufungen in diesem Mittelstande, und ein Drängen nach den vermeintlich höheren Volksclassen und Ständen hinauf, welches noch in unserm Zeitalter sich wirksam zeigt, und welchem die durch den Eintritt in den städtischen Bürgerstand erwerbliche Befreiung von gezwungenem Soldatendienste merklichen Vorschub leistet.

Mit der zunehmenden Bevölkernng der Städte und der weiteren Entwicklung der nützlichen Gewerke, welche

---

sicht auf ihre intellectuelle Cultur und Statseinrichtung, so ist er es doch gewiß nicht in Anwendung auf ihre Bildung in den Dingen, welche die Veredelung des geselligen Lebens und die äußere Sitte betreffen.

die Nothwendigkeiten des Lebens nach einem immer erweiterten Begriffe des Bedürfnisses besorgen, sowie der mechanischen und der freien Künste, welche für die Veredelung und Zierde desselben im Allgemeinen, oder für die Prachtliebe und den Luxus der Mächtigen und Reichen insbesondre, in Thätigkeit sind, stieg auch die Menge derer, welche nicht mehr unmittelbar von der Erde, sondern von dem Geldlohne, der ihnen für die Bearbeitung erkünstelter Bedürfnisse gereicht ward, ihren Unterhalt bezogen, und ihre zahlreichere Nachkommenschaft, auf dem lockeren Grunde dieser Industrie entsproßt und herangewachsen, auf dieselben Wege des Fortkommens unter immer schwierigeren Verhältnissen verweisen mußten. Die solchergestalt vermehrte Concurrenz verminderte den Preis solcher Arbeiten und Bemühungen; die spätere Generation lebte von demselben Fleiße kümmerlicher als ihre Erzeuger; dürftiger noch die abermals zahlreichere derer, die nach ihr in die Rennbahn um Erwerb und Auskommen traten, und schon seit lange hat das Handwerk nicht mehr den güldenen Boden. Denn es konnte das Bedürfnis und die Nachfrage nach den Produkten der in Gewerken und Künsten arbeitenden Classen, wie ungeheuer immer der Verbrauch erweitert worden, dennoch mit der Zahl der Arbeiter nicht dermaaßen im Verhältnis bleiben, daß sie alle bey ihrem Geschäfte ein zu kleiner Wohlhabenheit hinreichendes Auskommen hätten finden können *); insbesondre des-

*) Diesem Umstande ist besonders die ungeheure Vermeh-

halb nicht, weil durch den überflügelnden Fortschritt der mechanischen Kunst die todte Kraft die lebendige Menschenhand von Tage zu Tage gewaltiger verdrängt, und neben dieser Ersparung das Produkt der Arbeit in gleichen Verhältnissen vervielfältigt. Dennoch konnte ein Gleichgewicht erhalten werden, so lange die hervorbringende Industrie auf einzelne Staten beschränkt war, welche die übrige Welt mit ihren Erzeugnissen versorgten. Seitdem aber die überall verbreitete Kenntnis, und zum Theil der misverstandene Eifer der Regierungen jedes Gewerb und jeglichen Betrieb mit oder ohne Rücksicht auf Clima und Localiteten bey sich einheimisch zu machen, zum Theil auch das Bedürfnis eine stets wachsende Bevölkerung zu beschäftigen, die Menge der Fabrik- und Manufacturanstalten überall vermehrt und Menschen in diese Nahrungswege hineingezogen hat, welche — sie selbst und meistens ihre Kinder dazu — für andren Erwerb verlohren sind, wird jede neue Erfindung, die durch eine künstliche Kraft abermals der Hände Werk

---

rung der Anzahl almosengenießender Armen, und die damit verhältnißmäßig steigende Ansetzung der Armentaxen, zuzuschreiben. Schon Oddy berichtet in seinem 1805 herausgekommenen European Commerce &c., daß die Zahl der Almosen empfangenden Armen in England und Wales beinahe ⅛ der ganzen Volksmenge ausmache, und die 5,200000 Pfd. Sterl. betragende Armentaxe das doppelte sey von dem, was dieselbe Steuer 18 Jahre zuvor betragen habe.

überflüssiger macht, einen Ueberschus von Verdienstsuchenden erzeugen, und dadurch den Lohn derer, die noch Arbeit zu finden so glücklich sind, auf die geringste Nothdurft herabsetzen müssen.

Man sage nicht, daß des Bodens ja genug sey, zu dessen Bearbeitung die Menschenkraft nimmer hinreichen werde, daß auch der Fortschritt des menschlichen Erfindungsgeistes immer neue Auswege eröffnen werde, in denen die unbeschäftigte Thätigkeit Platz finden könne. Es kommt hiebey zuerst in Betrachtung, daß der einmal aus seiner Sphäre gedrängte Mensch nicht so leicht sich in eine neue versetzen läßt, vielmehr die alte Gewohnheit und die einmalige Richtung der geistigen und körperlichen Kräfte ihr Recht behauptet. Man nehme eine Anzahl Familien von Seiden- und Tuchwebern, Eisen- oder Stahlarbeitern, denen die Arbeit aufgesagt ist, und sehe, wie weit sie oder ihre schon zu der Profession herangezogenen Kinder für neue Gewerbszweige taugen. Die Natur der Sache bringt mit sich, und die Erfahrung lehrt, das Gegentheil; sie werden die Armenliste vermehren, oder Gauner und Landstreicher werden, wenn nicht etwan in Kriegszeiten Soldatenwerbung einen Theil davon aufreiben sollte. Es kommt hiezu daß Zunfteinrichtungen Privilegien und Monopole aller Art den Eintritt in neue Gewerbe fast überall erschweren wo nicht unmöglich machen, und daß, wenn wir die Müssigen am Markte auf den Boden verweisen, der Boden jeglicher Heimat, wo dieser Menschenüberflus

sich findet, schon occupirt, wenn auch gleich nicht angebaut ist, und neues Land schwer zu erhalten, schwerer zu bearbeiten fällt. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Vervollkommnung der mechanischen Kräfte auch zum Ackerbau hinübergedrungen ist, daß der verbesserte Pflug, daß Dresch- und Säemaschinen und ähnliche Hülfsmittel der Landwirtschaft viel Hände ersparen, und in Zukunft noch mehrere zu ersparen verheißen, und daß die, wenn der Ausdruck erlaubt ist, wissenschaftlicher gewordene Cultur den Uebertritt des nicht von Jugend auf dabei Erzogenen von Tage zu Tage schwieriger macht. Mit Recht also glauben wir annehmen zu dürfen, daß der Arbeitlosen viele, besonders wenn Krieg und Seuchen unsern Erdtheil verschonen, und die Schutzblattern mit gleicher Kraft die Gebohrnen am Leben zu erhalten und die Volksmenge zu vermehren fortfahren, nach dem westlichen Continent auswandern werden, dessen Interesse es ist, Industrie und Gewerksfleiß bey sich einheimisch zu machen, und von Europäischer Zufuhr sich loszusagen, und wo selbst die bloße physische Kraft, ohne bestimmte Richtung oder erlernte Betriebsamkeit, bey den Uranfängen der Aufrodung eines nie gebauten Bodens oder der Aufrichtung von Wohnplätzen an der Stelle ewiger Wälder Beschäftigung und Auskommen findet.

Wenden wir endlich den Blick auf die Agricultur-Verfassung so mancher Staten Europa's, so wird klar, daß selbst der mütterliche Erdboden in vielen Gegenden zu eng wird, um die, die ihm treu geblieben, forthin

ernähren zu können. Wenn in gebirgigten Ländern, wie z. B. im westlichen und südlichen Frankreich in den Alpengegenden und längs dem Rheinstrom, jedes Fleckchen benutzt, und auf das nackte Gestein mit unendlicher Mühe und seit Jahrhunderten fortgesetztem Fleiße die Erde und der Dünger hinaufgetragen ist, um für die Rebe, den Oelbaum oder die Cerealien Boden zu schaffen, und nun kein Raum mehr ist für erweiterten Anbau, so kann bey der Progression der Erzeugungen für eine zahlreicher heranwachsende Jugend auf diesen Bezirken kein Auskommen mehr zu finden seyn. Ein Gleiches ist in anderen Staten durch Uebertreibung des in seinem Anfange wohlthätigen Princips der Ausparcelirung von Gemeinheiten und weitläuftigen Landbesitzungen erzielt worden. Daß Gemeinweiden und Hütungen in blühende Aecker verwandelt, daß große Güter, die der Besitzer nicht übersehen konnte, in kleinere Eigenthumsstücke aufgetheilt sind, die bey sorgfältigerem Anbau größeren Ertrag und einen Zuwachs der Volksmenge versprechen, war ohne Zweifel gut und weise gedacht. Wenn aber, wie heutiges Tages hie und da der Fall schon eingetreten seyn dürfte, das nutzbare Land in so kleine unabhängige Besitzthümer versplittert wird, daß jede auf dem Halb- und Viertelhofe, auf der Kathen- und Hausmannsstelle sitzende Familie nur kaum den eigenen Bedarf von dem bewirthschafteten Grundstücke bezieht, woher soll da Nahrung kommen für die zahlreichere Nachkommenschaft, und woher soll der Stat seine

Abgaben entnehmen? Es ist offenbar, daß diese Lage der Sachen zu schlimmen Drangsal führen muß, daß in Kurzem eine nahrungslose Menge der väterlichen Hütte, entweder aus dem Besitze vertrieben durch bodenlose Schuld, oder sie freiwillig verlassend um manglenden Auskommens willen, den Rücken wenden wird, und daß es noch der glücklichste Ausweg ist, wenn sie, wie in diesen letzten Zeiten schon häufig geschehen, ihre Arbeitskraft den neuen Freistaten zuwendet, denen nichts als die Menschenhand zum schnellen Aufblühen mangelt *). Und wahrlich die Regierungen sollten, wo solche Spannung der Verhältnisse sich äußert, um schädlichen Ausbrüchen und der Verwilderung einer gedrängten Menschenmenge zuvor zu kommen, um ihre über die Maaßen anschwellenden Armenregister zu erleichtern, und der das Gefühl in jeder rechtlichen Brust empörenden Niedrigkeit ein Ende zu machen, zu welcher so viele Tausende herabgewürdigt sind, die mit zahlreichen Familien in Hütten des Schmutzes und Elends die leibliche Existenz kärglicher als die meisten Hausthiere fristen, und des Geistigen in sich nur inne werden um ihre Versunkenheit fühlen zu können — sie sollten um ihres Vorthei-

---

*) Wenn dieses gilt von dem Zustande der Dinge, wie er gegenwärtig ist und wohl fürs Erste noch bleiben wird, so werden wir dagegen unten im Xten Abschnitte zu erörtern suchen, wie unter veränderten Umständen Europa seine Volksmenge dereinst ernähren und würdig beschäftigen und veredeln könne.

les wie um der Menschlichkeit willen diesen Ausweg nicht allein auf keine Weise versperren, sondern ihn offen halten, ihn eben und leicht und tröstlich machen für Alle, denen sie einen besseren zu eröffnen nun einmal nicht im Stande sind. Oder soll denn die Geschichte, dieses ewig aufgeschlagene Buch der Lehre und Warnung, immer nur ein todter Buchstabe bleiben, und nie als lebendiges Wort den weisen Rath und die frische ersprießliche That erzeugen? Und lehret sie denn nicht, wie die Völker der alten Welt sich ihrer gährenden Elemente entledigten, wie Griechen und Römer Colonien in fernen Gegenden stifteten, Einöden durch Handelsniederlassungen belebten, und die Schätze der Künste des Lebens und der besseren Sitte an Halbwilde brachten? wie selbst die Väter der Nord-Europäer, die Germanen, ihre Bienenschwärme jungen Volkes, ihr ver sacrum, aussandten? — Unter so vielem Besseren, das die neueste Zeit ans Licht gebracht hat, ist jedoch auch dieses, daß ein edler Deutscher — wer kennte Gagern als solchen nicht? — dieser hochwichtigen Angelegenheit sich ernstlich angenommen, und auf dem Pfade vorgeleuchtet hat, den so viele noch wandern müssen; so wie auch, daß unter den Regierungen die Schweizerische zu Freiburg zuerst das Schicksal derer ihrer Landesleute, die in Brasilien sich Hütten zu bauen gedenken, durch förmliche Traktaten mit Umsicht und rühmlicher Fürsorge festzustellen bemüht gewesen *).

---

*) Daß besonders in der neuesten Zeit viele der Auswande-

VII.

Wir dürfen nach den obigen Erörterungen wohl als ausgemacht ansehen, daß die Freistaten von Nordamerika schneller als kein anderes Gebiet an Volksmenge zunehmen werden, theils durch Einwanderungen von Europa aus, theils in Folge der bekannten Gesetze der Population auf großen Landstrecken von ganz jungem Anbau, endlich auch durch die ersprieslichen Wirkungen jener allgemein verbreiteten Wohlhabenheit, welche der niedrigen Bedrängnis, dem schmutzigen Mangel, dem Hunger und jenen aus dürftiger Nahrung und zusammengepreßter Wohnung entstehenden Siechthümern keinen Eingang verstattet, die den Heranwuchs und das fröhliche Gedeihen der jungen Welt in den Staten darniederhalten, wo Kinder nicht mehr ein Seegen des Himmels sondern zum öfteren eine Last sind, welche die nahrungslosen Eltern und Versorger zu Boden drückt.

---

rer, insbesondre nach Nordamerika, dort nicht allein nicht den gehofften Wohlstand, sondern nicht einmal Auskommen und Unterhalt gefunden haben, ist dem Verfasser gar wohl bekannt, kann aber gegen den Grundsatz nichts beweisen. Nicht Jedermann ist zur Auswanderung geschickt, und die dazu Geeigneten haben sich nicht immer, selten sogar, richtig und planmäßig benommen. Wer auswandern sollte, und wodurch und wie er Unterkommen, und künftiges Wohlseyn suchen müsse und finden könne, hat vor allen die Gagernsche Schrift „Der Deutsche in „Nordamerika" am bündigsten gezeigt.

Wir dürfen annehmen, daß die Vermehrung der Volksmenge, die Erweiterung der Cultur des Bodens, die Ausbreitung der Nahrungswege und des Handels, die Pflege zuerst der technischen und dann auch der schöneren Künste sowie der ernsten und nützlichen Wissenschaft zur Folge haben werde. Wir dürfen endlich behaupten, daß der Einflus der freien Regierungsformen den Charakter der Selbstständigkeit und die Intelligenz, welche durch die möglichst ungebundene Bewegung der Kräfte geweckt und geschärft wird, immer glücklicher in dem neuen Volke entfalten werde. Es dürfte ferner, weil keine Kraft in ihrer Entwicklung stille steht, so lange nicht ein hinreichendes Gegenwicht ihr entgegendrückt, nicht vermessen seyn anzunehmen, daß auch die noch von Europa aus als Colonialbesitzungen regierten Gebiete des nordöstlichen Amerika dem allgemeinen Zuge folgen, und wie neulich mit den beiden Florida's an dessen südlichem Ende geschehen, sich dem freien Statenbunde anschließen werden.

Mit nicht minderer Wahrscheinlichkeit kann der Forscher dem Ausgange der begonnenen Kämpfe im Spanischen Amerika sowohl diesseits als jenseits der Landenge von Panama entgegensehen. Die Natur behält zuletzt immer ihr Recht, und dieses Recht ist, daß der Erwachsne der Vormundschaft entnommen werde, und sein Gesetz nicht von jenseits des Ozeans hohle, sondern es finde in der eigenen Brust, und aus sich heraus verpflanze über das eigene freie Gebiet. Ohne den Zeitpunkt oder die Art und Weise bestimmen zu

wollen, wann und wie die Unabhängigkeit dieses reichsten und von der Natur am mannichfachsten begabten Theiles der bekannten Erde völlig reif hervortreten werde, haben wir sie daher, den Gang der Ereignisse verfolgend, bereits oben als ein nach längerer oder kürzerer Zeit ohnfehlbar eintretendes Resultat betrachtet, das durch äußere und innere Einflüsse aller Art vorzüglich begünstigt wird, und schon im Werden eine Menge feuriger Köpfe und kühner Abentheurer nach dorthin lockt, die in den abgezirkelten überall zu eng begrenzten Europäischen Verhältnissen nicht Raum finden.

Wir stellen demnach, ohne für jetzt in tiefere Betrachtungen einzugehen, als Grundlage unserer Untersuchungen den Satz hin, daß ganz Amerika, nordlich und südlich der Landenge, von Europa unabhängig, unter eignen einheimischen Verfassungen zu selbstständigen Staten gebildet, bestehe, und daß auch das westindische Inselreich, dem Zuge des ihm zunächst gelegenen Continents folgend, von den europäischen Mutterländern losgerissen sey, und fragen: wie sich nach einer solchen Veränderung die civilisirte Welt in ihren verschiedenen Theilen gestalten, und wie diese Umwälzung des Zustandes der Dinge auf Asien und Afrika, als die für jetzt im Ganzen auf der tiefsten Culturstufe stehendeu Erdtheile, wirken werde?

Wir fühlen sehr wohl, daß wir, um unseren Gegenstand in seiner größesten Allgemeinheit zu fassen,

unsre Frage hätten also stellen sollen: wie werden sich die Verhältnisse der civilisirten Welt gestalten, wenn das Colonialsystem in seinem ganzen Umfange durch Emancipation der fremden Welttheile wird aufgehört haben? Allein so gestellt würde die Untersuchung uns in weite Fernen hineinführen, die der Basis factischer Begebenheiten ermangeln, und erst, wenn es gelungen wäre, die nächsten Folgen der vorliegenden Revolution mit einiger Klarheit entwickelt zu haben, und wenn das wirkliche Ergebnis das Zutreffen oder die Richtigkeit unserer Muthmaßungen in der nächsten Folgezeit dargethan hätte, dürften spätere Forscher es wagen können, den Blick in eine entferntere Zukunft hinauszusenden, und es dürfte sich dann vielleicht als erstes Resultat ergeben, daß die Independenz von Amerika in der obengenannten Ausdehnung den Fall des ganzen Colonialwesens nothwendig nach sich ziehen werde.

Sowie Europa durch die Folgen der Entdeckung und Colonisirung von Amerika eine neue Gestalt erhielt, so muß sich auch durch die Emancipation des Letzteren die Gestalt desselben abermals durchaus verändern. Dieses ist der erste Satz, den wir zu entwickeln haben. Wir stützen ihn auf die Behauptung, daß Europa Amerika nicht entbehren könne, wenn es in seiner jetzigen Weise fortexistiren soll, daß ihm aber diese Entbehrung, als nothwendige Folge der Befreyung des neuen Continents unvermeidlich bevorstehe, weil Amerika nicht umgekehrt auch Europa's bedarf, mithin die Verbindung mit demselben und die gegenseitige Mittheilung in dem Wege

des Handels nothwendig aufhören muß. Der Verfolgung dieses Gedankens widmen wir den nächsten Abschnitt.

VIII.

Europa kan Amerika nicht entbehren, wenn es bleiben soll, was es jetzt ist; denn der Europäer war seit Jahrhunderten und ist noch jetzt der König des Erdbodens, König durch das Uebergewicht seiner Intelligenz, durch die Ausdehnung seiner ausheimischen Besitzungen, durch den Ertrag seines noch weiter ausgebreiteten Handels, durch die Tribute, welche Er von Allem, was die todte Natur an unmittelbaren Schätzen Herrliches aufzuweisen hat und was der Fleis von Millionen für seine Zwecke arbeitender Wesen bereiten kann, aus allen Punkte der Erde an sich zieht. Nach diesen Königthum, in diesem Geiste der Herrschaft, hat sich der Königssinn gebildet, der den Europäer vor allen Völkern auszeichnet, und, wenn auch durch ähnliche Ansprüche auf dem heimischen Boden in Schranken gehalten, doch augenblicklich hervortritt, sobald Er, die Säulen des Herkules überschreitend, west- oder südwärts den Ozean durchschneidet, um an fernen Küsten seine Obermacht zu handhaben. In diesem Königssinne lebt er daheim, von dem Ertrage aller fremden Regionen in erborgter Pracht und Herrlichkeit glänzend, die aus eignem Vermögen ihm nimmer erwachsen könnten, in Genüssen schwelgend, die die Natur ihm versagt hatte, an Bedürfnisse von zarter Jugend an verwöhnt, die der Innbegriff aller in-

nerhalb der Gränzen seines Welttheils erzeugten Güter und Gaben des Landes und der Meere nicht befriedigen kann, und über diesen zum öfteren verachtend und vergessend, was der heimische Boden ihm von Schätzen und nutzbaren Stoffen reichlich im Schooße trägt. Daß diese Schilderung nichts Uebertriebenes enthalte, kann jedermann wahrnehmen in der eignen Behausung, und der Beobachter, der Europa im Ganzen und Einzelnen kennet, von der Fürstensitzen bis hinab in die Hütten der Armuth, wird unsern Satz im Allgemeinen bestätigen müssen.

Die edlen Metalle, die durch einen innern selbstständigen Werth, unter allen Naturerzeugnissen allein, die Eigenschaften in sich vereinigen, welche das allgemeine, den Fleis der Menschen unter einander zu verkehren bestimmte, Umsatzmittel besitzen muß um dieser Bestimmung zu entsprechen, sind erst seit der Benutzung der amerikanischen Bergwerke in solcher Menge in die Canäle des Umlaufs geflossen, daß dadurch der große Verkehr des Welthandels, sowie jene, hauptsächlich der Brittischen, die Resultate einer scharfsichtigen Mechanik glücklich benutzenden Industrie gelungene Theilung der Arbeiten möglich geworden ist, worauf Europa's Uebergewicht sich stützet. Soll dieses Uebergewicht erhalten werden, so darf die Europa zufließende Quantität von Gold und Silber nicht vermindert, ja sie müßte, um nur den jetzigen Bestand der Dinge zu sichern, vermehrt werden, um jene überschwengliche Menge repräsentativer Zahlmittel (wahrer non-valeurs) abzuleiten und hinwegzuschaffen, welche die immer zuneh-

mende Menge zu vergeltender Dienste und Leistungen in einem je mehr und mehr complicirten Zustande der Gesellschaft, und der unproduktive Verbrauch verschwindender Capitalien für eingebildete Statsbedürfnisse, ans Licht gebracht hat, und deren Last die Fugen des inneren Zusammenhangs des bürgerlichen Wesens zu zersprengen augenscheinlich drohet. — Nicht minder ist der Verbrauch von Juwelen und edlen Metallen in der Ausdehnung, in welcher sie jetzt zu nützlichen Werkzeugen und köstlichen Geräthen verarbeitet, oder zu Verzierungen von Gegenständen des Luxus in Mobiliair- oder Kleidungsstücken verwendet, einer zahlreichen Menge von Kunstarbeitern Beschäftigung und Nahrung verschaffen, erst durch die Ausbeute der neuen Welt in Gang gekommen.

Aber nicht blos das Mittel des Verkehrs, wodurch das jetzige Verhältnis der Stände zu einander im Großen, und die ganze Verkettung bürgerlicher Gewerbe und Einrichtungen, zu dem dermaligen Bestande gebildet ist, und darin erhalten wird, und nicht blos den Grundstoff neuerer Pracht und erhöhten Glanzes hat Amerika uns in vorher ungekannter Maaße geliefert; es haben auch andere von dorther empfangene Gaben die ganze Physionomie des bürgerlichen Lebens verändert. Durch die köstlichen Holzarten, welche das südliche Amerika und die Bahama-Inseln liefern, ist der Gebrauch einheimischer Hölzer zu Möbeln und Geräthschaften aus den Wohnungen der Großen verdrängt; statt des Krapp ist die Cochenille, statt Waid der Indigo ein allgemei-

nes Bedürfniß der feineren Welt geworden. Der Reis, als ein bis in die geringsten Haushaltungen verbreitetes Nahrungsmittel, ist ein herrliches jetzt kaum durch ein anderes zu ersetzendes Geschenk des westlichen Continents *); von zweideutigerem Werthe, aber nicht minder in allgemeinem, zum schwer verdrängbaren Bedürfnisse gewordenen, Gebrauche sind Baumwolle, Tobak, Kaffe, Zukker, Molassen und Rum, diese Stapelwaaren der großen Antillen und des amerikanischen Festlandes. Im Vergleich mit diesen erscheint freilich die Consumtion von Cacao geringer, jedoch ist die Chocolade, der die Vanille von den Bergen Mexico's und Peru's zur Würze dient, dem Spanier und Italiener ein nothwendiges, dem nordlichen Europa ein Luxusbedürfnis; die mannigfachen und kostbaren Apothekerwaaren die der westliche Continent uns liefert, sind nach dem neueren Systeme der Medicinalwissenschaft wahrhaft unentbehrlich zu nennen; minder bemerkbar ist der Vertrieb der Vigognewolle und mehrerer blos dem vorzüglich Reichen oder dem Sammler von einzelnen Naturmerkwürdigkeiten zugänglichen Artikel. —

Je wichtiger die Herbeischaffung so vieler durch lange Gewohnheit und die mächtige Wirkung des all-

---

*) Der Kartoffel und des Mais oder türkischen Kornes geschieht hier deshalb keine Erwähnung, weil diese Vegetabilien in Europa dergestalt einheimisch geworden sind, daß sie nicht mehr von ihrem Stammlande her bezogen werden.

gemeinen Strebens der geringeren Volksclassen zu den Vortheilen und Genüssen der höheren Stände hinauf unentbehrlich gewordenen Güter für die Fortdauer des europäischen Stats- und Volkslebens ist, desto nachtheiliger ist für unsern Continent der Umstand, daß sie auf demselben entweder gar nicht, oder doch in dem Grade nicht, einheimisch werden können, der zur Versorgung desselben hinreichend wäre; dazu fehlen Europa die Wärme und die sonstigen Eigenschaften der tropischen Climate. Wir bringen dabey nicht in Anschlag, daß etwan in der Lombardey hin und wieder der Reisbau gelingen, daß in Sizilien und auf den jonischen Inseln dasselbe Produkt, sowie neben ihm der Zukker, in einiger Menge hervorgebracht, oder ein Theil des Verbrauchs aus dem nahegelegenen Aegypten bezogen werden könne. Die große Consumtion wird uns immer aus Amerika kommen müssen, wenn die jetzige europäische Lebensart fortdauern soll. Dagegen beruhet Amerika's entschiedenes Uebergewicht auf dem schon jetzt unbezweifelten, und für die Zukunft alle Berechnung übersteigenden, Vorzuge, daß alle Naturgüter, welche Europa zum Gegengeschenke für so herrliche Gaben dorthin verpflanzt hat, daselbst nicht nur auf kleinen Strecken wie zum Versuche, sondern in allgemeiner Ausbreitung zur völligen Befriedigung des gegenwärtigen und jedes künftigen Bedarfs, einheimisch geworden sind, und daß diejenigen Erzeugnisse europäischer Produktion, welche jetzt nur noch durch den Handel dahin kommen, es werden können, und ohne Zweifel, wenn erst das ameri-

kanische Colonialverhältnis aufgehört hat, in kurzem auch seyn werden.

Das Pferd, vor der Spanischen Besitznahme im neuen Continente ungekannt, ist jetzt im nordlichen Amerika das nützliche Hausthier für Wagen und Pflug, und, wieder wild geworden, schwärmt es auf den weiten Steppen des südlichen umher, und hat, aufs neue gezähmt, mächtige Stämme tapferer Indianer im Inneren von Peru und Chili zu Arabischer Lebensart und Kriegszucht gebildet. Wenn vorhin weder im großen Reiche der Azteken noch in den Gebieten der Peruvianischen Inka's, minder bey den Jägervölkern Brasilien's, die Pflege milchgebender Thiere bekannt war, so ist jetzt das Rindvieh, sowohl als nährendes Hausthier als auch im freien Naturstande überall verbreitet, und Buenos Ayres liefert Europa die Häute von seltener Größe und Schönheit, welche die Nachkömmlinge Europäischer Raçen, durch die Verwilderung erstarkt, dem Handel zum Opfer bringen. Von den Europäischen Brodkornarten hatte die Natur Amerika nur den Mais verliehen, jetzt sind sie dort sämmtlich verbreitet, Hafer am wenigsten, mehr Rocken und Gerste, am meisten aber der Weizen, der im nordlichen Mexiko auf ein Korn Aussaat 17, im südlichen 24, am Platastrom 12 Körner im Durchschnitt wieder gibt, während er in dem geseegneten Frankreich, sowie im Norden von Deutschland nur ein mittleres Produkt von 5 bis 6 Körnern auf ein Korn Aussaat liefert. Der Bau der Europäischen Weinrebe (Vitis vinifera) — ist mit Glück in Virginien und von der

Schweizercolonie zu Neu-Vevay am Ohio begonnen, und blühet seit längerer Zeit in Mexico; er wird zu völlig hinreichender Versorgung verbreitet werden, wenn keine Rücksichten auf den Handel mit Europäischen Mutterländern die Cultur mehr beschränken, und die anwachsende Volksmenge zu Bearbeitung des Bodens erst mehrere Hände liefert. Dasselbe ist nach Humboldts wichtigem Zeugnisse *) der Fall mit den Oehlbaum, der hin und wieder auf einzelnen Plantagen in Neu-Spanien vortrefflich gedeihet, dessen Anbau aber das Mutterland mit Fleis niedergedrückt hat, um sich das Monopol der Zufuhr Europäischen Oeles vorzubehalten. Auch die Seide könnte der neue Welttheil längst von eignem Boden bezogen haben; denn schon Cortes, der, frey von kleinlichen Rücksichten, mit dem Blicke des wahren Statsmannes die Zukunft umfaßte, hatte die Zucht des Europäischen Maulbeerbaumes und des sich davon nährenden Seiden-Insekts in Mexico eingeführt; aber die eifersüchtige Politik der Spanischen Regierung hat den Flor dieser Industrie, sowie die Cultur der einheimischen Seidenraupe *) vorsätzlich gehemmt, nach demselben

*) Humboldt Essai politique I. p. 304.

*) In Mexiko gibt es eine einheimische von dem Seidenwurme des Maulbeerbaumes verschiedene Seidenraupe, aus deren Gespinnste in der Intendenz von Oaxaca Taschentücher gewebt werden, die sich im Gefühle, eben so wie gewisse Ostindische Seidenzeuge,

Grundsatze, nach welchem vormals der Holländer die Ausbreitung der Gewürzstauden verhinderte, und die Hälfte des Ertrages zu reichlicher Erndten vernichtete, um die Waare in höheren Marktpreisen zu erhalten. Die aus Spanien in älterer Zeit verpflanzten Schaafe liefern eine Wolle, die an Länge Feinheit und Weiche der besten Europäischen nicht nachgibt; doch ist, außer dem Vice-Königreich Plata, die Zucht nicht bedeutend, kann aber hier, sowie auf den Antillen, nach Bedürfnis erweitert werden. Von einer einländischen Bienenart, die stachellos seyn soll, wird auf dem Isthmus von Yucatan Wachs in Menge gesammelt, und auf der gegenüber gelegenen Insel Cuba ist um die Havannah herum die Pflege der dorthin verpflanzten Europäischen Biene (Apis mellifica) schon ziemlich allgemein verbreitet; bey vermehrtem Anbau wird in Mexico's blumenreichen Thälern diese Cultur sich schnell emporheben, und von Honig und Wachs ein hinreichender Vorrath gewonnen werden. An Flachs und Hanf und Bauholz zum Schifsbau haben Canada beide Carolinen und Neu-Spanien Ueberflus, und die Goldfrüchte Hesperidischer Gärten sind in den Tropenländern Amerika's von gleicher Güte und in größerer Menge als im südlichen vom mittelländischen Meere bespülten Europa. Und außerdem hat die verschwenderische Natur diesen glücklichen Erdtheil mit Vegetabilien ausgestattet, welche, wenn von nährender Substanz die Rede

---

durch eine Rauhigkeit unterscheiden, welche erst der längere Gebrauch ihnen benimmt.

ist, die von Europa herübergekommenen bey weitem übertreffen. Der Bananenbaum, die Maniocwurzel, der Mais und die Kartoffel wären allein hinreichend, um jeden Gedanken von Mangel an Nahrungsmitteln und Dependenz von fremder Zufuhr, auch ohne die Europäischen Cerealien, auszuschließen, und auch ohne die Europäische Rebe würde die Agave es seinen Bewohnern an einem lieblichen weingeistigen Getränke nicht fehlen lassen *). Auch fehlt dem neuen an edlem Metalle so überreichen Continente kein nützliches Metall der niederen Arten; neben den Goldminen sind ganze Bergketten voll Eisengesteins in Brasilien entdeckt und durch deutschen Fleis bereits benutzt worden; eine sorgfältigere Benutzung der Queckſilberadern Mexiko's wird in Zukunft alle Zufuhr von Idria her entbehrlich machen. Kupfer und Zinn, von den Gebürgen des inneren Plata gewonnen, wird von Buenos Ayres versandt; an Steinkohlen, Zinn, Bley, Marmor und Porphyr hat vor allen Antillen San Domingo vorzüglichen Ueberflus.

Wenn solchergestalt Amerika keines der Europäischen Naturprodukte bedarf, vielmehr der Naturgaben mehrere und köstlichere, denn kein anderer Welttheil, in eignem Schooße besitzet, so wird es auch der Hervor-

---

*) Selbst der Zufuhr von Thee wird Amerika weit weniger bedürfen, wenn die Blätter der Theestaude vom Paraguay, die an Kraft und Lieblichkeit der Chinesischen nicht nachstehen soll, in allgemeineren Gebrauch kommen sollten.

bringungen ausländischer Arbeit und Kunst entbehren können, sobald theils durch die Einwanderung kunstfertiger Menschen, theils durch die eigne zunehmende Bevölkerung, die das von Jenen Ueberlieferte sich aneignen wird, eine hinlängliche Kraft der Intelligenz und eine zureichende Menge von fleißigen Händen zuwegegebracht ist. Wo Stof ist, und Verstand ihn zu gebrauchen, Freiheit zu allseitiger Bearbeitung des Gegebenen und Sicherheit im Genusse der Früchte des Fleißes, da regt sich der Trieb des Erwerbes, und mit ihm blühet die Industrie in jeder Art menschlicher Beschäftigung freudig empor. Wenn bisher der leitende Einflus der Mutterstaten den Fleis ihrer Schützlinge auf den Anbau der sogenannten Colonialartikel lenkte, die in Europa gewinnvollen Absatz versprachen, und ihnen die Ausübung derjenigen Gattungen des agronomischen, sowie des Kunst- und Handwerksbetriebes untersagte oder doch erschwerte, deren Produkte ein ausschließendes Handelssystem zuzuführen sich vorbehielt, so wird dagegen bey vorausgesetzter politischer Independenz die Thätigkeit bald eine veränderte Richtung nehmen. Schon die Sorge für die Vertheidigung und Behauptung der Selbstständigkeit bringt eine Mannigfaltigkeit von Beschäftigungen in lebhaften Gang, welche auf das Kriegswesen zu Land und Meer Beziehung haben. Es muß der Krieger gekleidet, mit Waffen und Pferden, mit Munition und schwerem Geschütz, mit tausend großen und kleinen Feldbedürfnissen ausgerüstet seyn, welche die nicht abzuweisende Noth

an Ort und Stelle zu verfertigen und herbeyzuschaffen sehr bald lehret; es müssen die Küsten durch bewaffnete Fahrzeuge gedeckt, es müssen größere und kleinere Kriegsschiffe erbauet, und zu ihrer Ausrüstung Masten, Tauwerk, Segeltuch, Pech und Theer, und die unendliche Menge von Bedürfnissen, welche zur Ausstattung und Unterhaltung eines Geschwaders in See erforderlich sind, angefertigt und zusammengebracht werden: alles Dinge, von denen während des Colonialverhältnisses nicht die Rede seyn konnte, und die für sich allein schon einer bedeutenden Menschenzahl Arbeit und Auskommen verleihen, und eine Menge Kunstfertigkeiten, die vorhin nur Einzelnen beiwohnten, sehr schnell und allgemein verbreiten, und in dauernde Ausübung bringen. Dieses war der Fall in Nordamerika, welches, beym Anfange seiner Revolution fast ohne alle technischen Anstalten und Hülfsmittel zur Landesvertheidigung, jetzt außer bedeutenden Festungsanlagen und Munitionsvorräthen, eine schon sehr kraftvolle und täglich wachsende Marine gebildet hat, und sich in vollkommenem Besitze aller der Kenntnisse, Kunstfertigkeiten, samt Industrie- und Handwerksanstalten befindet, welche zu deren Vermehrung und Unterhaltung erforderlich sind. Aehnliche Anstrengungen werden jetzt in Südamerika für die öffentliche Independenz gemacht, und sie werden — gelingt der Versuch — ähnliche Resultate hervorbringen. Aber wenig hilft, oder zum mindesten wenig gesichert ist die Independenz des States, wenn die unter ihm verbundenen Statsglieder ihre Subsistenzmittel, sowie die

Gegenstände des täglichen Verbrauchs vom Auslande hohlen müssen, und sich ohne dieses nicht zu behelfen verstehen. Deshalb ward, sobald Nordamerika den Kampf für seine Freiheit begann, sowohl von Stats-wegen als in den Privatverhältnissen nach dem Grundsatze verfahren, daß, um wahrhaft unabhängig zu seyn, ein Stat im eignen Schooße müsse finden können, was zur Subsistenz und dem Bedürfnisse in jedem Sinne gehört, ohne dieses bey Fremden suchen zu dürfen. In diesem Geiste entstanden schnell Fabriken und Manufakturen, welche die wichtigsten Artikel des Verbrauchs lieferten, freilich von grobem Stoffe und in roher Bearbeitung, aber doch hinreichend für das noch nicht verwöhnte oder in der Auswahl schwierige Volk, das einen höheren Zweck als den Genus und das physische Wohlseyn vor Augen hatte. So ward der erste Grund schnell und im Enthusiasmus des Augenblickes gelegt; und wenn auch seitdem im Frieden der Luxus den Europäischen, besonders den Brittischen, Fabrik- und Manufakturwaaren den Vorzug gibt, und mancherlei Anlagen der Art über dem Betriebe des Ackerbaues, der Fischerey und Handlung, als unreife Früchte wieder verlohren gingen, so blieb doch die Grundlage der Geschicklichkeit und mechanischen Kunstfertigkeit, sowie die Kenntnis der Verwaltung von Industrieanlagen, neben der wirklichen Ausübung aller für das gröbere Bedürfnis und den nicht gar zu eklen Geschmack arbeitenden Handwerke und Künste zurück. Auch zu dem Feineren wird man sich erheben, sobald von der Cultur des Bodens, auf welche

der größere Fabrik- und Manufakturfleis nur folgen, keinesweges aber ihr vorgehen kann, Hände dazu übrig bleiben, und die, als Resultat der Einwanderungen und des Anwachses einheimischer Bevölkerung, zu erwartende Herabsetzung des jetzt noch in Amerika unverhältnismäßig theuren Arbeits- und Taglohnes, vielleicht gleichzeitig mit einer Erhöhung desselben in Europa, welcher die Fabrik- und Manufakturherren auf die Länge wohl schwerlich entgehen dürften, die Umstände, unter denen der amerikanische Unternehmer arbeitet, mit den Bedingnissen des Europäischen mehr ins Gleichgewicht stellet; denn bis jetzt noch können viele Erzeugnisse des europäischen Kunstfleißes bis auf einzelne Ausnahmen, wohlfeiler aus Europa verschrieben, als an Ort und Stelle gefertigt werden. Dem ohngeachtet hat die amerikanische Regierung darin sehr weise gehandelt, daß sie, statt mit Einfuhrverboten und Zwangsgesetzen, wie ein sonst einsichtsvoller und scharfsehender Reisender *) gewollt hätte, dazwischen zu treten, der Sache ihren natürlichen Lauf gelassen hat, welcher es mit sich bringt, daß Fabrik- und Manufakturanstalten erst dann gedeihen können, wenn im Grund und Boden kein Capital auf vortheilhaftere Weise mehr anzulegen ist, wenn das rohe Produkt in der Nähe und zu gleichen Preisen mit denen in

---

*) Voyage dans les Etats Unis d'Amérique fait en 1795, 1796 & 1797. par La Rochefoucauld — Liancourt; Tome 8me. à Paris l'an VII. de la République pag. 4 sqq.

den concurrirenden Staten des Auslandes zu erhalten steht, und eine für die Masse der absetzbaren Production hinreichende Menge arbeitsuchender Hände sich darbietet. In diesem Gange, welchen bey gleich weiser Behandlung die Dinge auch in Südamerika nehmen werden, wo schon jetzt die meisten Zweige der Industrie nicht unbekannt sind, und viele selbst bedeutende Fortschritte gemacht haben *) wird Amerika sicher in kürzerer Zeit

*) Außer dem Bergbau und den mit diesem in Zusammenhange stehenden mechanischen Verrichtungen werden im spanischen Amerika besonders Gold- und Silberarbeiten wie auch künstliches Schnitzwerk in Elfenbein und Holz verfertigt, und es ist für die Zukunft von großer Wichtigkeit, daß sowohl Mexico als Peru und Chili in den Eingebohrnen eine in chinesischer Art industrieuse nnd gesetzlich freie Volksmenge besitzt, deren Naturanlage zu nützlicher Kunstfertigkeit in allerley mechanischen Arbeiten leicht ausgebildet werden kann; da dem europäischen Herrscherstamme die angebohrne Grandezza fürs Erste wohl nur die Aufsicht und Leitung von Fabrik- und Manufakturanlagen verstatten, ihn aber von der Arbeit selbst, als unter seiner Würde, noch lange zurückhalten wird. Nur der Landbau macht einee wiewohl auch in Peru und Chili immer noch seltn, Ausnahme, und wird meistens durch Neger, Mulatten und Indier betrieben. In Brasilien hat die Anwesenheit des Hofes in dieser Absicht wohlthätig gewirkt; es sind dort Seegeltuchmanufakturen,

als jetzt vielleicht geahndet wird, dahin gelangen, die europäischen Manufakte nicht allein selbst zu entbehren, sondern auch zunächst das westindische Inselreich, wo der Plantagenbau wohl immer Hauptsache bleiben dürfte, mit den Erzeugnissen des Fabrik- und Kunstfleißes zu versorgen. Es ist hiebey der überaus wichtige Umstand nicht aus der Acht zu lassen, daß die großen Flüsse und Seen, an denen Amerika die andern Welttheile, soweit jetzt die Kunde davon reicht — denn über das innere Afrika läßt sich allerdings noch kein genügendes Urtheil fällen — bey weitem übertrifft, einen Reichthum der binnenländischen Communication darbieten, der der schnellen Verbreitung der Natur- und Industrieprodukte bis in sehr weite Fernen ungemeinen Vorschub leistet, und in der Folge durch ein äußerst lebhaftes inneres Verkehr auf einem so weit ausgedehnten Gebiete den ausländischen Handel immer entbehrlicher machen muß, zumal seit die Erfindung der Dampfschiffe, von denen in Nordamerika schon so vielfältiger Gebrauch gemacht wird, den Transporten auf Flüssen und Strömen eine vorher nie gekannte Erleichterung darbietet, auf den großen und dürren Steppen der Terra Firma aber die weitere Verbreitung des in Caraccas bereits eingeführten Cameeles

---

Baumwollespinnereyen und verschiedene Metalarbeiten in glücklichem Aufblühen. In la Plata sind Wollarbeiten für den eignen Bedarf und das angränzende Peru im Gange.

eine Möglichkeit zu Karawanenreisen eröffnet, welche für die gegenseitige Mittheilung zwischen den beiden Hälften des neuen Continents über die Landenge von Panama von hoher Wichtigkeit werden kann.

Daß Amerika, das Westindische Inselreich mit einbegriffen, als unabhängig und in sich geschlossen gedacht, Europa völlig entbehren kann und entbehren wird, dürfte aus den angeführten Betrachtungen wohl ziemlich unzweifelhaft hervorgehen. Wie bald ein solches Resultat erfolgen werde, ist unsre Sache nicht bestimmen zu wollen; es ist genug, daß der natürliche Gang der Dinge für das dereinstige Eintreffen desselben, wenn auch vielleicht nach langen Mühen, und hartem Widerstand; der Europäischen Eifersucht, Bürgschaft leistet. Wenn es aber wird eingetroffen seyn, was werden die Folgen davon werden, zunächst für Europa, und dann auch für die übrigen Welttheile?

IX.

Europa bezahlt seinen jetzigen Verbrauch Westindischer und Amerikanischer Waaren mit einigen Naturprodukten, meistens aber mit den Erzeugnissen seiner Fabriken und Manufakturen, die der Amerikaner vorzüglich schätzt, und in Menge bezieht. Wenn dereinst, wie gezeigt worden, Amerika mit diesen Artikeln sich selbst versorgt, so ist nur ein doppelter Fall möglich. Entweder muß der Europäer sich neue Wege des Absatzes für seine Weine und Oehle, für seine Leinen, Tücher, Hüte, Leder- Eisen- Glas- und Galanterie- oder Luxus-

waaren verschaffen, und mit deren Werthe die Amerikanischen Güter bezahlen, wie er jetzt den Thee und andre Chinesische oder Ostindische Produkte bezahlt; oder es muß entbehrt werden, was nicht länger zu erwerben und zu erreichen steht, und Europa muß einem Weltkönigthume, wozu es von der Natur nicht auf ewig bestimmt seyn kann, entsagen, und nach Auswanderung derer, die mit dem neuen Zustande sich nicht versöhnen können, auf seinen eignen Boden und in seine näheren Umgebungen sich zurückziehend, durch intensive Bearbeitung wieder erringen, was an extensiver Herrlichkeit und fremden Genüssen eingebüßt worden. Wir wollen das Erste dieser Alternative zuvörderst näher ins Auge fassen.

Möge Amerika, wird man sagen, für uns verlohren gehen; Europa behält noch immer sein großes Ostindisches Reich, seine Molukkischen Eilande, seine ausgebreiteten Niederlassungen auf den Küsten von Afrika und den dazu gehörigen Inseln, seine Etablissemente auf den Inseln des Südmeers, seine Handelsverbindungen mit China, mit der Levante, mit Arabien, Aegypten und den Küsten der Barbarey. Es wird durch den Vertrieb seiner Manufaktur- und Kunsterzeugnisse seinen Reis und seine Baumwolle, sowie die aus letzterer gewebten Stoffe aus Bengalen; seinen Kaffe aus Arabien, aus Bourbon, Isle de France, und Madagascar; seinen Zukker aus Aegypten und den Afrikanischen Inseln und Etablissementen, aus den glücklichen Inseln und Otaheiti; sein Silber aus der besseren Benutzung eigener Minen, sein Gold aus den Flüssen und dem

Sande von Afrika hohlen; behält nur der Europäer die Superiorität seiner Intelligenz und seines Unternehmungsgeistes, so werden Colonien entstehen, wo jetzt barbarische Horden in Wüsteneyen umherstreifen, und Asien und Afrika, unter Europäische Bearbeitung genommen, werden vielleicht reichere Schätze, als vorhin der neue Continent, zu den Füssen des Erdenkönigs niederlegen. Zudem kann der Verlust des Amerikanischen Verkehrs für Europa aus der Lösung politischer Bande doch nicht plötzlich erfolgen, und während die alten Wege allmählich verschlossen werden, wird die nimmer rastende Speculation längst neue eröffnet haben. —

Wir geben zu, daß der vermuthete Wechsel der Dinge nicht auf einmal noch ohne allmählige Uebergänge eintreten werde, und räumen außerdem noch ein, daß der erste Fleis in den neuen Columbischen Staten sich auf die Vervollkomnung des Acker- und Bergbaues vorzüglich richten werde. Doch ist hiebey, was Nordamerika betrifft, nicht aus der Acht zu lassen, daß mehrere, insonderheit die Atlantischen Staten, während der drey und vierzigjährigen Unabhängigkeit schon zu dem Grade der Cultur und Bevölkerung des Bodens gelangt sind, der zu Fabrik- und Manufakturanlagen Arbeiter (und Aufmunterung übrig läßt, und daß die zunehmende Einwanderung der an diese Beschäftigungen gewohnten, in Europa kein Auskommen mehr findenden Menschen den Zeitpunkt nothwendig beschleunigen muß, wo die Theurung des Arbeitslohnes — jetzt noch das wesentlichste Hinderniß der schnelleren Fortschritte — durch vermehrte

Concurrenz aufhören wird. Von Schiffsbedürfnissen, Thran, Talg, Wallrath, und den daraus bereiteten Lichtern findet schon ein bedeutender Ueberschus zur Ausfuhr statt; die Gerbereyen sind überall in den ursprünglich vereinigten Staten im glücklichsten Fortgange, und von Schuhen und Stiefeln werden schon statt ehemaliger Einfuhr, jährlich mehrere hunderttausend Paar versendet. Mit jedem solchen Siege der einheimischen Industrie wird der Europäischen ein Zweig des Vertriebes entwunden, und die öconomische Unabhängigkeit der Union befestigt. Weit schnellere und umfassendere Folgen aber, als die Independenz des nordlichen Amerika gehabt hat, dürfte die vollendete Unabhängigkeit der spanischen Besitzungen sowie der ganzen südlichen Hälfte dieses Welttheils nach sich ziehen, insofern durch ihre Wirkung die Masse des von dort aus jährlich nach Europa verführten Silbers und Goldes, welche Humboldt auf beyläufig 35 Millionen harter Piaster angibt *), zum grösten Theile, wo nicht gänzlich, ausbleiben muß. Denn nicht ausschließend auf dem gewöhnlichen Wege des Handels, als Waare zum Austausch gegen Europäische Bedürfnisse oder als Bezahlung des Ueberschusses einer für Amerika nachtheiligen Handelsbilanz ist diese Menge edler Metalle nach Europa gekommen; sie gelangte dahin großentheils als wahrer Tribut, den die Mutterstaten von ihren Colonialländern bezogen, und welcher entwe-

*) Essai politique Tom. IV. pag. 259.

der an die Schatzkammern der Kronen von Spanien und Portugal, denen außer der Ausbeute ihrer Privatdomainen an Minen und Goldwäschereyen ein aliquoter Theil *) das reinen Ertrages aller privaten Bergwerke als lehnsherrlicher Zins gehörte, oder an die großen Grundbesitzer, unter welche seit den Zeiten der Eroberung die metallreichen Distrikte vertheilt wurden, abgeliefert, oder auf Schleichwegen von Privatpersonen, die sich in den Minen zu bereichern gewußt, eingeführt ward **). Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Reichthum der aus der westlichen Peninsul, wo er in jährlichen zu festgesetzten Zeiten regelmäßig erfolgenden Sendungen zusammenströmte, dort der inneren Anwendung ermangelnd, sich in tausend Bächen über die mittleren, für die majestätische Trägheit des die Arbeit verachtenden Spaniers und für dessen Colonien, arbeitenden Staten, und weiter ans diesen über die Nahrung und rohe Stoffe, diese Alimente der Betriebsamkeit, her-

*) Anfangs ein $\frac{1}{5}$, nachher, als der Bergbau beschwerlicher und kostbarer ward, $\frac{1}{10}$; doch wird von dem Brasilischen Golde fortwährend das ursprüngliche $\frac{1}{5}$ erhoben.

**) Fischer behauptet in seinem neuesten Gemählde von Brasilien, daß die Portugisische Regierung wenigstens um ein Viertheil des gefundenen Goldes betrogen werde, und schwerlich mehr als die Hälfte der gefundenen Diamanten, die sämmtlich ein Regal sind, erhalte,

gebenden nordöstlichen Länder Europa's ergoß, fortan auf seinem heimatlichen Boden verbleiben werde, sobald alle Bande der politischen Anhängigkeit von der alten Welt ganz und auf immer gelößt sind *). Es folgt aber auch hieraus unmittelbar, daß die Qvantität des Fleißes, welche, durch jene jährlichen Baarsendungen, in Europa bezahlt und unterhalten ward, mit dem Ausbleiben derselben stocken, hinfolglich die Anschaffung und Gewinnung roher Produkte auf dem einen, sowie die Veredelung derselben auf dem andern Gebiete unsres hauptsächlich durch diese edeln Metalle seit der Entdekkung von Amerika so eng verbundenen Welttheiles aufhören werde; wogegen dieselbe Masse von Fleis Produktion und Veredlung forthin in Amerika selbst durch eben diese nun zurückbehaltenen Schätze angeregt und gewonnen, dadurch aber die Epoche der Umgestaltung aller Europäischen Verhältnisse schneller herbeygeführt werden wird, als die Herstellung der Dinge in andern Wegen möglich seyn dürfte.

---

*) Daß dieses Ausbleiben in einem für den Handel und das Geldwesen Europa's sehr fühlbaren Grade schon eingetreten ist, beweiset eine in der Zeitung der Börsenhalle, vom 15 Juni 1819, mitgetheilte Nachricht, nach welcher, statt ehemals 24 Millionen, jetzt seit 1811-1818 jährlich nur 8,111155 Piaster aus Mexiko nach Europa geführt worden. Von Brasilien wird, seit der Einwanderung des Hofes, keine Baarsendung mehr erlaubt.

Denn um den Verkehr mit Amerika und den Abfluß Europäischer Güter, der bis itzt dorthin gegangen, entbehren, und doch in gewohnter Fülle fortexistiren zu können, müßte Europa nicht nur die ihm übrig bleibenden Zweige des Welthandels in ihrer völligen Integrität behalten, sondern dieselben erweitern und ergiebiger machen, neue Verbindungen anknüpfen, und Gebiete colonisiren können, die ihm bis jetzt unzugänglich geblieben sind, damit aus dem alten ein neues Colonial- und Herrschaftsverhältnis entstehe, welches für das verlohrne Ersatz und für die hinschwindende Industrie neues Leben gewähren könnte. Zu beiden scheint die Kraft zu fehlen, und wo sie noch nach dieser Richtung sich hinbewegen möchte, stehet Amerika's schon jetzt mächtige, in kurzem wahrscheinlich entscheidend überwiegende Concurrenz entgegen. Durch die edeln Metalle des neuen Welttheils, sowie durch das Monopol der Schiffahrt und aller Productions- und Gewerbskünste, ward Europa's altes Colonial- und Handelssystem erschaffen; es stützte sich fortwährend auf diese Grundsäulen, und wird ohne sie sich nicht erhalten können. Sobald, wie jetzt schon zu geschehen beginnt, die Silbereinfuhr nach Europa aufhört, wird dieses den Handel nach China und Japan, der vorzugsweise durch Baarsendungen betrieben wird, aufgeben müssen, und dieser wird, über den großen Ocean und das südliche stille Meer, von Monterey, von Akapulko, von Lima, von la Conception aus, und selbst für Brasilien um Cap Horn auf näheren Wegen betrieben werden; auch wird der Chinese

wie der Japaner sich wohl eher mit dem blos Handel suchenden Amerikaner befreunden, als mit dem Europäer, dessen Streben nach Herrschaft er fürchtet, und dessen im Dienste einer abgefeimten Handelspolitik stehende Proselytenmacherey ihn widert und abschreckt. — Wie die Europäischen Sachen in Ostindien stehen, ist allbekannt; es glühet dort unter nur oberflächlich deckender Asche das Feuer unauslöschlich fort, das Hyder Ali und Tippo Saib und Holkar und Scindiah entzündet haben; und ist gleich durch die Absetzung des letzten unglücklichen Mahrattafürsten, und die durch Wellesley scheinbar vollbrachte Unterjochung seiner Staten, für jetzt das brittische Reich in Indien abermals erweitert und gesichert, so ist doch der Groll in den Gemüthern der Eingebohrnen nur zu desto tieferer Erbitterung gereizt, und wird durch die kleinen Kriege der Seiks und Pindarri's in theilweisen Ausbrüchen beständig unterhalten. Das unheilbringende Princip, auf den Handel in einem weitentfernten Welttheile einen Stat zu gründen, und eine Gesellschaft Englischer Kaufleute zu Regenten über ein Gebiet zu erheben, das wenigstens funfzehnmale die Größe des Mutterlandes, Ireland in dasselbe mit eingerechnet, enthält, und an Bevölkernng das Fünffache der Volkszahl desselben darbietet *), hat den Han-

*) Das eigenthümliche Gebiet der Engländer in Ostindien war vor den letzten Eroberungen 217185, das zwar durch ihre Vasallen administrirte aber im Grunde von der Compagnie beherrschte und an sie zinsbare

del der Compagnie von jeher durch die Lasten einer kostspieligen Verwaltung gedrückt, sowie auf der andern Seite der Kaufmannsgeist der neuen Souveraine und die niedrige Raubsucht ihrer schlecht gezügelten Verweser ein Verwaltungssystem gebildet hat, das den Stat, als solchen, im Inneren zerreißt. An den dauernden Bestand einer solchen Organisation, die vollkommen zwiespältige Elemente — Regierungskunst und Handelsbetrieb — zu vereinigen strebt, ist schwerlich, an Erweiterung des wahren für Europa überschießenden Gewinnes noch weniger zu denken. Der financielle Zustand der Brittischen Compagnie, die nur im Niederhalten sonstiger Europäischer Concurrenz glücklich gewesen ist, hat sich im Fortgange der Zeit bedeutend verschlimmert *), und es ist nicht ohne Grund, wenn viele befürchten, daß entweder ein von innen hervorbrechender, vielleicht durch Handelsjalousie anderer Mächte genährter Aufstand Indischer Völker das Kaufmannsreich der-

Territorium 235467, zusammen 452652 Englische (ohngefähr 90530 geographische) Quadratmeilen gros; die Bevölkerung des ersteren wird auf 23,057300, die des letzteren auf 17,995590, zusammen auf 41,052890 Seelen geschätzt.

*) Nach officiellen Berichten beliefen sich die Schulden der Ostindischen Compagnie in Indien Anfangs 1819 auf 34,184137 Pfd. Sterling zu 6, 8 und 9 Procent Zinsen. Ueber die Verwaltung des brittischen Ostindien gibt Fullarton's bekanntes Werk: A View of the English Interests in India Aufschlüsse, welche unser obiges Urtheil auf das vollkommenste rechtfertigen.

einst über den Haufen werfen, oder auch ein selbstständiger Thron, auf Indischem Boden durch Europäer errichtet, denen unter einer milden Regierung das sanftmüthige und leicht zu lenkende Volk sich vielleicht gern anschließen würde, der transoceanischen Suprematie und der mercantilischen Aussaugung ein Ende machen werde. Im Handel ist Amerika bereits mit großem Glück in die Schranken getreten. Denn während im bisher Spanischen Continente der Verkehr mit dem alten Indien monopolisch auf Akapulko beschränkt ist, senden die vereinigten Staten aus den Häfen von Salem, Boston, New-York und Charlestown jährlich eine beträchtliche Anzahl Schiffe nach Ostindischen Häfen ab. Diese bringen Nanking, Thee, Musselin, unmittelbar zum eignen Gebrauch, und Baumwolle und Seide in großen Qvantiteten, großentheils zur Wiederausfuhr nach Europa, für die dortigen Manufakturen zurück *). Dieser einträgliche Frachthandel wird, sowie der übrige Frachthandel nach den Europäischen Meeren, den die Regierung durch

*) Boston allein sandte im Jahre 1818 funfzig Schiffe nach jenseits des Cap der guten Hoffnung belegenen Handelsplätzen ab, und mehr als 50000 Ballen roher Baumwolle, enthaltend ohngefähr 17 Millionen Pfund, und an Werth auf 2 Millionen Dollars geschätzt, wurden in gedachtem Jahre in Amerikanischen Schiffen aus Ostindischen Häfen ausgeführt, freilich meistens zum Europäischen Verbrauch; aber welche Aussicht für die Zukunft, wenn diese Frachtfahrt sich in Eigenhandel für einländische Manufakturen verwandelt, und wie nahe vielleicht dieser Zeitpunkt!

ihre Seemacht aufs kräftigste unterstützt, sich immer mehr in den Händen der Amerikaner concentriren, denen ihre Wälder in der Ceder und den Carolinischen Eichen- und Fichtenarten ein Schiffs-Bauholz liefern, dem das Europäische an Güte und Dauerhaftigkeit bey weitem nachsteht, und die an allen übrigen Schiffsbedürfnissen auf eignem Boden reichlichen Ueberflus finden; ein Umstand, der, wenn auch Südamerika dereinst frei in die Schranken tritt, besonders fühlbar werden, und eine große Masse Europäischer Thätigkeit und des dadurch bezogenen Gewinnes vernichten muß, nicht zu gedenken, daß in wahrscheinlich nicht sehr ferner Zukunft keine Europäische Kriegsmarine mit der Amerikanischen, wenn diese, nach Verhältnis der Mittel und Ausdehnung des Statengebietes, in beiden Amerika's erweitert wird, den Vergleich aushalten dürfte. Gesetze haben in der nördlichen Union für diese fortschreitende Erweiterung gesorgt; in den neuen die Independenz anstrebenden Staten Südamerika's hat die Noth und noch mehr die Raubsucht zügelloser aus allen Weltgegenden zusammenströmender Freibeuter eine kleine Seemacht erschaffen, welche, mit dem Fortgange des Krieges, zum Schutz und Angriff beständig zunehmen, und dereinst, nach erlangter festen Organisation der jetzt noch fast formlos gährenden Statsvereine planmäßig ausgebildet und vergrößert werden dürfte.

Wenn aber der an Englands Beispiel so glänzend erprobte Grundsatz fest steht, daß der Stat die Herr-

schaft des Handels erringe, der seine Schiffahrt durch die größeste und geübteste Seekrigsmacht unterstützen kann, so wird Europa das Monopol nach seinen ihm noch übrigen Colonieen nicht lange gegen das freie Amerika beschützen, noch sein Seezepter gegen die schon jetzt furchtbare Nebenbuhlerin behaupten können, welche offenbar alle natürlichen Vortheile für sich hat. Die größere Entfernung, die Gefährlichkeit der Europäischen Meere, besonders des Kattegat und des Englischen Kanales, und die dadurch erhöhte Kostbarkeit der Ausrüstung und der Versicherung vor Seeschäden, sind eben so viele Nachtheile, die Europa im Wege stehen; wogegen die geographische Lage der Europäischen Colonieen die Schiffahrt nach und von Amerikanischen Häfen ausnehmend begünstigt, und jene, so lange überhaupt ein Colonialverhältnis statt finden soll, viel eher als natürliche Dependenzen Amerika's darstellt.

Wir haben bereits geredet von den Westindischen Inseln, die wohl ohne Zweifel dem Amerikanischen Impulse zu selbstständiger Existenz sehr bald folgen dürften, und auf muthmaasliche Ereignisse in Ostindien hingedeutet. Werfen wir nun ferner den Blick auf Afrika, wo dem Forschungsgeiste wie der Handelsspeculation ein so weites Feld noch offen steht; so ist offenbar, daß die Westseite dieses Welttheiles sich dem Verkehre mit den Häfen und Küsten des östlichen Südamerika weit bequemer darbietet, als dem bisher von Europa aus dahin getriebenen Handel; es ist offenbar, daß die Küste Guinea von Caraccas und Cayenne und Surinam

aus weit leichter zu befahren, und die von Congo von Brasilien her auf kürzerem Wege zu erreichen ist als von irgend einem Europäischen Hafen aus, und daß das grade ostwärts vom Platastrom belegene Vorgebirge der guten Hoffnung zum Verkehre mit Rio Janeiro und Buenos Ayres und Magellansland sich weit besser schickt als zu einer Holländischen oder Brittischen Colonie. Wiederum wie geringe ist vom Cap die Entfernung der französischen Colonien auf Isle de France und Bourbon und des zwischen diesen und der Afrikanischen Ostküste gelegenen Madagascar, und wie viel glücklicher sind diese Besitzungen für eine Verbindung mit den neuen Staten von Südamerika als für ihr jetziges Mutterland geeignet! — Und nun die Gewürzinseln und die Philippinen zusammt Neu-Holland, zwischen welchem und der südlichen Küste von China nebst der östlichen Indischen Halbinsel jene als Trümmer eines ehemaligen Continentes verstreut liegen, wie viel leichter sind sie von Amerika aus, sey es von der Ostseite um das Cap herum, oder von den westlichen Küsten und Häfen durch das stille Meer zu erreichen, als von Grosbritannien her oder von dem Königreiche der Niederlande, und um wie viel mehr gilt dieses von den Nymphen des großen Südmeeres, den Marquesas, den freundschaftlichen und Societets-Inseln, welche das Antlitz den lachenden Küsten von Lima, von St. Jago, und Valparaiso zukehren! Es bedarf in der That nur einer unbefangenen Ansicht der Erdtafel, um sich zu überzeugen, daß sobald die Zügel von Amerika der Hand Europa's entfallen sind,

auch die Verbindung mit den gedachten Besitzungen in der Maaße aufhören werde, als in dem neuen Continente in seiner Unabhängigkeit sich die Mittel, um die zum Verkehre mit denselben erforderlichen Güter und Waaren herbeizuschaffen und zu veredeln, nnd jene politischen und moralischen Bande anzuknüpfen, ohne welche der commercielle Verkehr keinen Werth hat, von selbst entfalten werden! Denn auch das Zepter der Geistessuperiorität wird Europa nicht auf immer vorbehalten bleiben, wenn es auch, was doch schwer zu erweisen seyn dürfte, der Europäischen Race erbeigenthümlich angehören sollte; denn eben diese Race ist es, und zwar nicht der schwächere Theil derselben, — der ist wohl zu allen Zeiten daheim geblieben — welche die Reiche der neuen Welt gestiftet hat und fortwährend bevölkert, und in ihnen wohl nicht ausgearteter als in Alteuropa sich fortpflanzt, und die Geschlechter der andern Erdtheile durch kräftige Vermischung allmählig veredelt. An Unternehmungsgeist, an Erfindungskraft in mechanischer und Gewerbskunst, an körperlicher Stärke und Ausdauer steht der Amerikaner keiner Europäischen Nation nach, und übertrifft manche derselben. Die Stats- und Kriegskunst hat ihren Washington, die höhere Wissenschaft ihren Franklin gehabt; in Miranda ist gleichsam zum vorläufigen Beispiele erschienen, was Südamerika an politischem und Feldherrntalent hervorzubringen vermöge, und die gegenwärtige Zeit dürfte dort noch vieles entwickeln, worüber die Nachwelt zu richten hat. Der Unterricht in jeglicher nützlichen Kenntnis hat auch dort

seine Pflege; die Musen sind nicht ohne Priester, und die Städte mehr noch des südlichen als des nordlichen Amerika prangen mit Monumenten der bildenden Künste, an denen künftige Genien sich entzünden können; die Missionen der katholischen Kirche bereichern, während sie die aboriginen Völkerstamme zu sanfterer Sitte zu bilden bemüht sind, zugleich die Gebiete der Naturerkenntnis, und Humboldt nennt uns ehrwürdige Namen in jeglichem Gebiete des menschlichen Wissens. Viel technische Kenntnis, und manches Talent, und fleißiges Streben wird aus Europa fortwährend einwandern, und die Freiheit der Meinung wie des Erwerbes wird der Entwicklung aller Anlagen förderlich werden. Sobald aber einmal die entfesselte Geisteskraft auf dem ungeheuren Spielraume der beiden Amerika's sich bewegen, und die unermeßlichen Schätze natürlicher Güter und Hülfsmittel, welche diese darbieten, zu Zwecken der Herrschaft und des Handelsgewinnes verarbeiten kann, so dürfte wohl kein anderer Erdtheil, weniger ein einzelnes, durch den Genus einer höheren Bürgerfreiheit seit längerer Zeit mächtiges, aber mehr noch durch die Schlaffheit der übrigen gehobenes, Volk ihm den Supremat in den Regionen des großen Ozeans streitig machen.

Es scheint also so wenig der Fall zu seyn, daß die Erweiterung des Welthandels, und des bisherigen überseeischen Colonialsystemes Europa für das muthmaasliche Aufhören seines Einflusses auf Amerika und seiner dortigen Handelsverhältnisse sollte entschädigen können, daß vielmehr zu besorgen stehet, daß von dieser

Seite ihm durch Amerika je mehr und mehr Abbruch geschehen werde. Es fragt sich also, ob nicht Europa auf einem anderen Wege durch Erweiterung in seinen nächsten Umgebungen, und Befolgung eines der neuen Lage der Dinge angemessenen Systemes das Gebäude seiner bisherigen Größe durch neue und vielleicht festere Grundlagen unterstützen könne?

X.

Wir haben als nächste Folgen der Independenz der beiden Amerika's und des daraus sich von selbst ergebenden Wachsthums ihrer einländischen Cultur wie ihrer ausheimischen Schiffahrt in obigen Betrachtungen abgeleitet das Ausbleiben der bisherigen Einfuhr edler Metalle nach Europa, das Aufhören des Absatzes europäischer Produkte in Westindien und Amerika, und das Eintreten einer mächtigen Concurrenz im Welthandel und der Schiffahrt nach den indischen Meeren; wir haben hingedeutet auf den wahrscheinlichen Verlust der europäischen Colonialetablissemente auf den Küsten der übrigen Welttheile und den Inseln des großen Oceans, auf die daraus nothwendig erfolgende Stockung derjenigen Zweige der Produktion und des Gewerbes, welche durch die bisherige fast unbeschränkte Handelsherrschaft Europa's hervorgetrieben sind und fortwährend genährt werden, und endlich auf immer häufigeren Auswanderungen hülfloser Menschenmassen aus der väterlichen Heimath. Soll Europa erhalten, sollen nicht jetzt blühende Länder wieder in Einöden verwandelt, die Wohnungen des

regsamen Fleißes und der kunstreichen Industrie verlassen, die Häfen verschüttet, und selbst die höhere Ausbildung des Geistes, die nur da im Allgemeinen statt findet, wo der Mensch über das physische Bedürfnis hinaus ist, nicht völlig aufgegeben werden, so muß wenigstens in der Folge der Zeit sich Ersatz finden für diesen Verlust, und das in den austrocknenden Adern zurücktretende Leben muß in neue Kanäle wieder ausströmen können. Es scheint hiezu keine andere Möglichkeit sich darzubieten, als die, daß Europa, statt bisher mehr nach außen, in Zukunft auf sich selbst zurückwirke, und was dem auswärtigen Verkehr abgeht durch inneren Handel zu ersetzen strebe, bis auch ihm durch eine nicht unwahrscheinliche Verkettung künftiger Begebenheiten sich wieder die Gelegenheit eröffnen möchte, nicht ein Monopol — das scheint wohl auf immer verlohren zu seyn — aber einen seiner Lage und seinen natürlichen Mitteln angemessenen Antheil des großen Welthandels wieder zu erringen. Wir wollen uns hierüber deutlicher erklären.

Die Entdeckung des neuen Continents und des von Vasco de Gama zuerst befahrnen Seeweges nach Ostindien um die Südspitze von Afrika herum hat die innere Erforschung Europa's und die Bearbeitung seiner natürlichen Hülfsquellen gehemmt, und den Gemüthern eine Richtung nach fremden Genüssen, der Industrie eine Tendenz zu Hervorbringungen eingeprägt, wie sie einen Theiles dem Luxus der neuen Weltkönige, anderen Theiles dem Handel nach den transatlantischen Eroberungen hin mehr als dem Bedürfnisse der größeren

Volksmassen und dem allgemeinen Wohlstande zuträglich waren, der bey einem möglichst lebhaften näheren Verkehre allzeit mehr als bey dem fernen Groshandel gewinnet.

Kein Stat hat diese Nachtheile eines Erweiterungs-Systemes in überseeischen Besitzungen schmerzlicher empfunden, als derjenige, von dem dieses Streben zuerst ausging; wir meinen die spanische Halbinsel mit Einschlus des in jeder natürlich-politischen und öconomischen Absicht von ihr fast unzertrennlichen Portugal. Welche nahe Quellen des Wohlstandes sind hier vertrocknet! Die edeln Metalle ruhen ungenutzt im Schooße der Berge; statt überflüssiger Nahrung, die der fruchtbare Boden im Verein mit dem schönsten Himmel hervorbringen könnte, ist das herrliche Reich fast immer fremden Getreides bedürftig; seine Städte und Dörfer stehen je mehr und mehr verödet *), seine Waldungen

---

*) Bekanntlich zählt Spanien jetzt kaum 11 Millionen Einwohner; unter der arabischen Herrschaft in ihrer schönsten Blüthe besaß es über das doppelte dieser Zahl, der Zeiten der römischen Herrschaft nicht zu gedenken. In welchem Grade die öconomische Wohlfahrt dieses Reiches in seinem Innern versunken sey, davon gibt folgende der Börsenhalle für 1819 (No. 2146) entlehnte Nachricht den sprechendsten Beweis:

Madrid den 16ten Juni.

„Die Korneinfuhr aus der Krimm, „der Levante, selbst aus den norda-

fast unbenutzt und ohne Pflege; seine Schiffahrt im Mittelmeere, an dessen Eingang die Natur es zum Wächter gesetzt hat, haben nordische ja selbst amerikanische Seefahrer an sich gerissen. Und das brittische Reich, das seine Grösse dem auf das Colonialsystem gebauten Welthandel verdankt, bietet es in seinem Innern den Anblick eines Gemeinwesens dar, auf dem das Auge des Menschenfreundes mit ungetheiltem Wohlge-

---

„merikanischen Staten dauert in den „am Meere gelegenen Provinzen immer fort, während das Getreide in „den Provinzen des Inneren durchaus keinen Werth hat. Es kommt „wohlfeiler, dasselbe von Odessa „nach Barcellona, von Philadelphia „nach Corunna führen zu lassen, als „es aus dem Inneren zu beziehen." Diese fast unglaubliche Angabe wird begreiflich, wenn man sich der Beschreibung erinnert, die Bourgoing (Tableau de l'Espagne moderne II p. 161) von den Schwierigkeiten der Circulation im Inneren macht: Quelques unes de ces provinces recueillent assés souvent plus de grains, qu'elles ne peuvent en consommer. Mais les difficultés pour la circulation intérieure rendent cette fertilité à peu près inutile au reste du royaume. Peu de chemins, pas une rivière navigable, pas un canal, qui soit en pleine activité: Aussi les moyens de transports sont-ils très lents & três dispendieux.

fallen verweilen, oder es als das Höchste des irrdichen Strebens mit wahrem Gefühle anerkennen könnte? Der versunkene Zustand Irelands, dieser von der Natur so reichlich gesegneten Insel, verfinstert den Blick, und der Glanz und die Pracht Europäischer, mit Allem, was menschliche Erfindung Würdiges hervorzubringen, und die raffinirteste Genußkunst zur Ergötzlichkeit des Daseyns um die Schooskinder des Glücks zu versammeln vermochte, versehener Nabobspaläste übertüncht keinesweges das empörende Elend einer stets im Zunehmen begriffenen Armenclasse, so wenig als der gediegene Wohlstand eines höchst achtbaren Bürgerstandes das Bild der niedrigen Dürftigkeit so vieler Tausende von Arbeitern auszulöschen vermag, auf deren schlechtgelohntem Fleiße der hochvermögende Gewerbsherr seine stolze Selbstständigkeit bauet. Wo so schroffe Contraste, fast unvermittelt durch sanftere Uebergänge, neben einander stehen, da blühet wahrlich nicht das Höchste der Menschheit. Von dem moralischen Zustande reden wir hier nicht, wo es lediglich um den politischen Standpunkt zu thun ist; aber wir wagen es die Ueberzeugung auszusprechen, daß die unabwehrbar bevorstehende Umwandlung der Verhältnisse, in denen Grosbritanien sich gegenwärtig zu der übrigen Welt befindet, für dessen Herrschergröße allerdings verderblich, dagegen für dessen innere Wohlfahrt wohl eher gedeihlich werden möchte, wenn anders die künftige Politik des gesammten Europa einem jeden seiner Glieder erlauben wird, seine Zwecke, soweit sie unter einem Systeme der allgemeinen Gesetz-

ichkeit ohne Verletzung der Rechte Anderer bestehen können, unbeeinträchtigt von den Neckereyen der Eifersucht und des Egoismus, in freier Concurrenz zu verfolgen.

Denn nur unter der Bedingung, daß, sowie Amerika durch die größte Freiheit, aber unter gemeinsamem Bande, stark ist, auch Europa sich endlich als ein Staten — Ganzes begreife, welches, wenn auch nicht faktisch unter einer Centralregierung verbunden, dennoch nach der Idee eines, durch Rechtsbegriffe, und gemeinschaftliches Interesse nach außen hin, constituirten Gemeinwesens sich selbst regierend, den natürlichen Grundgesetzen jedes organischen Vereines durch die Macht aller Uebrigen gegen jede Verletzung abseiten Einzelner Kraft und Nachdruck gebe, ist noch Heil für Europa zu hoffen. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet ist die alte Königinn der Welt noch stark und herrlich auch ohne ihr überseeisches Reich, und ermangelt keines nach unverkünstelter Schätzung wünschenswerthen Naturgutes, und keines der Elemente zu einem der veredelten Menschheit würdigen Staten- und Bürgerleben. Vom Uralgebirge bis zum atlantischen Ozean, der die westlichen Küsten von den Hebriden bis zu den Wurzeln der algarvischen Berge bespühlt, und wieder vom nordlichsten Lapland bis zu Siziliens äußerster Spitze oder dem Fuße des von altem Ruhme strahlenden Peloponnes, welche Zusammendrängung köstlicher Gebiete, welcher Reichthum von Waldgebirgen und Seen und Strömen, welche fruchtbare Thäler, welche Ebenen voll ge-

beihlicher Nahrung, welche Fülle des Weines und Oehles, welcher Seegen von Heerden und Triften, welche Schatzkammern edeln Gesteines, welche Heilkraft der Gewässer, welche Climate, von Milde und Strenge gepaart, und trefflich geeignet, den reinen Urstamm, der in grauer Vorzeit hieher verpflanzt ward, zu nähren und zu erziehen, den Geist zu kräftigen, und ohne Verweichlichung doch den Sinn in Lebensfreude und Fülle zu erquicken! Wo anders blühen so schöne Geschlechter der Menschen, wo entfaltet sich, wie in Europa, die edle Weiblichkeit, frey und doch still und häuslich, reizend und doch voll hoher Züchtigkeit, lieblich und würdig zugleich; wo ist das Weib, wie hier, in monogamischem Eheband an Rechten gleich, durch Bildung geadelt, durch die Sitte des stärkeren Geschlechtes fast mächtiger als der scheinbare Herrscher, der seine Kraft dem Liebreiz zu Füßen legt? Und nun die alte Cultur, die Vorarbeiten von Jahrtausenden, in denen gebildete Nationen diesen Erdtheil bewohnten, die Schätze der Sprachen, der Kunst, und der Wissenschaft, welche Vortheile, wenn Europa sie festzuhalten verstände! — Man sage nimmer, Europa sey veraltet; die Natur bleibt immer neu, und verjüngt sich aus sich selbst; aber versplittert ist sein Vermögen nach außen hin in eine Breite, die es nicht auszufüllen vermag, und was von Kräften nach innen hin zu wirken übrig blieb, ist zwieträchtig gegen sich selbst gekehrt, nicht blos in blutigen Kriegen der Staten gegen ein ander, sondern fast mehr in dem ewigen Kampfe der Selbstsucht, des Handelsneides und des

scheelsüchtigen Hinblickens auf die Größe oder das Wachsthum der Nachbaren! Sollen die Dinge also verbleiben, so wird das Versiegen aller Quellen äußerer Zuflüsse uns verderblich werden, und das eigene Gute wird uns nimmer gedeihen. Denn Europa kann seiner natürlichen Herrlichkeit nimmer froh werden, bis seine Herrscher, mit Verleugnung aller kleinlichen Bedenklichkeiten sich zu jener großen Idee Eines Europäischen Statskörpers zu erheben die glückliche Kühnheit haben. Erst dann können jene unseeligen Scheidewände einsinken, welche noch jetzt Stat vom State, oder in That und Wahrheit ein Glied desselben Körpers von dem andern, abgesondert, und gleichsam in feindlicher Stellung, wie der Wilde gegen den Wilden zu Vertheidigung und Angriff beständig gerüstet ist, zu erhalten dienen. Und ist nicht dennoch Europa, physisch betrachtet, nur ein einiger organischer Körper? seine Ströme und Berge — ziehen sie sich nicht gemeinschaftlich durch die Ländergebiete dahin? und bespühlt diese nicht alle dasselbe Meer, das im Norden und Süden sich enge Pässe gebrochen hat, gleichsam um zu allen hin zu gelangen, und sie alle seiner Wohlthaten theilhaftig zu machen? und sind nicht die Hervorbringungen des Bodens darum ungleich unter die verschiedenen Regionen vertheilt, damit kein Theil den andern entbehren könne, nnd keiner vor dem andern sich verschließen möge?

Wir aber haben in unsrer Verkehrtheit und politischen Eifersucht dem Fingerzeige der Natur zum Trotz ein Anderes ersonnen; wir haben Verbote der Einfuhr

und Ausfuhr gegen den Nachbar, wir haben Sperren der Flüsse und Häfen, wir haben Privilegien und monopolische Handelskompagnien, wir haben Fabrik- und Handelssysteme ausgedacht, um wiedersinnig hervorzubringen und herbeyzuschaffen, was wohlfeiler bey dem Nachbar zu haben steht, während das Eigene, das für diesen zu bereiten und zu veredeln wäre, oft ungenutzt ruhet, oder in roher Gestalt für geringen Preis verschleudert wird. Und unser ist denn auch die Frucht solcher Bestrebungen, unser das Elend der Handelskriege und der heimlichen Befehdungen, unser das Unwesen des Schleichhandels und der Zolldefraudationen, welche die Küsten und Gränzen der Länder, die, wie in dem Amerikanischen Statenvereine, dem Nachbar, freundlich einladend, offen stehen sollten *), zu

---

*) „Auf Waaren, die aus einem der Staten ausgeführt „werden, sollen weder Taxen nach Abgaben gelegt „werden. Es sollen auch nicht durch irgend eine Einrichtung des Handels oder der Abgaben den Häfen „des einen States Vorzüge vor denen eines andern „eingeräumt werden; noch Schiffe, die nach oder „von einem State auslaufen, verpflichtet seyn, an „einem andern anzulegen oder Abgaben zu bezahlen. — „Kein Stat soll, ohne Einwilligung des Kongresses „Imposten oder Abgaben auf die Einfuhr oder Ausfuhr legen, ausgenommen soviel, als nothwendig „ist, um seine Inspectionsgesetze in Ausübung zu „bringen. Der reine Ertrag aller Abgaben und Imposten, die von einem State auf Einfuhr und Aus-

Sammelplätzen eines moralisch entwürdigten Gesindels machen, das mit Uebertretungen unnatürlicher Gesetze eine inquisitorische Justiz beschäftigt, die, nur zu oft durch den dünngewebten Schleier hindurch blinzend, ihren Namen durch sträfliche Connivenzen schändet, und so, die Inconseqvenz in das einseitige System hineinführend, die selbstsüchtigen Zwecke des States dennoch vereitelt!

Soll dem fortwährend also seyn, so ist an kein kräftiges Verjüngen unseres Welttheils zu gedenken, und Europa geht stückweise zu Grunde, in dem Maaße als Amerika durch Eintracht und gesetzlich freie Entwicklung seiner Kräfte das Zepter in seiner Hand befestigt. Indessen sind für jetzt die Aussichten mehr zur Hoffnung eines besseren Schicksales denn zur Befürchtung des Gegentheiles geeignet. Europa hat die Folgen seiner inneren Schwäche und äußeren Zwietracht durch die schmähliche Unterdrückung erprobt, welche es von dem Weltstürmer erdulden muste, der über die Gesammtkraft nur eines einzigen Reiches unbedingt verfügend, mit dieser Kraft die übrigen in ihrer Vereinzelung angriff, und, wie der Knabe die Vogelnester, an sich raffte. Es hat sich durch alle Unformen phantastischer Verfassungen hindurchgewunden, und scheinet in

„fuhr gelegt werden, fließt in die Schatzkammer der „vereinigten Staten, und alle dergleichen Gesetze „sind der Durchsicht und der Controlle des Kongres„ses unterworfen. Kein Stat soll, ohne Einwilligung „des Kongresses, Tonnengeld auflegen. —“ Konstitution der Unionsregierung ꝛc. 1ster Artikel.

den repräsentativen beharren zu wollen. Es ist aber diesen Verfassungen eigen, fürs erste die Aufmerksamkeit auf das Innere der Staten und deren geheime Gebrechen zu richten, dann aber auch, der natürlichen Tendenz der Regierungen nach außen hin ein heilsames Gegengewicht entgegen zu setzen. Was nun das Erste betrifft, so dürfte man wohl mit Fug erwarten, daß die Hindernisse, welche der inneren Wohlfahrt der Staten am meisten im Wege stehen, — wir meinen die gesetzlichen Ungleichheiten bevorrechteter und unterdrückter Religionsparteyen, die Ungleichheit des Princips der Besteurung und die persönlichen oder ständischen Exemtionen von der Zuziehung zu allgemeinen Lasten, die Ungleichheit des Münzfußes und jedes Gebrechen des Geldwesens, die Verschiedenheit der Maaße und Gewichte, der Mangel an einländischen Communicationen, die Jagtverbote an einer und die Ausübung unbeschränkter Jagtgerechtsame an der andern Seite, die Frohndienste, soweit sie unter verschiedenen Benennungen noch als Personal- oder Real-Servituten oder u n v e r g o l t e n e D i e n s t e bestehen, das Accise und Zollwesen in Rücksicht auf dessen Einflus auf die Produktion und den Handelsverkehr, und den Zunft- und Gewerbszwang, wo dieser die freie Regung des Kunst- und Handwerksfleißes in Fesseln legt, — wohl vor Allem in Anrege kommen möchten. Je weiter aber die einzelnen Staten in Erörterung dieser Unbilden und der Mittel ihnen abzuhelfen fortschreiten, und je mehr die Publicität die hier oder dort erzielten Resultate zur allgemeinen Kenntnis bringen wird, um desto mehr wird man inne werden, daß das

bisherige Isolirungs- und Befehdungssystem das Gute, was im Inneren bewirkt werden möchte, durch nachtheilige Gegenwirkung von außen her wieder paralysiren muß, und um desto leichter werden gegenseitige Annäherungen zu allgemeinen Zwecken des Europäischen Völkerbundes eingeleitet werden können.

Daß aber dergleichen nicht sehnlich genug zu wünschende Einverständnisse nicht abermals durch die alten Umtriebe der Politik im Aufkeimen erstickt werden möchten, zu dieser Hoffnung berechtigt uns nicht nur der neue und bessere Sinn, der den Regierungen aus bitteren Prüfungen und schmerzlichen Läuterungen aufgegangen zu seyn scheinet, sondern auch das Gegengewicht, das, wie wir oben erwähnten, der freyere Volksgeist, der überall, sey es in neuen Verfassungen oder doch in den Maximen und der Handlungsweise der politischen Körper hervorgetreten ist, der Herrschsucht und dem Ausdehnungstriebe vorgeschoben hat. Auch dürfte dem letzteren sein nothwendiges Werkzeug, ein stehendes Heer, insofern es bisher als abgesonderter Stand einen Stat im State bildete, nicht lange mehr in der seit der Periode Ludwig des Vierzehnten durch die Politik jenes Zeitalters herbeigeführten Ausdehnung zu Gebote stehen *). Die Wer-

*) Wir führen hier nur Grosbritanniens Beispiel an, dessen stehende Armee von jeher verhältnismäßig die kleinste gewesen, in dem letzten wahrhaft nationalen Kriege bedeutend vermehrt, aber sogleich nach dem Frieden vermindert ward, und sicher noch auf eine geringere Zahl herabgesetzt werden wird.

bungen, die nach dem älteren Preußischen in den meisten Staten nachgeahmten Systeme das Aliment der stehenden den Kräften der Nationen unangemessenen Armeen hergaben, werden aufhören, theils weil der freye Mann, dem es an Nahrung im Vaterlande gebrechen möchte, sie lieber auf fremder Erde sucht als sich für schlechten Lohn an fremde Fahnen verdingt, theils auch, weil es den überall schlecht bestellten öffentlichen Finanzen an Geldkräften zur Bestreitung der mit Ostentationsheeren verbundenen Unkosten fehlen möchte. Von der einländischen Bevölkerung in jedem State wird aber, je mehr die öffentliche Beherzigung des Gemeinwohls zunimmt, und je dringender das Ausbleiben fremder Zuflüsse auch den blödesten Verstand auffordern muß, den Ersatz auf eigenem Boden zu suchen, ein desto kleinerer Theil zum beständigen Dienste gezogen werden, und es wird die schon laut und eindringlich verkündete Wahrheit sich endlich Platz machen, daß jeder Statsbürger ein Mitglied der Nationalarmee, und als solches geübt und tüchtig seyn muß, Heerd und Land zu vertheidigen, daß aber das permanente Heer eigentlich nur den Stamm der Führer und Uebungslehrer und was man sonst mit dem Kunstausdrucke die Cadres der Armee zu benennen pflegt, ausmachen sollte, in welche die periodisch alles Ernstes zu übende Wehrmannschaft erforderlichen Falls auf den ersten Ruf einzutreten verpflichtet und gerüstet seyn müste. Mit Heeren dieser Art hat Amerika seine Freiheit erfochten, und mit ihnen wird jeder Stat die seinige zu jeder Zeit am besten vertheidi-

gen; zur Unterjochung Europa's konnte nur ein Napoleon die bewaffneten Nationalmassen misbrauchen; einen Solchen aber erzeugt ein Jahrtausend nur einmal, und nur ein Zeitalter, wie das, in welches er fiel, konnte ihn aufkommen lassen; es haben ihn aber nicht die kunstgerechten Armeen der Fürsten, sondern der Geist, der in die aufgestandenen Massen der Völker fuhr, der hat ihn zertrümmert.

Wäre solchergestalt das doppelte Problem unserer Zeit wirklich gelöset, die Nationen im Einverständnis mit den Regierungen, die dazu selbst den Antrieb von Wien aus gegeben haben,*) ihr Bestes berathen zu lassen, und — sie wehrhaft zu erhalten, ohne deshalb die Blüthe der Mannschaft durch stetigen Waffendienst den produktiven Arbeiten zu entziehen, auf denen die Wohlfahrt der Staten beruhet; so würden auch die Finanzen sich nicht länger in der Nothwendigkeit befinden, die besten und bereitesten Einnahmen auf die Unterhaltung stehender Heere zu verwenden; die Völker würden bedeutend erleichtert werden, und manche Auflagen, welche mit den höheren Zwecken der wahren Statsöconomie in Widerspruch stehen, hinwegfallen können. Alsdann, aber auch erst dann, würde die Erde zu jeder Art der Hervorbringung, sey es in Berg- oder Ackerbau, zu Pflan-

---

*) Siehe die „Schluß Akte des Wiener Congresses vom 9ten Juni 1816" (nach Klüber's zweiter Ausgabe Erlangen 1818) §. 1. und die Deutsche Bundes-Akt §. 13.

zungen edler und nützlicher Gewächse, oder zur Pflege der Wälder vollständig benutzt, und es würden diejenigen Anstalten zur Beförderung der inneren und äußeren Communicationen mit Kraft und Schnelligkeit durchgeführt werden, welche jetzt in mehreren Theilen von Europa kaum im Rohen begonnen, in keinem, mit Ausnahme vielleicht des eigentlichen England, zur Vollkommenheit gediehen sind. Durch diese Hülfsmittel, welche die Entfernungen verkürzen, und die Menschen den Menschen näher rücken, würde der Ueberschus des einen Gebietes dem andern mit Bequemlichkeit zu statten kommen, und es würde fortan nicht mehr möglich seyn, daß ein Theil des nun näher verbundenen Ganzen an Nahrung oder irgend einem wesentlichen Bedürfnis Mangel litte, während ein anderer Stat aus misverstandener Befürchtung oder neidischer Speculation seine Gränzen verschlösse, um sich der erwarteten Hülfsleistung im Augenblicke der Noth zu entziehen. Auf dem festen Grunde einer solchen Benutzung des unter sich besser verbundenen Bodens würde sich dann auch von selbst ein neues Manufaktur- und Fabriksystem erbauen, das, nicht mehr in großen Massen für fremde Welttheile arbeitend, vorzüglich auf das vorliegende Nächste Bedacht nähme; wir würden weniger prangen in dem Luxus der beiden Indien, aber die veredelte Masse des Volkes würde vollständiger genährt und besser gekleidet, und es würden ihr die Genüsse, welche Europa in großem Maaße gewähren kann, allgemein zugänglicher seyn. Ohne übermüthigen Reichthum würde eine weiter

verbreitete Wohlhabenheit statt finden, und ein edlerer Sinn der Anhänglichkeit an den heimischen Boden, auf dem bequemer zu wohnen wäre, würde aus dieser sich entwickeln müssen. Auch würden die Volksmassen, wenn erst die Staten sich freundlicher gegen einander geöffnet hätten, sich von selbst gleichmäßiger vertheilen über Europa selbst; denn nur der Druck oder die Ueberfüllung in einzelnen Theilen, verbunden mit dem Mangel an binneneuropäischen Communicationen, den Sperren und localen Zwangnissen, keineswegs aber ein absoluter Ueberflus an Menschenzahl in dem gesammten Europa, hat die neueren Auswanderungen nach überseeischen Gebieten veranlasset. Das mittlere Europa ist noch am stärksten bevölkert und am besten benutzt; an den westlichen Enden und in großen Breiten gegen die östlichen und südlichen Gränzen hin könnten noch starke Colonieen ackerbauender und gewerbtreibender Menschen Platz und nützliche Beschäftigung finden, und es ist lediglich die Schuld der Europäischen Gesammtheit, wenn sie ihre Kinder an ferne Welttheile verliehrt, sowie es ihre Schuld ist, wenn sie ihr Blut und ihre besten Kräfte verschwendet, um den Mahrattenstat einer Handelssocietät zu unterwerfen, den König von Candy in Gehorsam zu erhalten, oder am Magellanssunde und in der Straße von Malacca zu herrschen, während sie noch nicht Herr ist auf dem eignen Boden. Denn gehört nicht der Osmanen Reich von den Gränzen Ungarns nnd Siebenbürgens bis an die Küsten von Kleinasien zum Europäischen Boden? seine Städte und Dör-

fer, seine herrlichen Monumente alterthümlicher Kunst und Wissenschaft, sind sie nicht von dem erlesensten der alteuropäischen Völker gegründet und gestiftet, und nur durch die Zwietracht der christlichen Welt der Raub eines asiatischen Barbarenvolkes geworden, und seufzen nicht unter diesem die Abkömmlinge der Hellenen vergebens nach ihrer Befreiung? Und hat wohl jenes Volk seit den fast vierhundert Jahren, in denen es ein so weitläuftiges Gebiet des schönsten Erdstriches besessen, sich dem Europäer zu nähern versucht, und seinen freieren Sinn, seine edleren Verfassungen, seine Künste und Wissenschaften an sich kommen lassen? Steht es nicht vielmehr noch immer in starrer orientalischer Trägheit, ungesellig, und durch kein gemeinsames Blut verbunden, der Europäischen Cultur gegenüber, furchtbar selbst durch seine Indolenz, die dem schrecklichsten der Uebel, welchem die Menschheit waffenlos unterliegt, und das nur abgehalten aber nicht bezwungen werden kann, freien Eingang verstattet?

Schon hierin läge ein vollkommenes Recht der christlich-europäischen Mächte, dem Türkischen Unwesen ein Ende zu machen, denn es darf nicht die Wohlfahrt der Staten und das Leben ihrer Bürger ohne Schutz und Gegenwehr den Plagen preisgegeben werden, welche die Natur in ihren rohen Ausbrüchen über sie ergießen möchte; weil eben darin die Bestimmung des Menschen auf der Erde besteht, daß er die Natur sich unterthänig mache, und sie nach dem Zwecke der Vernunft ausbilde und veredle. Eben deshalb aber ist

mit einem Volke, das diese Bestimmung nicht anerkennet, sondern in despotischer Verfassung unbürgerlich und rechtlos dahinlebt, der Willkühr des Herrschers und dem blinden Verhängnis anheimgegeben durch ein System fatalistischen Aberglaubens, das allem selbstthätigen Vordringen zum besseren Seyn den eisernen Riegel vorschiebt, kein wahrer Frieden, sondern nur ein Stillstand gedenkbar, und Europa kann nimmer die Waffen niederlegen, so lange in seinen südostlichen Gebieten ein Volk herrscht, das, sich zu Ideen eines staatsrechtlichen Verbandes zu erheben unfähig, den Augenblik der Ruhe erlauern möchte, um mit demselben wilden Ungestüm, der es vorzeiten über den Hellespont fortriß, aufs neue in das Herz unseres Welttheils vorzudringen.

Wenn, wie man hat behaupten wollen, und wie so manche gleichsam vorbereitende Begebenheiten es zu bestätigen scheinen, die russische Catharina den kühnen Entwurf gehegt hat, ihr Reich vom schwarzen Meere bis an den Archipelagus auszudehnen, und Constantinopel wieder zum Sitze eines christlichen Kaiserthums zu erheben, so konnte dieser Plan für ihr Zeitalter zu voreilig, und bey der dermaligen unstäten und eifersüchtigen Politik der enropäischen Staten, die solche Vergrößerung schwerlich zugegeben hätte, unausführbar erscheinen; immer aber war es ein wahrhaft großer für das Wohl des gesammten Europa heilsamer Gedanke, dem auch dereinst, je mehr das gemeinschaftliche Interesse dieses Welttheiles im Ganzen und Großen in Erwägung kommt, die Ausführung nicht entstehen wird.

Ihr aber bleibt der Ruhm, die erste Hand ans Werk gelegt, und an der Nordküste des schwarzen Meeres in den alten Sitzen griechischer Cultur wieder Pflanzstädte gestiftet zu haben, von denen zum mindesten Odessa schon zu hohem Wohlstande gediehen, und in die Wechselwirkung des europäischen Handelssystemes mit aufgenommen ist *). Es kann aber dieses System nicht völlig entwickelt und in sich geschlossen werden, bevor nicht die Dardanellen unter europäischer Herrschaft und Bewachung offen und allen Nationen zugänglich sind. Hiezu könnten im Einverständnis mit dem europäischen Völkerbunde Rusland vom Dniester und Oesterreich von der Donau her die Hand bieten, und die Wiedereroberung der jetzt türkischen Provinzen dürfte unter Mitwirkung der freiheitliebenden Servier im Norden, und der neugriechischen Stämme von Süden herauf bey weitem ein so schweres Werk nicht werden, als vormals die Vertreibung der Mauren aus Spanien gewesen. Wür-

*) „Noch im Jahre 1794 gab es nicht einen Menschen, nicht eine Hütte, auf dem Platze, wo „jetzt Odessa liegt. Nun (1818) hat diese Stadt „schon 1000 steinerne Häuser, und über 40000 Ein„wohner. Ueber 800 Schiffe segeln jährlich aus „ihrem Hafen, und es wird dort soviel Getraide „ausgeführt, daß diese Gegend in kurzer Zeit, wie „in der griechisch-römischen Periode, ein Kornma„zin der Länder am Mittelmeer werden wird."
Politisches Journal für 1818 1ster B. S. 199.

de alsdann, wie dieses in der Idee liegt und vorzeiten in der Wirklichkeit also gewesen ist, ein christliches Reich zu Constantinopel errichtet, in Mitten des adriatischen Meerbusens und des schwarzen Meeres, und von der Südspitze Morea's hinauf bis wo die Sawe sich in die Donau ergießt und langs mit dieser bis zu ihren Ausflüssen in den Pontus, so wäre ein Stützpunkt gefunden, von dem jeder weitere Plan Europa's alte Herrlichkeit wieder aufzurichten, und die Verbindung mit Asien und Afrika zu befestigen, ausgehen könnte.

Es würde dann sich von selbst entwickeln die Wiedervereinigung der Inseln des Archipelagus mit dem neugestifteten Reiche, und wie vor Alters würden Pflanzstädte erblühen auf den Südküsten der Europa begränzenden Meere, am Pontus, in Kleinasien, und auf dem nordlichen Afrika, das jetzt noch den Türken dienet. Denn nimmer ist Europa vor barbarischen Anläufen und neuen Völkerüberschwemmungen gesichert, bis nicht sein ganzer Boden wieder ihm angehört, und die ihm gegenüber liegende Küste der Cultur, und den europäischen Sitten und friedlichem Handelsverkehr wiedergegeben ist. Wieder erstehen müssen Cäsarea und Carthago und Cirene und Alexandria; unter europäischer Aegide sich Milet und Ephesus und Smirna zum Licht und zur Freiheit erheben; und vom Propontis bis zum Rhizäischen Vorgebirge sich ein Kranz gewerbreicher Städte an einander reihen, wie die Vorwelt ihn, — um nur die wichtigsten zu nennen — in Prusa und Nicomedien, Chalcedon, Sinope und Trapezus erblickt hat.

Das ist Europa's wahres Colonialsystem, welches ins Werk zu richten der letzte Gebrauch größerer Heeresmassen seyn möge! — da ist Arbeit für ein Jahrhundert, da Aussicht auf fröhliches Gedeihen und den nahen Handelsverkehr, der die Völker und Länder beglückt, und es würden auch die Güter des östlichen Indiens dem neubelebten Alexandrien durch den arabischen Meerbusen hinauf wieder zuströmen. Dahin strebten unter anderen Vorwänden, aber einem richtigen Gefühle folgend, die Kreuzzüge, späterhin hatten die Türkenkriege dieselbe Tendenz. Die Entdeckung von Amerika hat Europa aus seiner natürlichen Bahn geworfen; es dürfte Zeit seyn wieder einzulenken in die verlassene Spur, welche die Fackel der Geschichte beleuchtet, und die erhabensten Denkmäler unverkennbar bezeichnen.

XI.

Wir hoffen, daß verständige und geschichtserfahrne Leser, denen der Kreislauf der Begebenheiten nicht unbekannt ist, und welche die Zukunft in der Vergangenheit zu erblicken vermögen, das ihnen in Obigem vorführte Bild eines dereinstigen Zustandes von Europa nicht als die Ausgeburt einer schwärmerischen Einbildungskraft zurückweisen, sondern vielmehr darin Grundzüge erkennen werden, auf deren Ausbildung zu bleibender Gestalt der Zeitgeist unablässig hinarbeitet, und zu deren Verwirklichung die Noth unwiderstehlich treiben, der gute Wille aber ernstlich mit einzugreifen aufs höchste verpflichtet seyn dürfte. Inzwischen sind wir keinesweges in Abrede, daß zwischen der Gegenwart und jener Zu-

kunft ein Zeitraum von unbestimmbarer Ausdehnung in der Mitte liegt, der keineswegs übersprungen werden kann, sondern durchschritten werden muß, und daß dieser Durchgang, an dessen Anfangspunkte die jetzige Generation zu stehen scheint, nicht eben der erfreulichste werden möchte. Wir lenken demnach wieder ein auf den factischen Weg der Betrachtung, und bestreben uns, die nächsten Folgen des großen Weltereignisses der völligen Emancipation des gesammten Amerika in ihrem wahrscheinlichen Zusammenhange zu entwickeln.

Wir verweilen zuerst bey demjenigen Ereignisse, welches von allen am unzweifelhaftesten eintreffen, und in seinen unendlichen Verzweigungen das ganze Gewebe der Statsverhältnisse wie des bürgerlichen Verkehres der civilisirten Gesellschaft durchdringen und umgestalten wird — bey dem Ausbleiben der bisherigen Zufuhr edler Metalle nach Europa. Daß dieses als unvermeidlich zu betrachten sey, sobald weder der bisherige Tribut an die Schatzkammern europäischer Souveraine oder in Amerika possessionirter Großen, noch auch die bisherige Saldirung europäischer Bedürfnisse mehr statt findet, welche Amerika unter eigenen Regierungen selbst hervorbringen wird, ist aus Obigem erinnerlich, und die Wirkung davon, eine immer zunehmende Seltenheit des baaren Geldes in Europa, fällt in die Augen. Es verbinden sich aber mit dieser aus dem Ausbleiben der gewohnten Zuflüsse entspringenden Seltenheit der edeln Metalle noch andere Ursachen, welche die allgemeine Bedrängnis vermehren, und die

Schwierigkeit, das noch existirende Circulationsmittel im Umlaufe zu erhalten, vergrößern müssen; wir meinen die Stockung so vieler Gewerbe, welche bisher für Westindien und Amerika in Thätigkeit waren, entweder unmittelbar durch Verfertigung der für den dortigen Verbrauch bestimmten Bedürfnisse und Luxusartikel, oder mittelbar zur Erhaltung der großen europäischen Schiffahrt, die durch das Aufkommen der Amerikanischen von Jahr zu Jahr wird abnehmen müssen, und den damit verbundenen Hang zum Auflegen der Baarschaften oder zum Tresorisiren. Denn jede Stockung des Gewerbfleißes und der commerciellen Wirksamkeit macht nothwendig den Umlauf des Geldes von Hand zu Hand träger, und in dem Maaße, als dieser langsamer von Statten geht, hinfolglich das Geld für den, der es bedarf, schwerer zu überkommen ist, wird jeder Einzelne, theils aus Nothwendigkeit, um nicht in Verlegenheit zu gerathen, theils aus übertriebener Vorsicht, sich bewogen finden, einen größeren Antheil seiner Baarschaft bey sich niederzulegen, als er thun würde, wenn er die Aussicht hätte, sein in gewinnversprechende Unternehmungen angelegtes Capital bey einem blühenden Handelsverkehre aus einem rascheren Kreislaufe schnell wieder zurück zu erhalten. Aus diesem Grunde brauchen sparsam bevölkerte Länder bey schwachem inneren Betriebe verhältnismäßig mehr Baarschaft, als diejenigen, in denen der erwähnte Kreislauf hurtig und mehrere Male des Jahres von statten geht, und eben darum wird sich in durchschnittsweise armen Staten, wie Polen und verschie-

dene Provinzen von Rußland, eine größere Aufhäufung edler Metalle außer dem Umlaufe befinden als in denen, wo Industrie und Handel sich im lebhaftesten Umschwunge bewegen. Aus dem Zusammenwirken aller dieser Umstände aber dürfte sich für das Geldwesen des gesammten Europa eine gänzliche Umwandlung voraussehen lassen. Wir betrachten diese zunächst in Beziehung auf die Finanzen und das öffentliche Schuldenwesen der Staten.

Hier bietet sich uns die Bemerkung dar, daß fast ohne Ausnahme jeder Stat sich gegenwärtig in der Lage befindet, weniger um die Herbeischaffung seiner reellen Bedürfnisse als um die Wiedererstattung schon längst vernichteter Capitalien, welche aus dem öffentlichen Einkommen anticipirt worden, verlegen zu seyn. Dieser Umstand ist vorzüglich abzuleiten aus dem oft erwähnten Erweiterungstriebe der Staten, und dem ihnen, wie den Individuen, einwohnenden Hange, sich über die Grenzen ihres natürlichen Vermögens auszudehnen. Diesen Hange und den aus ihm entsprungenen Kriegen konnte die gewöhnliche Einnahme der Staten, welche aus den permanenten Steuern der Nationen gebildet wird, unmöglich genügen; eben so wenig reichten außerordentliche auf dem gewöhnlichen Wege über die Völker vertheilte Auflagen für die Zwecke der Herrschsucht und des Ehrgeizes hin. Man suchte demnach das Beitragen zu den wirklichen oder eingebildeten Statsbedürfnissen, welche auf dem contributionsmäßigen Wege nicht bestritten werden konnten, zu einem gewinnvollen Geschäfte zu ma-

chen, indem man durch Anleihen auf vortheilhafte Bedingungen die im State vorräthigen oder vom Auslande zu erhaltenden disponibeln Capitalsummen auf längere oder kürzere Termine an sich zog, solchergestalt die Lasten der Gegenwart auf die Zukunft wälzend, ohne zu bedenken, aus welchen Mitteln diese neben ihrer eigenen Last noch die Bürde vergangener Generationen tragen, und den Ersatz längst vernichteter auf unproductive Zwecke verwendeter Capitalien beschaffen sollte. Daß ein solches System in einer Statsverwaltung, wie in jedem privaten Haushalt, zum Verderben führen müsse, wenn es auf längere Zeit fortgesetzt wird, als die Kraft zu tragen mit der wachsenden Bürde Schritt halten kann, ist so einleuchtend, als es unbegreiflich seyn würde, daß diese Einsicht demohngeachtet nicht zu größerer Mässigung geführt hat, wenn nicht die Erfahrung aller Zeiten genugsam lehrte, daß der Drang oder die Leidenschaft der Gegenwart der vorbedachten Sorge für die Zukunft fast immer den Rang abläuft. Dennoch aber wäre dem Unheil eine Gränze und zur Herstellung der Dinge eine Hoffnung geblieben, wenn nicht der unselige Gedanke, einen simpeln Kaufmannsbehelf — nemlich die Ausstellung einer Anweisung auf wirklich vorräthige und irgendwo sicher niedergelegte Baarschaft, statt der jedesmaligen Extradition dieser Baarschaft, — zur Finanzressource zu erheben, und Anweisungen auf eine nirgends vorräthige Münze, oder ein Repräsentativ ohne Unterlage des dadurch Vorgestellten mit der öffentlichen Autorität eines gesetzlichen Zahlmittels zu

bekleiden, die Verwirrung aufs Aeußerste gebracht hätte *). Denn so lange noch die Geschäfte des States mit wirklicher Baarschaft betrieben werden, ist die Möglichkeit einer Vermehrung der Ausgaben auf die Möglichkeit, diese Baarschaft, die nimmer ohne vollgültigen Ersatz zu haben ist, herbeizuschaffen, also auf die Erwerbskräfte des States beschränkt; das System des Papiergeldes bedarf aber in seinen Anfängen dieser Berücksichtigung nicht, und es vergehet eine geraume Zeit, ehe das Uebel fühlbar genug wird, um durch sein eignes Uebermaas beschränkt zu werden. Wie weit dieses Unwesen getrieben, und wie lange es durch die Macht der Regierung aufrecht erhalten werden könne, hat unter andern die Geschichte der Französischen Assignaten, sowie der späterhin zu deren Einlösung bestimmten Münzpapiere sattsam gezeigt. Nichts desto weniger sind dennoch die meisten Staten fortwährend in diesem Systeme befangen, und haben, neben der verzinslichen Schuldenlast, durch Emission von Geldpapieren, welche die Verheißung dereinstiger Zahlung des Geldwerthes, auf welchen sie lauten, mit sich führen, sich eine neue Schuld aufgebürdet, die freilich als unverzinslich gestiftet ist,

*) Seine Gedanken über Statscreditwesen und Geldpapier hat der Verfasser dieses in einer eignen Schrift unter dem Titel: „Ueber den Begriff vom Gelde und den Geldverkehr im State: Kopenhagen bei Brummer 1818" niedergelegt.

aber in ihren Folgen durch ihren schwankenden Werth und die endliche Herabwürdigung, welche das unvermeidliche Schicksal auch des besten Zettelnumerairs zu seyn scheinet, die Wohlfahrt des States und den privaten Geldverkehr weit tiefer verletzt und im Inneren angreift, als öffentliche auf gewöhnlichem Wege contrahirte Anleihen je zu thun im Stande sind.

Erstaunen erregt das Gemählde der öffentlichen Schuld Europa's, und es ist ein ahndungsvolles Phänomen, daß fünf Siebentheile der öffentlichen Einnahmen des brittischen Reiches darauf gehen, um die Anticipationen zukünftiger Hülfsquellen (denn eine Schuld ist in letzter Analyse nichts anderes als die Benutzung im Voraus von noch nicht vorhandenen Einkünften) zu verzinsen, oder mit anderen Worten, daß sie, anstatt für die Zwecke der Gegenwart, lediglich für Verpflichtungen von längst vergangenen Zeiten her verwendet werden. Es ist durch diesen Zustand der Dinge im Fortgange der Zeit dahin gekommen, daß der bei weitem größere Theil der Contribuenten dem Boden oder dem Gewerbstuhl den Betrag seiner Abgaben nur darum abzwingen muß, damit derselbe in Form einer Statsrente an einen, wenigstens in dieser Beziehung, müßigen Verzehrer gezahlt werde, der ohne diese Veranstaltung sein dem State geliehenes Capital, das in dessen Händen unproduktiv geblieben und gewöhnlich im eigentlichsten Sinne vernichtet ist, in einem nützlichen Betriebe hätte anlegen müssen, um demselben seinen Unterhalt abzugewinnen; statt daß er jetzt nothgedrungen in der Classe

der blossen Consumenten verbleiben muß, weil er seinen Capitalfond nicht wieder zurückziehen kann. Es hilft nichts hingegen einzuwenden, daß es ja jedem Inhaber von Statsverschreibungen oder Stocks unbenommen bleibe, dieselben, gleich jeder anderen tauschbaren Waare, durch Verkauf zu dem bestehenden Preise derselben am Stockmarkte, wiederum in disponibles Capital zu verwandeln; im Großen ändert dieses nichts an dem Verhältnisse der von Statsrenten ein arbeitloses und unproduktives Einkommen beziehenden zu der hervorbringenden und erwerbenden Classe, indem durch solchen Umsatz nur statt eines bisherigen Rentenirers ein neuer bisher Gewerbthätiger in diese Classe, und Jener in die des letzteren übertritt. Setzen wir aber, der Käufer sey ein zu allmähliger Tilgung der Statsschuld bestimmter sinkender Fond, so würde durch diese Art der Zurückzahlung ein dem fruchtbringenden Umlaufe entzogenes Capital nur dann demselben wirklich zurückgegeben, wenn nicht zu gleicher Zeit auf der andern Seite ein ähnlicher Betrag durch Stiftung neuer Schulden demselben entzogen würde. So lange indessen dieses, wie die tägliche Erfahrung lehrt, gewöhnlich der Fall ist, bleibt das Verhältnis der gedachten Classen ungeändert, oder geht wohl gar zum Schlimmeren fort. — Auf diese Weise werden dann freilich die reichen, und, durch sie hineingezogen, auch die nur bloß wohlhabenden Classen des Volkes mit den festesten Banden an den Stat, und zwar an die Fortdauer desselben in seinem gegenwärti-

gen Bestande gekettet; aber es werden auch die Ringe der Kette so straff in einander verschlungen, daß ein einziger Riß das Ganze gewaltsam aus einander zu sprengen im Stande ist. Denn es darf in einem State, wo der größte Theil der Einkünfte von der öffentlichen Schuld absorbirt wird, die Statseinnahme durch kein Ereigniß, durch keine allgemeine Calamität, durch keine Erleichterung der Contribuenten, durch keine freiwillige Beschränkung vermindert werden; denn der gegenwärtig bestehende Mechanismus des Statsgetriebes, dessen Unterhaltung die wachsende Größe der öffentlichen Schuld schon auf den kleinsten Bedarf zurückgedrängt hat, kann nichts Bedeutendes entbehren, und die Schuld muß verzinset werden, sonst ist nicht blos der Credit verlohren, sondern der gebildetste und einflußreichste Theil der Nation, der von dieser Schuld sein Einkommen bezieht, verliehrt sein Gewicht, und die gegenwärtige Verfassung der Dinge, und der gesellschaftliche Zusammenhalt der einen Stat constituirenden Volksclassen wird in seinen Grundfesten erschüttert. Nur das entschiedene Uebergewicht des Handels und die Beherrschung der Europa bisher zu Gebot stehenden Gold- und Silbermasse hat Grosbritannien in den Stand gesetzt, seine Schuldverpflichtungen, während Frankreich den seinigen zu mehreren Malen unterlegen ist, pünktlich zu erfüllen, und für eine Statsschuld von meist 900 Millionen Pfund Sterling nicht allein die jährlichen Ressourcen ausfindig zu machen, sondern auch zu fast jährlicher Vermehrung dieser Schuld durch den unermeßlichen Credit seiner

Regierung die Mittel übrig zu behalten. Mit dem Dahinschwinden der Herrschaft über den Handel und der Abnahme der Baarschaften in dem Europäischen Kreislaufe wird die Möglichkeit zu so ungeheuern Leistungen nothwendig aufhören, und der himmelan strebende Bau seine Nationalgröße über den einsinkenden Fundamenten zusammenstürzen müssen. Als warnendes Vorzeichen dürfte die so lange gedauerte Suspension der Baarzahlung der Noten der Bank von England, und die beinahe furchtsame Circumspection, mit welcher man die Verfügungen über die dereinstige Wiederherstellung derselben umgeben hat, dienen können. Sollte aber auch diese Baarzahlung, wie sie jetzt verheißen ist, wirklich ins Leben treten, so ist damit, so lange sie gehalten wird, nur die Bank von England und der von ihr ausgehende Kreislauf des Geldpapiers gedeckt; auf die Möglichkeit die Statsschuld ferner zu decken, welche zwar durch die Bank in Auftrag der Regierung, aber nicht aus ihren Mitteln gezahlt wird, hat diese Wiederherstellung an und für sich keinen Einfluß: denn diese beruhet lediglich auf dem Umfange der Einnahmen und Hülfsquellen der Statsregierung, welcher sich wiederum auf die Fähigkeit der Contribuenten fernerhin die bisherigen Lasten unvermindert zu tragen, diese aber auf das unverminderte Einkommen des Landes, das ist auf die Fortdauer der bisherigen Welthandelsherrschaft, begründet. Wenn aber in dem bisher Erörterten Gründe vorhanden sind, mit denen die unverminderte Fortdauer dieses Einkommens in

wahrem Widerspruche steht, so ist die Befürchtung einer gänzlichen Umwälzung des gegenwärtigen Finanz-Zustandes nicht blos in Grosbritannien, sondern, insofern dieses die Pulsader des ganzen pecuniairen Lebens von Europa ist, nicht minder in den Continentalstaten sattsam gerechtfertigt, und es bleibt zu untersuchen, welche Wendung die Dinge in der jetzt lediglich auf den bestehenden Geldverhälttnissen beruhenden Statshäushaltung nehmen dürften.

Wenn das edle Metall als Waare in dem Kreise einer bestimmten Circulation seltener wird, so wird es als Münze einen erhöhten Preis annehmen; das Drängen nach dem Besitze und Gebrauche desselben wird den Besitzer ungeneigter machen, sich dessen zu entäußern, und den desselben Bedürftigen bestimmen, über den gewöhnlichen Tauschwerth noch ein der größeren Schwierigkeit es zu erlangen angemessenes Aequivalent hinzuzufügen; mit andern Worten, dasselbe bestimmte Quantum eines zu gleicher Feinheit geläuterten Metalles, oder ein Münzstück von derselben bestimmten Löthigkeit und Schwere wird unter obigen Umständen eine größere Quantität von Waaren bezahlen, als damit bezahlt werden konnte, ehe die Metalle seltener wurden. Wir werden in dieser Hinsicht uns den Zeiten wieder nähern, da vor der Entdeckung von Amerika dasselbe Maas Korn, für welches jetzt 4 Loth Silber bezahlt werden, für 1 Loth Silber zu erhalten stand. Je mehr wir aber in dieser Annäherung fortschreiten, um desto weniger wird es möglich bleiben, daß der Stat in Abgaben und

und Steuern dasselbe Qvantum edlen Metalles verlangen oder beitreiben könne, welches er vor dieser Katastrophe zu erheben im Stande war; denn der Bürger, der z. B. auf obige 4 Loth Silber zur Schatzung zu einer Zeit angesetzt war, da diese Summe einem Maas Getreide gleich stand, kann, ohne höher beschatzt, das heißt in seinem Einkommen über die Gebühr verkürzt zu werden, nicht mehr als 1 Loth Silber oder den vierten Theil seines vorigen Steuerbelaufs in derselben Münze entrichten, wenn dieses 1 Loth dem State den beabsichtigten Werth von 1 Maas Getreide wirklich liefert. Muß er demohngeachtet mehr, zum Beispiel 2 Loth Silber, steuern, so steuert er der Form nach zwar nur die Hälfte, in der Wahrheit aber das Doppelte seines vorigen Ansatzes. Da dieses aber unmöglich auf irgend eine Dauer zu erzwingen seyn dürfte, so ist als Regel anzunehmen, daß unter obgedachten Umständen die Qvantität der Einnahme des Stats im Numeraire in demselben Verhältnisse abnehmen werde, als der Werth des edeln Metalles gegen die Realitäten, aus deren Umsatze der Bürger seine Steuern bezahlen muß, gestiegen ist. Wenn also, die Verminderung des Qvantums von edeln Metallen abgerechnet, alle übrigen auf den Erwerb und Wohlstand des States Bezug habenden Verhältnisse dieselben geblieben wären, so würde der Stat, dessen Einnahme sich vorhin z. B. auf 40 Millionen Thaler belaufen hätte, forthin auf nicht mehr als 10 Millionen in derselben Münze rechnen können. Daraus folgt aber auch unmittelbar, daß der Stat, seine Ausgaben nach

demselben Maasstabe berechnend, z. B. seinem Gläubiger ebenfalls nicht mehr als den vierten Theil des nominellen Betrages in derselben Münze als Zins werde auskehren können, und daß dieser, sobald die Dinge nur übrigens sich ins Gleichgewicht gestellt hätten, sich damit völlig befriedigen müsse, weil er in der That für seine nominell verminderte Einnahme sich dieselben Bedürfnisse und Genüsse als zuvor würde anschaffen, und dieselben Dienste und Arbeiten wie zuvor würde bezahlen können. Auf diese Art wäre der Gerechtigkeit dem Wesen nach Genüge geleistet, aber der Stat, der ein Capital oder eine contraktmässige Leistung nach dem Verhältnisse von 4 zu 1 herabsetzte, hätte dennoch der Form nach einen Bankerott erklärt, welcher freylich vermöge der Mittelzustände, die durchzugehen sind, ehe eine im Allgemeinen gerechte Regel sich allen besondern Zuständen und Erfordernissen bequem anpassen kann, allerdings specielle Ungleichheiten und Nachtheile genug mit sich führen würde, dennoch aber für eine nähere oder entferntere Zukunft als unvermeidlich anzusehen seyn dürfte. Wie dieser formale Bankerott, um so unschädlich als möglich zu werden, zu organisiren seyn möchte, wäre dann die nächste Betrachtung des von seiner Unvermeidlichkeit überzeugten States.

Es scheinet hiezu nur ein doppelter Ausweg sich darzubieten; es kann nemlich nur entweder der nominale Belauf aller in Gelde bedungenen Leistungen aufrecht erhalten werden; — dann wäre er in einer nach den Umständen erniedrigten Münze, nach unserm obigen

Beispiele, das übrigens blos der Anschaulichkeit wegen hier beibehalten werden mag, in Münzstücken, die ein Viertheil des in den gleichnamigen älteren befindlichen Silbers oder Goldes enthielten, zu erfüllen; — oder der Nominalbetrag der stipulirten Zahlungen wird nach dem erhöhten Werthe, den das Zahlmittel gegen die Realiteten an Waaren und Arbeitslohn angenommen hat, herabgesetzt — dann würde eine Prästation von z. B. 100 Thalern gesetzlich mit 25 Thalern in der alten unveränderten Münze zu entrichten seyn *).

Es dürfte im Princip ziemlich gleichgültig seyn, welches von beiden Systemen der Stat zu befolgen für dienlich fände; nur wäre vor allen Dingen sorgfältig zu verhüten, daß eine solche Maasregel nicht der Zeit vorgreife, oder gleichsam als wilkührliche Initiative, von oben herab um Eigenvortheils willen erdacht, erscheine,

*) In Staten, die sich eines verschlechterten Papiergeldes zu entledigen, und die in demselben zu verschiedenen Zeitpunkten stipulirten Leistungen zu reguliren hatten, hat man mit ähnlichen Maasregeln noch eine Reduction des Papiergeldes nach dem Zeitprincipe verbunden, kraft deren dieselbe nominelle Prästation, nach dem Werthe, den sie, um die Epoche ihrer jedesmaligen Stiftung, in baarem Silber hatte, mit sehr verschiedenen Summen in der neuen Münz Valuta berichtigt werden kann. Es ist klar, daß in Fällen der Art eine doppelte Reduction statt findet.

sondern daß der Zeitpunkt so gewählt sey, daß nicht eine Veränderung angekündigt, sondern die bereits vorgegangene nur anerkannt, und die im offenen Verkehr des großen Handels wie der täglichen Umsätze längst gefühlte Wertherhöhung des seltener gewordenen edlen Metalles nur ausgesprochen, und nach ihr das Verhältnis der durch pecuniaire Transactionen in einander verschlungenen Classen der Statsgesellschaft mit Mässigung und Billigkeit regulirt werde. Im Uebrigen scheint das Erste der aufgestellten Alternative der Natur der Sache und der Convenienz des bürgerlichen Lebens angemessener zu seyn als das letzte; denn, da die Waarenumsätze nach gewissen Qvantitäten und Maaßen, die Bedürfnis und Gewohnheit seit undenklichen Zeiten eingeführt hat, und die mit den Wurzeln der civilisirten Gesellschaften gleichsam verwachsen sind, als das Bleibende und Feste betrachtet werden müssen, so ist billig, daß die dafür als kostbare Waare zum Ersatz dienenden Metalle nach solchen Verhältnissen geformt werden, welche sich nach ihrem inneren Werthe jenen Qvantiteten und Maassen als Aequivalent am leichtesten anpassen. Das Volk wird weniger verwirrt und in seinen Berechnungen gestöhrt werden, wenn seine nach Ducaten Thalern und Groschen oder nach Marken Schillingen und Pfenningen gemachten Umsätze auch ferner nach diesem Maasstabe in einer leichteren Münze vollzogen werden können, als wenn es, der alten schweren Münze wegen, wenn solche vielleicht das Drey- oder Vierfache des gewohnten Waarenmaaßes bezahlt, seine Um-

sätze nach ganz andere Fractionen in ungeläufigen Größen und Zahltheilchen machen sollte. Dazu kommt, daß bey dem jetzigen Zustande der Statsgesellschaften — wo der unmittelbare Austausch materieller Bedürfnisse durch die weit bequemere Dazwischenkunft der Münze völlig verdrängt ist, und Arbeit oder Dienstleistung nicht mehr durch Naturalverpflegung oder Verabreichung der unmittelbar nothwendigen und nützlichen Dinge sondern durch Geld vermittelt und ausgeführt wird, welches dem Empfänger die Auswahl unter allen zur Nothdurft oder zum Genusse durch Natur und Kunst hervorgebrachten Gütern überläßt, die als angemessene Vergütung seiner Leistungen gelten können, und ihn folglich von dem Bezahler weit unabhängiger macht als jede andere Art der Ausgleichung zwischen Diensten und Lohn es thun würde — es von äußerster Wichtigkeit besonders für den größeren Haufen der arbeitenden Classen ist, daß nicht eine zu große Seltenheit der Münze, welche bey einem schweren Münzfuße, wenn die Metalle in hohem Preise stehen, nothwendig statt finden müste, das tägliche und wöchentliche Auseinandersetzen erschweren, und dadurch es unmöglich machen möge, diejenigen Quantitäten von Lebensbedürfnissen oder Genüssen, die der tägliche Verbrauch erfordert, mit Leichtigkeit zu überkommen. Erst seit Münze in hinlänglicher Menge vorhanden war, um zur Vermittelung aller Umsätze und Dienste bis in ihre kleinste Verzweigungen durchzudringen, hat die Theilung der Arbeiten, durch welche allein der jetzige Flor der Manufakturen und Fabriken und

die Vollkommenheit ihrer Produkte hat erzielt werden können, ihren erstaunenswürdigen Fortgang gewonnen; jede Stockung dieses großen Triebrades würde die lebendige Bewegung des bürgerlichen Gewerbes rückgängig machen oder wohl gar zum Stillestehen bringen.

Dem so bezeichneten formalen Bankerotte, der aus dem geänderten Werthverhältnisse der edeln Metalle gegen die Waaren entspringt, wird, sobald die Nothwendigkeit davon, durch die von Jahr zu Jahr steigende Seltenheit der Baarschaften, in dem Centralpunkte des europäischen Weltverkehrs, wo zugleich die Masse der Anweisungen und vorstellenden Zeichen und Schuldenverpflichtungen am größesten ist, welche durch das edle Metall getragen werden, durch dasselbe allein Bedeutung erhalten, und vermittelst desselben erfüllt werden sollen, ans Licht getreten ist, wegen der Aehnlichkeit des innigen Zusammenhanges Aller in diesem Verkehr, kein europäischer Stat sich entziehen können; und grade in dieser Allgemeinheit liegt das kräftigste Hülfsmittel gegen die damit verbundenen Inconvenienzen, und die Hoffnung, daß die Verhältnisse sich zu gegenseitiger Befriedigung auf dem kürzesten Wege ausgleichen werden. Denn wäre als möglich zu gedenken, daß in einem bedeutenden und einflusreichen State der Werth der Waaren sich gegen den des Goldes und Silbers ungeändert auf demselben Standpunkte erhalten könnte, während bey den übrigen derselbe wegen manglender Baarschaft schon um die Hälfte oder mehr gesunken wäre, so würde freilich,

so lange dieser Zustand fortdauerte, der Verkehr zwischen den Ländern ins Stecken gerathen müssen. Denn da aller Handel auf dem Grundsatze beruhet, daß der Verkaufende seine Produkte und Waaren für den dafür erhaltenen Münzwerth wieder anschaffen, das heißt die darauf gewandte Arbeit des Producenten und Veredlers abermals bezahlen, und außerdem zu seinem eignen Unterhalte während des Umsatzes das Erforderliche gewinnen könne, so würde der erstgenannte Stat, in welchem noch das alte Verhältnis statt fände, seine Ausfuhrartikel nothwendig zu hoch im Preise halten müssen, die letztern aber, bey denen das geforderte Qvantum edeln Metalles die doppelte Arbeit bezahlte, die vom ersteren geforderten Preise nicht geben können. Es fällt aber klar in die Augen die Unmöglichkeit, daß die Dinge in solcher Lage auf irgend eine Dauer sollten verharren können, indem die edeln Metalle aus dem State, wo sie die wenigste Arbeit und Waare bezahlten, sehr bald nach denjenigen Ländern ausgeführt werden würden, wo ein Mehreres für sie zu erhalten stände; und es würde dieser Ausflus — trotz aller gedenkbaren Gegenveranstaltungen — so lange fortströmen, bis sich die Qvantität derselben durch das Ganze des in gemeinsamem Verkehr verbundenen oder ihm auch nur zugänglichen Länderbezirkes gleichmäßig vertheilt, und somit auch der relative Werth der Erzeugnisse und Waaren sich wieder ins Gleichgewicht gestellet hätte.

Wenn es nicht als zu gewagt erscheinen sollte, zu hoffen, daß die Regierungen, wie sie über die äußeren

Verhältnisse der Staten auf friedlichen Zusammenkünften sich zu vereinbaren rühmlich begonnen haben, so auch deren innere Angelegenheiten, insofern diese auf allgemein-wichtigen Interessen beruhen, einer gemeinschaftlichen Berathschlagung zu unterwerfen nicht abgeneigt seyn sollten, so dürfte man mit Fug erwarten, daß auch die Regulirung der Geldverhältnisse, zu welcher die stets wachsende Finanznoth eine jede derselben für sich zu treiben nicht ablassen wird, ein Gegenstand solcher Berathungen werden, und aus diesen die nur auf diesem Wege zu erzielende Einheit eines gemeinsamen den neuen Bedürfnissen der Zeit angemessenen Münzfusses hervorgehen dürfte, welche unter allen Veranstaltungen, die eine wahrhaft väterliche Fürsorge zur Erleichterung des Handelsverkehrs und zur Vorbeugung mannichfacher Hindernisse und Vervortheilungen vorkehren könnte, unstreitig die wichtigste seyn, und die Einheit eines vergleichenden Maasstabes aller localen Maaße und Gewichte gleichsam von selbst hervorrufen würde.

So wichtig indessen diese Sorge, und so geeignet sie zu allgemeinen nach gegenseitiger Verabredung zu treffenden Maasregeln erscheinet, so ist dennoch für jede Regierung insbesondre die eigenthümlichste und mit jeglicher Anstrengung der Statsweisheit und der rücksichtslosesten Selbstverläugung zu berathende Angelegenheit die, wie zu verhüten sey, daß nicht statt des — nach unserm unvorgreiflichem Ermessen als Minimum des Uebels für unabwendbar zu haltenden — formalen Statsbankerottes hie oder dort ein realer, dessen Gefolge von

Unheil unabsehbar seyn würde, eintreten möge. Es ist aus dem Gegensatze klar, daß wir unter dem realen Bankerotte denjenigen Zustand der Dinge verstehen, in welchem der Stat sich nicht länger im Stande sieht den wahren Werth versprochener oder bedungener Leistungen, oder soviel in Gelde zu entrichten, als wofür dasselbe Quantum von Realiteten, Produkten oder Waaren, angeschafft werden kann, welches durch die gesetzlich bestimmten Geldsummen vor der eingetretenen Wertherhöhung der edeln Metalle erworben werden konnte, und dem zufolge das Einkommen derer, die ihre Existenz auf Forderungen an den Stat für Dienste und Leistungen oder demselben vorgestreckte Capitalien begründen, verkürzen muß. Es gehen diesem Statsbankerotte Symptome voraus, welche als warnende Zeichen alle Aufmerksamkeit verdienen, indem sie einen theilweisen Bankerott in den Verhältnissen der verschiedenen Classen der Statsgesellschaft gegen einander anzukündigen scheinen. Ein solches Vorzeichen ist, daß, aller seit den letzteren 8 bis 10 Jahren geschehenen Auswanderungen von Arbeitern aller Art ungeachtet, nach den neuesten und glaubhaften Berichten, bey örtlich nicht gefallenen oder wohl gar erhöhten Preisen der Lebensmittel der Weberlohn in den Fabrikstädten Englands in dem kurzen Zeitraum von zwey Jahren, und in mehreren Fällen binnen nur neun Monaten, wo er noch am höchsten steht auf die Hälfte, wo am niedrigsten, auf das Viertheil, für andere Artikel auf die zwischen diesen

in der Mitte stehenden Fractionen gesunken ist *). In anderen Zweigen des Fabrik- und Manufakturfleißes würde das Verhältniß des heutigen und vorjährigen Lohnes nicht günstiger für die arbeitende Classe erscheinen, wenn wir darüber mit eben so neuen und detaillirten Nachrichten versehen wären; und nicht besser sieht es aus in den Fabrikdistrikten anderer Staten, wo der nicht mehr den täglichen Nahrungsbedarf findende Gewerksmann mit Weib und Kindern blutenden Herzens den Wanderstab ergreift. Es möge nun diese Erscheinung, über welche wir uns in VIten Abschnitte näher erklärt haben, aus einem Misverhältnisse zwischen der zu weit getriebenen Production und dem möglichen Absatze des Produktes, wodurch die Preise des letzteren heruntergedrückt, und der Fabrikherr genöthigt würde, seinen geschmälerten Gewinn durch Herabsetzung des Arbeitslohnes wieder einzuhohlen, zu erklären seyn, oder sey es, daß eine übermässige Concurrenz von zu dieser Art des Erwerbfleißes sich hinzudrängenden Arbeitern, welche einen Mangel an Auswegen zu anderweitiger Thätigkeit beurkunden würde, den Gewerbsherrn in den Stand setzt, den Arbeitslohn auf den niedrigsten Standpunkt herunterzubringen, oder daß beiderley Ursachen in Hervorbringung des traurigen Re-

---

*) Die Liste der Börsenhalle No. 2190 für 1819 enthält ein aus den Times entlehntes Verzeichnis des Fabriklohnes in Manchester, welches obiges Resultat vollkommen rechfertigt.

sultates zusammentreffen; — immerhin ist eine Nation, welche die Forderungen der verschiedenen Stände an das gemeinschaftliche Einkommen nicht mehr befriedigen kann, als Gemeinwesen betrachtet, schon für insolvent zu achten, weil die Summe des gemeinsamen Erwerbes für den zur Erhaltung des Ganzen erforderlichen Aufwand nicht mehr hinreicht. Man sage nicht, daß dieses gemeinschaftliche Einkommen nur zu ungleich vertheilt, und aus dieser ungleichen Vertheilung das in Frage stehende Phänomen abzuleiten sey; denn in welchen Händen sich das Einkommen befindet, ist in Rücksicht auf die Umlaufsfähigkeit desselben völlig einerley, da es aus jeder Hand für Bedürfnisse und Genüsse jeglicher Art wieder ausströmet, und deshalb in seiner Totalität als ein ewig bewegter Fluß zu betrachten ist; es sey denn, daß es vermittelst des oft erwähnten Tresorisirens bemerkbar zum Stehen gebracht wäre, welche Erscheinung eines allgemeinen Miscredites schon als nahes Vorzeichen einer völligen Ruptur anzusehen seyn würde. Vielmehr dürfte die angegebene Unmöglichkeit den Lohn der erwerbenden Classen mit den Bedürfnissen eines erträglichen Auskommens im Gleichgewicht zu erhalten mit Sicherheit auf ein, wenigstens relativ zu der vielleicht über die gewohnten Progressionen vorgeschrittenen Volksmenge, vermindertes Nationaleinkommen zu deuten seyn. Dieser Deutung dienet dasjenige, was wir oben über die Folgen der Independenz Amerika's für das europäische Manufaktur-

und Handelssystem mit Mehrerem erörtert haben, zur vollkommensten Bestätigung; denn jeder Fortschritt, der jenseits des Ozeans in Selbstheorvorbringung und Verarbeitung der zu dem Bedürfnis oder der Zierde des Lebens gehörigen Dinge, welche bisher von disseits desselben bezogen wurden, gethan wird, macht einen Zweig der europäischen Industrie ersterben, und einen der unzähligen Bäche vertrocknen, aus denen das öffentliche Einkommen zusammenströmt; und nothwendig muß die Wirkung davon auf die arbeitende Classe zurückfallen, so lange wenigstens, bis auf dem großen Stamme der allgemeinen Betriebsamkeit ein neuer Sprößling den vertrockneten ersetzt hat, und dem öffentlichen Einkommen neue Quellen eröffnet sind. Je umfassender aber der Verkehr an Schiffahrt Gewerbsfleis und Handelsumsatz ist, der Europa in Kurzem abgeschnitten seyn dürfte*); desto schwerer möchte grade für die betriebsamsten Völker der Ersatz, desto langwieriger der Zeitraum seyn, der in der Mitte liegen wird, ehe die neuen Quellen des Nationaleinkommens, nach denen schon tiefer gegraben werden muß, reichlicher fließen. So lange aber als dieses Einkommen wirklich vermindert und fortwährend im Abnehmen begriffen ist, wird auch die Verminderung des reellen Einkommens der Regierung oder der Statseinnahme, welche nicht anders denn als ein Quotaantheil von der Nationaleinnahme

*) Man sehe zurück auf den VIIIten Abschnitt.

zu betrachten ist, nicht ausbleiben können, vielmehr mit dem Abnehmen des ersteren gleiche Rückschritte machen müssen; denn wir werden wohl, ohne Widerspruch zu erfahren, annehmen dürfen, daß in allen bedeutenden Staten und Gemeinheiten Europa's das Verhältnis des Antheils, welcher, durch die Abgaben und Leistungen aller Privaten, von dem Gesammteinkommen zu den Bedürfnissen des States abgegeben wird *), so hoch gespannt ist, daß dasselbe auf einen noch höheren Quotienten zu spannen, gefährlich wo nicht unmöglich seyn dürfte. Kann aber dieser Quotient nicht erhöhet werden und wird er vielmehr, sofern, wie die vermehrte Concurrenz auf dem Europäischen Markte vermuthen läßt, die Kornpreise im Allgemeinen zu sinken fortfahren, über kurz oder lang einen bedeutend geringeren Betrag, als jetzt noch, abwerfen; so wäre die Möglichkeit, ihn auf einer Seite einträglicher zu machen, und dadurch den auf andern Seiten unvermeidlichen Ausfall zu decken, einzig noch darin übrig, daß man die Anzahl

*) Zu dem, was solchergestalt abgegeben wird, ist außer den eigentlichen Steuern und allgemeinen Statsabgaben auch die unermeßliche Summe mit hinzuzurechnen, welche für städtische und Communenanlagen, Armentaxen, Hospitäler u.s.w. in allen europäischen Staten entrichtet wird, imgleichen was Milizen, Bürgerbewaffnung, und andere persönliche Leistungen die Individuen kosten.

der Contribuenten zu vermehren, aus Arbeitlosen Arbeiter und Erwerber zu machen, und diese zu besteuernden Statsbürgern heranzuziehen versuchte, wozu wir in unserm Xten Abschnitte einige Andeutungen als Entwürfe für die Zukunft gegeben haben. Da aber Versuche dieser Art nicht mit Schnelligkeit von statten gehen, und wenigstens in den Staten, die aus dem bisherigen europäischen Fabrik- und Handelssysteme einen wesentlichen Antheil ihres Nationaleinkommens ableiten, mit der nach den Umständen vorauszusehenden Abnahme dieses Einkommens nicht Schritt halten können, so dürfte diesen Staten für die nächste Folgezeit eine bedeutende und stets zum Schlimmeren fortschreitende Verringerung der Einnahme unabwendbar bevorstehen. Von einer verminderten Statseinnahme ist aber, sobald der Ausfall nicht durch neue Zuflüsse ersetzt werden kann, die nothgedrungene Verminderung der Ausgabe eine Selbstfolge, und es handelt sich nur darum, auf welche Weise diese bewerkstelligt werden könne, und auf wen sie fallen solle.

In allen europäischen Staten theilet sich die öffentliche Ausgabe in zwey völlig getrennte Classen, von denen die eine der Unterhaltung des Statsbetriebes nach seiner gegenwärtigen Organisation, die andere der Erfüllung der Verpflichtungen gewidmet ist, welche der Stat zu seiner Erhaltung oder zu sonst beliebigen Zwecken in vergangenen Zeiten contrahirt, und neben den ihr erworbenen Gütern der Nachkommenschaft als eine heilige Schuld überliefert hat. Welchen dieser beiden

Zweige wir auch betrachten, um an ihm eine solche Verminderung der Ausgaben zu versuchen, welche dem völligen Bruche d. h. der offenen Erklärung abseiten des States, seine Verpflichtungen nicht länger erfüllen zu können, und der daraus entstehenden einseitig ausgesprochenen Vernichtung eines Theiles, wo nicht des Ganzen, dieser Verpflichtungen vorbeugen könnte, so treffen wir überall auf die größten Schwierigkeiten. Soll das Gebäude der Statsöconomie fortbestehen in seiner gegenwärtigen Organisation, so ist nicht wohl abzusehen, woher in den meisten unsrer Stateen die Beschränkung kommen sollte, welche die Noth doch gebieterisch fordert. Die Etablissemente, auf welche diese Oeconomie sich stützet, dürften wohl überall bereits auf die knappeste Nothdurft heruntergebracht seyn. Der Sold der stehenden Armeen, die Unterhaltung der Marine, der Lohn der nur zu zahlreichen hohen und niederen Statsdienerschaft, welche dennoch unsre allzu kunstreichen Statsmaschinen nur mit Mühe in einem schwerfälligen Gange zu erhalten vermag, die Abfindung der Wissenschaften und Künste und ihrer Lehrer an hohen und niederen Schulen, ja selbst die in den meisten Ländern dennoch fast unerschwingliche Versorgung der Armen — ist, im Durchschnitt genommen, und in materielle Bedürfnisse des Lebens übersetzt, so unter allem Verhältnis unzureichend, daß einerseits dem gesetzlich unerlaubten Nebenerwerbe, dem Misbrauche öffentlicher Gelder, dem Sportuliren, der Bestechung, und jeglicher Art des Unterschleifes ein Bedeutendes eingeräumt werden muß, um auch nur die Möglichkeit der physischen

Subsistenz einer Menge Bediensteter zu begreifen, die sich über erlaubte Aushülfen oder Zuflüsse wohl schwerlich möchten ausweisen können, und daß andrer Seits eine Vermehrung der Dotirung zu öffentlichen Zwecken weit eher als nothwendig erscheinen, denn eine Verkürzung als möglich oder zulässig zu denken seyn möchte. Und eben hierin liegt eine mitwirkende Ursache der allgemein bemerkten Erschlaffung der Bande der Achtung und Anhänglichkeit, welche die Regierten mit ihren Obern verknüpfen sollten; hierin ein versteckter Saamen inneren Grolles, der leicht in offene Zwietracht ausarten könnte; hierin ein Grundquell des moralischen Verderbens, das, wie von vielen Seiten geklagt wird, immer weiter durch alle Classen der Gesellschaft um sich greift. Denn weil die Majestät des Thrones unmittelbar unzugänglich ist der Mehrheit der Bürger, und als das Höchste und Letzte mehr von Ferne erblickt als in vertraulicher Nähe vom Volke ergriffen werden kann und soll, so sind ihre Attribute und die Wirksamkeit ihrer Kraft, wie die Strahlen des einen Lichtes, gespalten, und vertheilt unter die Diener ihrer Macht. Die Gewalt des Herrschers, welche Schutz verleihet dem Guten, und die Widerspenstigkeit des Bösen bricht, versinnlicht sich dem Auge des Volkes durch die bewaffnete Macht; seine Gerechtigkeit strahlet wieder von jedem Richterstuhle, der im Namen des unsichtbar Gegenwärtigen das Recht vertheilt; seine väterliche Fürsorge bildet sich ab in den Rathsversammlungen, wo das Beste des Ganzen und die Angelegenheiten der großen Haus-

haltung erwogen werden, und in den untergeordneten Vorständen und Obrigkeiten, die in Mitten der Menge die Beschlüsse jener zur Ausführung bringen. Und wie in diesen Spiegeln das Abbild erscheinet, so kan keine menschliche Gewalt verhindern, daß auch das verborgene Urbild des Ganzen gedacht werde. Nothwendig also muß es zur Schwächung der geselligen Bande und zur Vernichtung der Ehrfurcht gereichen, welche der Gewalt und Oberherrschaft gebühret, wenn Diener des States in schlechtem oder zweideutigem Lichte erblickt werden, oder von jenem äusseren Anstande und der Würde ihrer Umgebung verliehren, welche sie jederzeit auszeichnen sollten; am schlimmsten, wenn sie durch Dürftigkeit und häuslichen Druck entweder zur offenbaren Schlechtigkeit verleitet, oder, als armseelig, in dem Urtheile der Menge erniedrigt und ein Gegenstand des vornehmen Mitleidens des wohlhabenden Bürgers werden, und es dahin kommt, daß, sich mit allem Eifer zum Statsdienste anzuschicken, und in talentvollen Jünglingen künftige Beamte zu erziehen, in Rücksicht auf das auch bey der uneigennützigsten Gesinnung unabweisbare Bedürfnis anständiger Versorgung, für einen unter nicht besonders günstigen Umständen wenigstens bedenklichen Schritt gelten muß. — Eben so wenig kan es einen vortheilhaften Eindruck machen, wenn öffentliche Werke, Bauten, Landstraßen, Canäle, aus Mangel an Hülfsquellen stocken, oder nur langsam und unvollkommen gefördert werden, wenn überall und bey allen Gelegenheiten, wo das Volk sich in großen Veranstaltungen, oder bey öffentlichen Festen, als ein Ganzes füh-

len, und seiner Größe, in dem Glanze seiner Regierung als in einem Centralspiegel erblickt, sich theilnehmend erfreuen sollte, die Flügel am Mangel erlahmen, und die Bedürftigkeit von allen Seiten durch erborgten Schimmer hindurchblickt. Wir ersparen uns ein Weiteres auszuführen, da aus dem Gesagten das Resultat, daß bey der Unterhaltung des Statsgetriebes in seiner gegenwärtigen Organisation wohl eher Erweiterung als Ersparung der Ausgaben mit Fug anzubringen seyn möchte, klar genug hervorgeht.

Richten wir unsern Blick auf die zweite der genannten Classen der Statsausgabe, nemlich auf die Verzinsung der stehenden und die Tilgung der terminlichen oder fließenden Nationalschuld, (the floating debt) so ist offenbar, daß hiebey keine Ersparung, etwa durch einseitige Herabsetzung des stipulirten Zinsfußes, anzubringen seyn kann, ohne den Statsbankerott eben dadurch de facto zu erklären. Und wenn auch ein solcher Gewaltstreich in dem Augenblicke, wo er gewagt würde, in der höchsten und unabwendbaren Noth seine Entschuldigung finden sollte, so sind doch die Folgen desselben von so bedenklicher Art, daß eine voraussehende Statsweisheit eher alles aufbieten, als das mögliche Eintreffen dieses Aeußersten der Zukunft, die nicht mehr in ihrer Gewalt steht, unbesorgt überlassen sollte. Denn es formirt, wie schon oben bemerkt worden, fast unter allen Nationen die Statsschuld in ihren verschiedenen Zweigen das Einkommen einer sehr bedeutenden und durch das Uebergewicht des Reichthums und der Bildung

angesehenen und einflußreichen Classe der Bürger, welche, an keinen anderen Erwerb gewöhnt, und diesem ihr ganzes Wohl vertrauensvoll hingebend, jede Verringerung desselben auf das schmerzlichste empfinden, und zum Lohne ihres Vertrauens sich dem Elende oder wenigstens einer gegen vorigen Reichthum desto bitterer contrastirenden Dürftigkeit Preis gegeben zu sehen, laut bejammern würde. In noch ernstere Erwägung verdient das Schicksal der milden Stiftungen genommen zu werden, auf deren unverkürztem Bestande die letzte Zuflucht so vieler Hülflosen, vorzüglich auch des anderen Geschlechts beruhet, welches, zur Selbsthülfe von der Natur minder vortheilhaft ausgestattet, mit Rechte für seine vom State unvergoltenen aber darum nicht minder im höchsten Maaße verdienstvollen Aufopferungen für das auf der häuslichen Tugend allein zu begründende öffentliche Wohl, von jeher die Pietät und das Zartgefühl der Edleren unter den Wohlthätern der leidenden Menschheit zu angemessenen Ausstattungen versorgender Anstalten aufgeregt hat. Die Subsistenz dieser und ähnlicher der privaten Freigebigkeit ursprünglich zu verdankender Asyle ist theils in Folge des natürlichen, dem State, als dem sichersten Schuldner, gewidmeten Zutrauens, zum Theil auch wohl in Gemäsheit von oben herab gegebener Winke und Veranlassungen fast überall in die Hände der Regierenden niedergelegt, und ruhet in Inscriptionen auf den großen Büchern der Statsschuld, oder in förmlichen directen Verschreibungen der Finanzbehörden, oder in den mannigfachen unter öffentlicher Autorität und Garantie

ausgestellten Statspapieren. Verliehren diese durch des States Unvermögen ihre Kraft, und werden in dem Schutte einer allgemeinen Zertrümmerung begraben, so versinkt mit ihnen die Stütze der gegenwärtigen Armuth und die Hoffnung der Nachkommenschaft; denn welche neue Hülfe sollte dieser wohl werden können in dieser erbarmungslosen, über dem Treiben und Jagen nach unsicherm Gewinn und flüchtigem Genusse der eigenen Zukunft — und wieviel mehr der fremden — vergessenden Zeit? — Steigen wir von der Betrachtung der öffentlichen Anstalten hinunter zu den privaten Verhältnissen zwischen Mann und Mann, welche, als gestiftet unter dem Schutze der Gesetze und im Zutrauen auf den Bestand der von den Regierenden aufgestellten und garantirten Bedingungen und Formen gegenseitiger Verträge, die gewissenhafteste Berücksichtigung verdienen, so dürfte sich in dieser eine noch stärkere Aufforderung finden zur Ergreifung aller Mittel, durch welche der gefürchtete Umsturz des Stats-Creditwesens wo möglich noch aufgehalten werden könnte. Es leidet nemlich wohl keinen Zweifel, daß das vom State gegebene Beispiel einer Verrückung der gesetzlichen Verpflichtungen des Schuldners gegen den Gläubiger auch in den individuellen Verkehr eingreifen, und daselbst ähnliche Umwälzungen nach sich ziehen würde. Denn mit welchem Rechte würde der Stat, der z. B. den Kapitalbelauf seiner Schulden einseitig auf ein Drittheil herabsetzte, oder, wenn die Nominalsumme beibehalten würde, seinen zu 6 oder 5 Procent stipulirten Zinsfus auf 3 oder 2 Procent redu-

cirte, sich entlegen können, dem privaten Schuldner eine gleiche Nachsicht gegen seinen Gläubiger angedeihen zu lassen? — In vielen Fällen würde die simple Gerechtigkeit eine solche Vergünstigung erheischen, wenigstens für die Classe der Creditoren des States, in sofern diesen, in dem Verhältnisse als Schuldner an Private gedacht, nicht angemuthet werden könnte, ihren Gläubigern aus ihrem durch jene Reduction geschmälerten Einkommen eine höhere Zinse zu entrichten, als der Stat ihnen für ihre bey ihm niedergelegten Capitalien bezahlte, oder denselben nach einem anderen Maasstabe zu messen, als nach welchem ihnen gemessen würde. Aber auch abgesehen von dieser besonderen Betrachtung ist das ganze Getriebe des bürgerlichen Wesens dergestalt in einander verflochten, daß das Größere nothwendig das Kleinere nach sich zieht, und ein Rad, aus seiner Stelle gerückt, hier eine Stockung, wie dort eine unnatürliche Bewegung, hervorbringt. So würde in diesem Falle, was für die Statsgläubiger nur strenges Recht wäre, hinwiederum für die mit dieser zahlreichen Classe von Verzehrern verbundene Menge derer, auf welche das Einkommen derselben in dem Kreislaufe des täglichen Umsatzes ausströmt, und die mit der Abnahme des Wohlstandes derselben an ihrem Wohlseyn gefährdet sind, zur höchsten Billigkeit werden, und es würde überhaupt nicht als möglich zu gedenken seyn, einer nicht als besonderer Stand im State existirenden noch durch ein eigenes Geschäft oder Amts- und Ehrenzeichen kenntlichen, sondern lediglich durch den täglich wandelbaren

Besitz von Forderungen an den Stat constituirten Classe der Bürger eine Rechtswohlthat angedeihen zu lassen, ohne sie in demselben Augenblicke allgemein zu machen für Alle. Wie hart aber eine solche Maasregel auf die Gesammtheit der Gläubiger im State fallen, welche Klagen sie hervorrufen, und welche Unendlichkeit verschiedener Ansprüche und Zwistigkeiten und offener Rechtshändel sie aufregen würde, fällt in die Augen. Denn wenn auch, im Ganzen und Großen betrachtet, die Eigenschaften des Gläubigers und des Schuldners nicht also geschieden sind in den Individuen, daß nicht gar viele, wo nicht die meisten, dieselben in ihren Personen vereinigen sollten, und solchergestalt das auf einer Seite erlittene Unrecht sich durch die auf der andern wiederfahrne Nachsicht zu compensiren scheinen dürfte, so trifft dieses doch in der unabsehlichen Menge einzelner Beziehungen oft gar nicht, oder doch nur theilweise und unvollkommen zu, und ein ungewisser Rechtszustand wird mit seinem ganzen Gefolge gegenseitiger Erbitterungen, Verwirrungen, und schwer zu beseitigender gerechter Klagen die Grundveste des geselligen Vereines erschüttern, wenn Mein und Dein auf der alten Treue und dem bekannten Gesetze nicht mehr fest steht, sondern aufs neue vertheilt werden muß nach verjüngten Maasstabe, dem die Convenienz, ein neues Recht erschaffend, zum Grunde liegt. — Unter so gestöhrten Geldverhältnissen würde denn auch der Besitz und Werth liegender Gründe und Eigenthümer großem Wechsel und trauriger Wandelbarkeit unterworfen seyn. Denn es ist im Laufe der Zeiten

durch die mannigfaltigen Verwickelungen der gesellschaftlichen Bande dahin gekommen, daß fast wenige Grundstücke ihren Besitzern ganz und eigenthümlich zugehören; die meisten sind, beym Lichte besehen, zwischen ihnen und den Capitalisten als Pfandhabern getheilt. Diese letzteren, gewöhnlich voraussehende Speculanten, welche als müssige Zuschauer den Weltlauf besser als die nahrungtreibenden Stände der Bürger und Landbauer beurtheilen, werden in verwirrten Zeiten, die mit Veränderungen und Reductionen drohen, sich auf jeden Fall in Sicherheit zu setzen, und ihr Geld, dessen Besitz ihnen die Leichtigkeit sichert, die Umstände aufs vortheilhafteste zu benutzen, mit dem kleinsten möglichen Verluste, so lange es noch Zeit ist, wieder an sich zu ziehen suchen. Diese Tendenz, in allgemeine Ausführung gebracht, wird es den Besitzern unmöglich machen, ihre die Pfanddarlehne zurückfordernden Gläubiger zu befriedigen, eben weil Geld von allen Seiten gesucht, aber in der eben beschriebenen Lage der Dinge Niemand geneigt seyn wird, es von sich zu geben. Die letzte traurige Auskunft, der Güter öffentlicher Verkauf für jeden zu erhaltenden Preis, muß den relativen Werth derselben, so lange die Crisis währt, sehr tief unter den nutzbaren oder Produktionswerth heruntersetzen; die Speculation wird sich des unbeweglichen Besitzthums, gleich als wäre es rührliches Gut, bemächtigen, um morgen das gestern Erkaufte mit Gewinn wieder los zu schlagen. Unter neuen und aber neuen ephemerischen Besitzern wird die Liebe zum Boden, und mit ihr die Sorgfalt der Cul-

tur, die Anhänglichkeit der Hintersassen und Zinspflichtigen, und jeder Ueberrest der moralischen Bande, die den ächten Edelmann zum Patriarchen in seiner Markung, und zum treusten Vasallen gegen Fürsten und Vaterland erhoben, und den kleineren Besitzer in ähnlichen Verhältnissen zu seinem angestammten Grundherrn beglückten, verschwinden, und an die Stelle eines erhaltenden, und das wohlerworbene von ehrenvollen Vorfahren überkommene Gut väterlich schirmenden Geistes wird niedriger Eigennutz und die schnödeste Versplitterungssucht eintreten, die den Baum umhaut, um desto schneller und mit geringerer Mühe der Früchte zu genießen.

So ist zu allen Zeiten der Zustand der Dinge gewesen, wenn schlechter Haushalt im Innern und Ueberspannung der äußeren Verhältnisse die Kräfte der Staten erschöpft, und sie außer Stand gesetzt hat, das Gleichgewicht zwischen den Forderungen der Subsistenz und den Mitteln der Befriedigung aufrecht zu erhalten. Und wie viel mehr darf mit Recht ein solcher in nicht entfernter Zukunft befürchtet werden, wenn das Weltsystem Europäischer Politik und Handelsherrschaft in sich zusammenzustürzen, und mit diesem Sturze unser Erdtheil auf einen inneren, seiner Größe und dem Verhältnisse seiner natürlichen Mittel angemessenen Haushalt zurückgeführt zu werden bedroht wird.

Wäre es möglich, in den Gemüthern derer, bey denen die Macht und die Entscheidung ist, oder zunächst derer, die auf diese unmittelbar zu wirken den Beruf haben, die Ueberzeugung hervorzubringen, daß uns,

wenn wir uns unthätig dem Fortgange der Zeit überlassen, ein Zustand, wie der oben beschriebene, wirklich bevorstehe, dann wäre allerdings die Hoffnung noch übrig, daß ein kräftiger rasch gefaßter Entschluß der höheren Lenkung das Steuer erhalten, und daß ein bedachtes Entgegenkommen, und planmäßiges Eingreifen in die nun einmal unvermeidliche Umgestaltung der Dinge dem Wechsel des Plötzliche, dem Uebergange das Chaotische, und der neuen Geburt den Stempel eines revolutionairen Ursprungs, wo Recht und Unrecht rücksichtslos unter einander vermischt wird, noch benehmen könnte. Freilich müßte, wenn, wie wir zu zeigen uns bemüht haben, bey der Fortdauer der gegenwärtigen Organisation der politischen Körper, und unter der Voraussetzung, daß es bey der jetzt fast in allen Staten gleichförmigen Statswirthschaft fernerweit sein Verbleiben behalten solle, keine Aussicht vorhanden ist, zu dem gestöhrten und durch die kommenden Ereignisse unausbleiblich stets unheilbarer verrückt werdenden Gleichgewichte der Mittel und der Bedürfnisse zu gelangen, nichts Geringeres geschehen, als den gegenwärtigen Bestand in Zeiten und freiwillig aufzugeben, und selbst mit weiser Vorsicht und starker Hand zur Erbauung eines neuen zu schreiten. — Was solchergestalt, wäre der Wille nur einmal da, einen veränderten Zustand der Dinge selbstthätig einzuleiten, aufgegeben werden müßte, was einzurichten seyn dürfte, und nach welchen Ideen das Alte mit dem Neuen verbunden werden könnte, wird aus der speciellen Kenntnis der jetzigen Orga-

nisation, und aus der besonderen Art und Eigenthümlichkeit jeglichen Volkes und Landes abzuleiten seyn. Wir können hier nur solche Grundzüge andeuten, welche aus dem allgemeinen Bedürfnisse der Zeiten hervorgehen, und sich, mit oder ohne eigenes Zuthun, nur im letzteren Falle verderblich und regellos, entwickeln würden.

Das bisher noch von vielen Seiten behauptete Princip, nach welchem die Regierungsgewalt oder der Stat, bis in die kleinsten Verzweigungen der Bürgergesellschaft einen leitenden Einflus erstreckend, dem Volke, als dem regierten, schroff gegenüber steht, und die Verwaltung nach dem Grundsatze der Theilung der Arbeit, wie ein mit der Eigenschaft des Bürgers, als Unterthans, unvereinbares, und deshalb einer gewissen Classe von dafür besoldeten Personen ausschlieslich zu übertragendes Geschäft betrachtet wird, dürfte wohl zuerst einer Beschränkung zu unterwerfen seyn. Wo der Mann sich selbst vertheidigt, da wird der Beschützer, und wo er sein Gut selber verwaltet, wird der Verwalter erspart. Und es dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß ein großer Theil von demjenigen, was jetzt von einer Menge bezahlter Bediensteter für das Volk geschieht, eben so gut und besser unentgeldlich durch das Volk selbst geleistet werden könnte, wenn es durch politische Institutionen allmählig zur localen Mithülfe und Selbstübernahme seiner Angelegenheiten herangezogen würde.

Daß durch die schon oben in anderer Beziehung erwähnte Einrichtung von Nationalbewaffnungen, welche

wir im Gegensatze der stehenden Armeen die ruhende Heeresmacht nennen möchten, dem State grosse Summen jährlicher Ausgaben *) erspart werden könnten, fällt in die Augen, sowie auch wohl nicht bestritten werden kann, daß mit der unglücklichen Leichtigkeit ein völlig gerüstetes Heer ins Feld zu führen, auch der Reiz zum Kriege und die Versuchung zu Eingrieffen in die Rechte schwächerer Nachbaren aufhören, und damit zugleich der bisherige Anlas zur Vermehrung der Statsschulden hinwegfallen müßte. Sowie aber die alten, und nicht minder die neuesten Geschichten die Möglichkeit darthun, daß der Bürger gar wohl zum Selbstvertheidiger des gemeinschaftlichen Vaterlandes und zum kräftigen Beschützer und Rächer der verletzten Nationalehre gebildet werden kann, so zeigen sie auch an trefflichen Beispielen, daß er eben so wohl zur Theilnahme an der Verwaltung des gemeinen Wesens, für

*) In welchem Verhältnisse die Ausgaben für die Armeen zu den Statseinnahmen stehen, läßt sich aus einer im politischen Journale für 1818 (B. 1, Seite 127.) enthaltenen Angabe beurtheilen, nach welcher die Statseinkünfte der preußischen Monarchie auf 48 Millionen Thaler geschätzt werden, von denen 22 für die Erhaltung des stehenden Heeres darauf gehen. Und doch dürfte, wenn der jetzige Bestand beibehalten werden soll, die Versorgung nicht spärlicher ausfallen können.

welches er das nächste Interesse empfindet, fähig und brauchbar ist, wenn nur erst bey den Regierenden der Wille fest steht, ihn dazu zu berufen. Wir meinen daher, daß, sowie der Regierung die Sorge für das Allgemeine in Absicht vornemlich auf Sicherheit, Rechtspflege, und Landesvertheidigung obliegt, dagegen die Verwaltung aller localen und speciellen Interessen den Gemeinheiten, als den zunächst Betheiligten, unbedenklich zu überlassen wäre, wenn durch eine kräftige und zweckmässige Unterordnung der Gewalten — was die Franzosen hiérarchie des pouvoirs zu benennen pflegen — dafür gesorgt würde, daß das Treiben der Einzelnen in dem Gange des Ganzen und Großen keine Stöhrung hervorbringen könne. Nach diesem Grundsatze würde jede örtliche Polizey, die Correctionsgerichtsbarkeit, die Unterhaltung von Gebäuden Häfen und milden Stiftungen, sowie die Pflege der Armen, als dem State und dessen nur auf das Ganze gerichteten Finanzen unbeikommend, der Sorge der Gemeinheiten, wie solches vorzeiten der Brauch gewesen und an mehreren Orten noch ist, unbedenklich zu überlassen seyn. Auch die Vertheilung der von den Gemeinheiten zu erhebenden Beiträge zu den allgemeinen Statslasten, oder den Unkosten der örtlichen Oeconomie, würde wohl richtiger von aus der Mitte derselben gewählten Vorständen, als von solchen geschehen können, die, von obenher dazu ernannt, des Vermögens und der Zahlfähigkeit der Individuen gewöhnlich unkundiger sind; nur daß dem State die Controlle gegen Unterschleif und Betrug, sowie die Entscheidung in Contestationsfällen und Klagen

über Parteylichkeit und ungerechtes Verfahren der Ortsobrigkeiten und Vorgesetzten, wie sich von selbst versteht, jederzeit vorbehalten bleibe. Sowie durch diese und ähnliche Veranstaltungen die Statsregierung einer Menge partieller, für sie nicht gehöriger, Sorgen und Bekümmerungen entledigt würde, so würde sie auch, als über das Kleinere erhaben und nur mit starker Hand die Zügel des Ganzen haltend, in demselben Maaße an moralischer Größe und Achtung des Volkes gewinnen; seltener sich einmischend in die Geschäfte und das Treiben der Bürger würde ihre Erscheinung, wo sie geschähe, als die der Majestät des Thrones, um desto kräftiger den Gehorsam und die Ehrfurcht gebieten, die dem Unterthan gegen den Herrscher geziemt, und die durch nichts mehr geschwächt wird als durch das Befassen mit relativen Geringfügigkeiten, wobey unausbleiblich aus natürlicher Unbekanntschaft mit der Oertlichkeit oft fehlgegriffen werden muß. Denn es gehet dem State hierinn nicht anders, als der besonderen Haushaltung, in welcher der Hausvater gering geschätzt wird, der, statt der Erhaltung und Vermehrung der Habe sowie der oberen Aufsicht sich anzunehmen, seine Aufmerksamkeit an die einzelnen Geschäfte des Hauses verwendet, die er nimmer so gut verstehen wird, als die, denen die Natur diese Sorge beigelegt hat. Auch die Gemeinheiten würden gewinnen, theils unmittelbar durch den geringeren Aufwand einer freiwilligen Verwaltung, theils und noch mehr mittelbar durch die emsigere Pflege, welche dem Eignen mehr als dem Frem-

den gewidmet wird; und als sein Eignes wird der Bürger wie der Landbewohner seine Stadt oder seinen Landbezirk und dessen Interesse betrachten, sobald ihm an dessen Berathung und Verwaltung der angemessene Antheil vergönnet wird. Der Statsregierung aber würde der unermesliche Vortheil zuwachsen, sich, mit Vorbeigehung von dennoch unübersehlichen Einzelheiten, ausschlieslich dem Ganzen widmen können, das sie allein versteht, und allein zu ordnen berufen ist.

Und welche Menge der wichtigsten die ungetheilteste Sorgfalt erfordernden Gegenstände bieten sich in dieser Sphäre ihrer Berathung dar, besonders zu einer Zeit, die in unbestimmter Gährung schwankt, und des Neuen und Ungewohnten so Vieles ungestüm hervordrängt, das geordnet und eingepaßt werden muß, wenn nicht das Ganze, aus den alten Fugen getrieben, und neue Geleise nicht vorfindend, zerfallen soll! Wir richten hier vorzüglich den Blick auf die Befestigung und Einrichtung der repräsentativen Verfassungen, da, wo diese, wie in Frankreich, im Niederland, in Polen und verschiedenen deutschen Staten seit Kurzem neu eingeführt sind, oder, wie in mehreren Theilen des germanischen Völkerbundes, nach gegebenen Verheißungen noch eingerichtet werden sollen, und glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß, die Völker ohne gefährliche Gährungen durch diesen Uebergang aus dem alten in ein neues Daseyn hinüber zu führen, der Statskunst schwierigste Aufgabe sey. Denn jede lebendige Kraft schreitet, einmal in Thätig-

keit gesetzt, unaufhaltsam fort, wenn nicht ein hinlängliches Gegengewicht ihr entgegenwirkt, und nach diesem Gesetze möchte, wie auch mehrere Zeichen der Zeit zu beurkunden scheinen, nichts mehr zu besorgen seyn, als daß in den Staten, in denen das Volk zu bisher ungewohnter Theilnahme an der Statsregierung berufen ist, die Grundsätze der Monarchie zu sehr in Schatten gestellt, und die Kraft derselben durch den Eindrang sogenannter democratischer Principien geschwächt werden möchte. Kein größeres Unheil aber könnte Europa wiederfahren, als die Lähmung des monarchischen Elements, des einzigen, welches den uralten Gewohnheiten und Sitten der Völker zusagt, und mit der Möglichkeit, die Einheit der Nationen und den politischen Bestand derselben zu erhalten, vereinbar ist *). Soll aber dieser höchste Zweck der Statswohlfahrt erreicht werden, so ist vor allen Dingen das oben erwähnte Entgegenkommen bis zu dem vorbedachten Ziele, und das Aufgeben dessen, was nun einmal nicht haltbar ist, mit großer Vorsicht ins Werk zu richten, damit nicht, was mit Recht gefordert, und mit verzich-

---

*) Daß die jungen Staten Amerika's nicht als Beispiel der praktischen Möglichkeit einer gänzlichen Beseitigung des monarchischen Princips für Europa angeführt werden können, zeigt dem tiefer Denkenden die Natur der Sache; die Anderen möge der Hergang der gemachten Versuche zu Nachbildung jenes Musters belehren!

tenden Edelmuthe verwilligt ist, ungestüm angesprochen und gewaltthätig entrissen verde, dann aber der Forderungen auf einer und des Nachgebens auf der anderen Seite kein Ziel abzusehen sey!

Fast nicht minder schwierig erscheint die Stellung der Regierungen in den Staten, wo, wie in Grosbritannien, seit lange bestehende Verfassungen der, durch die allgemeine Tendenz zu Neuerungen, sowie durch das Unbehagen an seiner gegenwärtigen von so vielen Seiten beklemmten Existenz, gespannten Aufmerksamkeit des Volkes veraltete Misbräuche oder unvollständige Garantien seiner vermeinten Gerechtsame darbieten. Hier wird das Bestreben der Statsverwaltung vor allen Dingen darauf ausgehen müssen, die Grundsäulen des Gebäudes aufrecht zu erhalten, und was vom alten Fachwerk den Bewohnern keine Sicherheit oder Bequemlichkeit mehr darbietet, nach dem veränderten Bedürfniße der Zeit von neuem aufzuführen. Vor Allem aber dürfte zur Verhütung des allgemeinen Statsbankerottes mit seinen oben geschilderten verderblichen Folgen kein Mittel kräftiger seyn, als überall, wo die statsbürgerliche Körperschaft zur Mitberathung ihrer Angelegenheiten hinzugezogen wird, den Antheil derselben an der Verwaltung des Geld- und Finanzwesens durch scharf bestimmte Regulative festzusetzen; denn ist einmal das schöne Vertrauen dahin, mit welchem nach Art eines beglückten Familienverhältnisses die Gesammtheit ihre Angelegenheiten ruhig der höheren Leitung überließ, ohne sich oder diese durch lästige Verträge zu binden; hat die Zeit und der un-

ruhige Geist der Ueberspannung und Erweiterung nach allen Seiten hin Verwickelungen erschaffen, und Knoten geschürzt, die einseitig nicht zu lösen sind, und ist einmal die Befugnis der Mitberathung oder Verwilligung eingeräumt worden, so ist keine Angelegenheit, bey welcher sie auszuüben wichtiger seyn könnte, als wo es den Antheil des Erwerbes gilt, der einer Gesammtheit und jedem ihrer Mitglieder abgefordert wird für das öffentliche Wohl. Und wäre denn auch die Umschmelzung der gegenwärtigen Formen der Administration und des Geschäftsganges unvermeidlich, wäre selbst hier oder dort die Reduction der Statsschuld als unerläsliche Bedingung der Herbeiführung eines besseren Zustandes nicht länger zu umgehen, so würde sie in diesem Wege, zwar nicht ohne große Zerrüttung öffentlicher und privater Verhältnisse, aber doch ohne solche Folgen bewirkt werden können, welche unter andern Umständen sich aus so eingreifenden Maasregeln wahrscheinlich entwickeln würden.

XII.

Wir haben im vorigen Abschnitte die Wirkung der völligen Independenz Amerika's auf das europäische Geld- und Finanzwesen näher erörtert, und als Resultat gefunden, daß eines Theils die daraus erfolgende Abnahme der edeln Metalle in der Circulation einen erhöhten Preis dieser Metalle, und dieser ein neues Münzsystem veranlassen dürfte, andern Theils aber der Stillstand des Handels und die Stockung der den gewohnten überseeischen Absatz nicht mehr findenden Gewerbe

eine Verminderung des Nationaleinkommens, diese hinwiederum ein Deficit in den gewohnten Statseinnahzur Folge haben, die Verlegenheit aber dieses zu decken mehr als Alles andere zu neuen politischen und administrativen Formen führen möchte, und daß in jedem Falle die Ausgaben der Staten werden verringert, der gegenwärtige Behelf in Creirung von Statsschulden Hülfsquellen zu suchen, abgestellt, die bestehende Schuldenlast aber, selbst auf die Gefahr eines Statsbankerottes, auf ein dem neuen Zustande der Dinge mehr angemessenes Verhältnis werde herabgebracht werden müssen. Welche Veränderung sich aus diesen Prämissen für das bürgerliche Leben und die gewohnte Wirksamkeit der Menschen nach ihren verschiedenen Stände und Classen ergeben, welche Umwandlung im Nationalcharakter, in Sitten und Lebensart im Verlauf der Zeiten vorgehen dürfte — wird jetzt den Gegenstand unsrer Betrachtung ausmachen.

Europa, der wichtigsten seiner Niederlassungen beraubt, und um die Erhaltung der ihm vor der Hand noch verbleibenden einen auf die Länge nach aller Wahrscheinlichkeit fruchtlosen Kampf gegen das wachsende Uebergewicht Amerika's mühsam fortführend, wird ärmer werden; es wird jenem, seiner Produkte und Kunsterzeugnisse in Zukunft nicht mehr bedürftigen Welttheile kein Aequivalent mehr anzubieten haben für die Masse der von dort bisher bezogenen Waaren, und folglich dem Verbrauche dieser Güter im Ganzen und Großen ent-

sagen müssen *). Es wird mithin der bisher auf Gegenstände eines ausheimischen Handels verwendete Fleis eine andere Richtung nehmen, und der Blick wird sich auf den eignen Boden senken, um ihm Ersatz für

---

*) Eine auffallende Bestätigung dieses Satzes finden wir in folgender in der Zeitung der Börsenhalle vom 4ten Novbr. 1819 mitgetheilten Nachricht: „In dem „neuesten Werke des Freiherrn von Humboldt findet „man eine Berechnung der ungeheuern Summen, die „aus dem kleinen Europa nach Amerika und Asien „gehen, nicht etwa für Lebensbedürfnisse, sondern „für Gegenstände, die wir völlig entbehren könnten. „Wer hätte geglaubt, daß wir jährlich 140 Millio„nen Pfund Caffe, 32 Millionen Pd. Thee, von wel„chem in England zwei Drittel verbleiben, 32 Mil„lionen Pfd. Kakao, und 450 Millionen Pfd. Zucker „verbrauchen. Diese uns nothwendig erachteten Ge„genstände verschlingen jährlich 558,200000 Francs. „Europa's Industrie reicht nicht hin gegen diesen „Consumtionsaufwand einen gleichen Werth von „Tauschwaaren zu liefern, woraus denn hervorgeht, „daß das Gold und Silber sich nach Asien verliehrt, „und in Europa außer Circulation kommt. Unter „jenen 558 Millionen Franken, welche Zucker, Caf„fee, Thee, und Kakao kosten, ist der Werth der „Färbhölzer, Specereyen, Diamanten, Perlen, Ca„schemire, Baumwolle u. s. w. nicht mitgerechnet."
Das Werk, aus welchem diese Notiz entlehnt ist, ist dem Verfasser dieses noch nicht zu Gesichte gekommen.

die Entbehrungen abzugewinnen, die von Tage zu Tage fühlbarer zu werden drohen. Die Noth der um die Existenz und die Mittel des Fortbestehens sich in immer dichteren Kreisen gewaltsam drängenden Volksmenge, welcher der Stat durch die Kräfte seines nach mechanischen Grundsätzen geordneten Gliederbaues nicht länger abhelfen kann, wird, von allen gefühlt, die ihnen beiwohnenden lebendigen Kräfte hervorrufen, und die Reibung dieser Kräfte wird den bisherigen Maschinengang des Getriebes und die Passivität der Denkart vertilgen, welche untheilnehmend an Allem vorübergeht, was nicht unmittelbar das physische Wohlseyn berührt. Freiwillig geht sicher der Mensch nicht aus dem gewohnten Kreise, aber hinausgestoßen in eine Sphäre neuer Thätigkeit wird er im Ringen mit den ungewohnten Verhältnissen allmählig erstarken. Nicht mehr so entschieden wie jetzt wird sich die Richtung des Geistes auf Gewinn und den Erwerb glänzender Reichthümer wenden können; mehrere und ehrenvollere Wege der Auszeichnung werden offen stehen, und es wird weniger speculirt werden, aber der Arbeit wird mehr seyn, und eine vielseitigere Thätigkeit wird den B ü r g e r zu allgemeineren Pflichten berufen, und höherer Ausbildung theilhaft machen. Weniger des Genusses zur Existenz bedürftig, weil weniger Zeit zum Genießen und geringere Geldmittel ihm übrig bleiben, wird der Mensch g e n ü g s a m e r werden, sowie er politischer wird im edelsten griechischen Sinne des Worts, und mit dieser Eigenschaft wird ihn ein Gefühl der Achtung und des Ansehens, die sein Wir-

kungskreis ihm unter seinen Mitbürgern beilegt, für tausend Eitelkeiten entschädigen, die nur dann Werth haben, wenn in andern Wegen Würde zu erlangen nicht möglich ist. So dürfte denn wohl der Begriff von Ehre und Auszeichnung zuerst sich anders modificiren, und der Nacheiferung ein weiteres Ziel gesteckt werden, als bisher der Hof- oder Statsdienst im engeren Sinne ihr vorhalten konnte. Auch werden die Begriffe von dem Umfange der Kenntnisse, welcher zur allgemeinen Ausbildung Aller, vom höchsten bis zum niedrigsten selbstständigen Bürger im State, erforderlich sey, sowie auch von der Richtung, welche die Erziehung zu jeder besonderen Thätigkeit in den verschiedenen Ständen nehmen müsse, eine merkliche Veränderung erleiden.

Wenn bisher neben den Elementarfertigkeiten, durch welche die Erwerbung von Kenntnissen erst möglich wird, die Religion den einzigen Gegenstand ausmachte, von dem einiger Unterricht zu Allen ohne Ausnahme gelangte, so wird in Zukunft die Kunde der vaterländischen Dinge, die Verfassung von Stadt und Land, und der wesentliche Inbegriff der Gesetze, vor denen der Bürger zu Recht steht, einen Cyclus universeller Belehrung bilden, der niemandem, der über den Stand der Dienstbarkeit hinaus Ansprüche macht, wird fremde bleiben können; und in diesem Kreise des statsbürgerlichen Wissens, und der Ausübung desselben im politischen Leben, wird sich der Gelehrte mit dem industrieusen Bürger, der Priester mit dem Laien, der Geschäftsmann mit dem Künstler, der Städter mit dem verständigen Landbewoh-

ner begegnen müssen. Einen anderen Kreis des Zusammenlebens und der gemeinschaftlichen Nacheiferung wird der Waffendienst ausmachen, wenn die Pflicht der Landeswehr nicht mehr auf einen besonderen Stand beschränkt, sondern von der Gesammtheit der Statsbürger, welcher sie wesentlich obliegt, auch wirklich übernommen wird. Es geziemt ohne Zweifel jedem Manne, und gehört zum Inbegriffe seiner Vollkommenheit, daß er sein Leben und sein Gut selbst schirmen und schützen könne, und mit derselben Kraft und Geschicklichkeit die Existenz und die Ehre des Vaterlandes gegen Angriff und Verletzung vertheidige. Die Ausbildung hiezu ist bisher fast überall aus dem Gesichtspnnkte eines gezwungenen oder besoldeten Dienstes, dem sich entziehen zu können ein Vorzug und eine Ehrenberechtigung war, nicht aber aus dem einer freiwillig und gesetzlich zu übernehmenden Bürgerpflicht, der sich überheben zu wollen Schande brächte, betrachtet worden. Dem wird in Zukunft wohl anders werden, und es werden die Jünglinge aller Stände, die Blüthen der ganzen Nation, ohne Rücksicht auf besondere Bestimmungen, zum Wehrstande früh um die Fahnen versammelt, und auch nach vollendeter Lehrzeit vor denselben in Uebungslager, wo nicht zum ernsten Heerzug, zum öfteren wieder vereinigt werden. Und wahrlich ganz andere Einigung und ganz anderer Austausch von Gefühlen und Gesinnungen und eine ganz andere Liebe des Volkes unter einander wird aus dieser Waffengenossenschaft entstehen, als jetzt sich hervorthun kann, wo der Knabe nur in der Schule,

der Jüngling in den Werkståten auf den Academien oder in dem engen Kreise einer Garnisonskameradschaft, Genossen findet! — Freilich scheint die Aneignung jener Kenntnisse und die Erwerbung dieser Fertigkeiten der Vorbereitung zu den künftigen Berufsgeschäften und besonderen Bestimmungen des Jünglings, so wie deren Anwendung dem eigentlichen Gewerbe des Mannes eine Zeit rauben zu müssen, welche mancher vielleicht nützlicher hierauf verwendet wissen möchte; wir könnten uns jedoch begnügen zu antworten, daß das Geringere dem Höheren allzeit nachstehen, und nach dem Unvermeidlichen, wohin die Zeit nun einmal treibt, das Willkührliche sich schicken und richten müsse. Indessen wollen wir zur Beruhigung derer, die sich mit dem Allgemeinen nicht leicht zufriedenstellen, den Einwurf im Einzelnen näher betrachten.

Zuerst wird man ja wohl einräumen müssen, daß viel Geschäft viel Zeit macht, und daß derjenige gewöhnlich am wenigsten Zeit hat, und am säumigsten fertig wird, der sich unaufhörlich mit demselben einförmigen oft wenig bedeutenden Geschäfte herumtreibt; dann aber wird auch dem nicht widersprochen werden können, daß ein gesunder rüstiger und gewandter Körper, dessen Bildung die erwähnten Uebungen ohne Zweifel befördern, auch den Geist zu seinem Thun hurtiger und geschickter machen, also die Zeit, welche ihm gewidmet ward, durch die Raschheit eines froheren Wirkens wieder einbringen werde, und endlich daß ein bürgerliches Thun und Treiben, welches den Verstand nach

mehreren Seiten in Thätigkeit setzt, dem Menschen als solchem überhaupt anständig und angemessen sey, und seinen Geist nothwendig fester und männlicher, und insofern auch für seine besondere Bestimmung tüchtiger ausbilden müsse. Was so im Allgemeinen gilt, wird auch im Speciellen zutreffen müssen. Wenden wir uns an die zahlreichste Classe im Volke, welche diejenigen in sich faßt, die vorzüglich aus körperlicher Arbeit und Fertigkeit ihren Unterhalt entnehmen, so können wir diese bequem in solche theilen, die stehend oder in Bewegung ein rühriges Gewerbe treiben, und solche, die, der Ausübung einer mechanischen Geschicklichkeit sich widmend, eine sitzende Lebensart führen. Beiden kann der Waffendienst, in wiefern er Gelegenheit gibt, sich ab und an im Freien zu üben, nicht anders als zuträglich seyn; den erstern, weil sie an der zu ihrem Betriebe erforderlichen Kraft gewinnen, und anstelliger und gewandter werden, wie das Beispiel der bei den stehenden Heeren einberufenen Bauernsöhne augenscheinlich darthut; den andern, weil der Körper, der im anhaltenden Stillsitzen erschlaffen und verweichlichen muß, in jenen Uebungen Bewegung und neue Aufregung findet. Was aber die Wahrnehmung bürgerlicher Pflichten, und die Ausrichtung öffentlicher Geschäfte betrifft, soweit diese den Aelteren und Ausgezeichneten dieser Classe zufallen könnte, so würde es schlimm um die Nahrungsstände stehen, wenn die darauf verwandte Zeit den sonst fleißigen Bürger drücken, und nicht vielmehr die grade durch diese Art der Wirksamkeit geförderte Ausbildung des Verstan-

des und die gegenseitige Auswechslung der Ideen auch der Betreibung seines Gewerbes vortheilhaft werden sollte *). Auch wird am Ende ja wohl eingesehen und in den Weltlauf eingeführt werden der Gedanke, daß der Mensch arbeiten solle, um das Leben zu gewinnen, nicht aber das Leben da sey, um der Arbeit willen; ein Gedanke, der, practisch geworden, das auffallende Misverhältnis, das zwischen Arbeit und Lohn, besonders in den Zweigen des Fabrik- und Manufakturfleißes statt findet, auf einen billigeren Maasstab zurückführen muß. — Gehen wir über zu dem Handelsstande, als dem Vermittler zwischen den körperlicher und geistiger Arbeit hingegebenen Classen, so dürfte auch von diesem das Nemliche gelten, und weder die Erlernung und Ausübung der allgemeinen Wehrstandspflichten dem jungen Kaufdiener nachtheilig, noch auch die Wahrnehmung von Communalämtern und repräsentativen Functionen dem angesehenen Kaufherrn unangemessen erscheinen können. Betrachten wir ferner den sogenannten gelehrten Stand, so bietet sich uns zuvörderst dar die bey weitem überlegene Classe derer, die zur Erfüllung ihres Berufes zwar einer gelehrten Bildung bedürfen, diese aber nicht weiter fortzupflanzen, oder das Reich der Wissenschaft zu erweitern, sondern den dermaligen Umfang derselben

---

*) Man vernimmt nicht, daß die Einführung der neuen Städte-Ordnung im Preußischen State nachtheilige Folgen hervorgebracht habe.

zu kennen, und ihre Resultate im Leben, sey es als Diener der Kirche, oder des Gesetzes, als administrative und öconomische Beamte, oder als Aerzte und Wundärzte auszuüben bestimmt sind. Für diese, die mitten unter dem Volke leben, und ihm ihre ganze Wirksamkeit widmen sollen, kann nichts wichtiger seyn, als frühzeitig die Bedürfnisse das Volkes kennen zu lernen, mit Ablegung alles vornehmen Absonderungsgeistes den Sinn und Character desselben aus Erfahrung sich anzueignen, und ihm in Allem, was dem selbstständigen Bürger des States wohl ansteht, mit veredelndem Beispiele vorzuleuchten. Und wird es als ein Vortheil unsrer verbesserten Bürgerschulen angesehen, daß in ihnen Knaben aus ganz verschiedenen Ständen und Classen sich miteinander in Nacheiferuug und gemeinschaftlichem Geschäft und Spiele durcharbeiten; wie viel mehr dürfte auch den Jünglingen der gemeinschaftliche Waffendienst, und die Genossenschaft vor den Fahnen des Vaterlandes, sey es zur Uebung oder zum ernsten Heereszug, und den Männern die Theilnahme am bürgerlichen Geschäft, als Geschworne in Gericht oder als Verwalter des Stadt- und Gemeindegutes, an Körper und Geist förderlich seyn. Nur müßte freilich das eigentliche Studium auf Schulen und Akademieen eine diesem Gesichtspunkte angemessene Richtung erhalten, es müßten vor allen die Künste der Rede, die einst so mächtig sich erwiesen, wieder zu Ehren gebracht, es müßte der Encyclopädie des Wissens Manches hinzugethan, Vieles aber auch weggeschnitten werden, was dem Zeitbedürfnisse nicht

mehr zusagt. Es würde dadurch in jedem Falle, — und dieses bitten wir nicht aus den Augen zu verlieren — nur freiwillig und nach eigner Wahl und Vorbereitung derer, denen die Lenkung dieser Gegenstände anvertrauet ist, geschehen, was ohnedem die Nothwendigkeit von selbst und in Kurzem dennoch herbeiführen wird. Es dürfte nemlich — wir wagen es diese Ketzerey auszusprechen — es dürfte in Kurzem unmöglich werden, den ganzen Umfang der buchlichen Kenntnisse beizubehalten, welche jetzt von allen, die sich der studirten Classe beizählen, gefordert werden, aus dem einfachen Grunde, weil dieser Umfang mit dem Fortgange der Zeit beständig wächst, und das Alte, von dem Neuen verdrängt, aufhören muß, praktisch zu seyn. Der Zustand der Wissenschaft für jedes praktische Fach gibt hiezu die auffallendsten Belege.

Wenn fernerhin, wie jetzt noch überall in Europa, der rechtskundige Geschäftsmann nur durch die detaillirte Kenntnis des römischen Rechtes, und dann der vaterländischen allgemeinen und speciellen Rechte und Statute, sowie der besonderen ins Unendliche vervielfältigten Verordnungen und Verfügungen der Regierungen, soll gebildet werden können, so wird nicht möglich bleiben, was schon jetzt fast die Kräfte der Jugend übersteigt, sich durch die Verwickelungen eines so ausgedehnten Studiums hindurchzuwinden; das Gedächtnis wird auf Kosten der höheren Uebersicht und der Urtheilskraft überladen, und die Anwendung des Gesetzes, im Zweifel

über das rechte, immer schwieriger, das große Ziel aber, daß dem Volke sein Recht verständlich sey, in immer weitere Fernen hinausgeschoben werden. — Dem künftigen Geistlichen, insofern er dem gegenwärtigen Bedürfnisse seiner Zeit genügen, und der Bewahrer Verkündiger und Ausleger des heiligen in den Herzen geschriebenen Gebotes seyn soll, das, über jedes Buchstaben-Gesetz erhaben, die Geschlechter der Menschen in Liebe und Hoffnung zusammenhält, und allein die wankenden Grundsäulen des bürgerlichen Vereines wieder zu befestigen und die durch die Gräuel einer beispiellosen Zeit abgestumpften Gefühle für Sitte und Zucht zu beleben im Stande ist, dürfte nicht minder fast unmöglich fallen, sich aus den Labirinten veralteter Kirchen- und Ketzergeschichten und dem unübersehlichen Apparate dogmatischer und morgenländischer Gelehrsamkeit, der noch zu dem Umfange seiner vorbereitenden Studien gerechnet wird, auf seinem wahren Standpunkte zurecht zu finden, und unter Menschen, wie sie nun sind, das mühsam Erworbene nutzbar zu machen. Dem Arzte aber, dessen Kunst und Wissenschaft, mehr wie andre, wohl erst im Werden ist, und die Grundlagen ihres Seyns in der neueren Anatomie und Chemie gefunden hat, durch die Entdeckung der magnetischen und electrischen Kräfte aber immer mehr in die Gebiete der Physik und Psychologie hinübergezogen werden dürfte, möchte wohl, sofern er in diesen Feldern sich gehörig anbauen soll, die Erwerbung der Kenntnis älterer Theorien, die auf sein Wirken im Leben keinen Einfluß mehr

haben können, nicht länger anzumuthen seyn. — Was von der Geschichte, als unerläsliche Bedingung der gelehrten Bildung in jedem ihrer Fächer, gefordert werden soll, dürfte auch gar bald nach veränderten Maasstabe gemessen werden müssen. Denn der Weltlauf führt jeden Tag das Gewebe der Ereignisse weiter fort, und unmöglich wird werden, wenigstens für den, der dieser Forschung sein Leben nicht ausschlieslich widmen kann, neben dem fast unermeßlichen Neueren und Neuesten auch das Entfernte noch zu umfassen, das mit dem Gegenwärtigen nur durch dunkle verwischte Fäden zusammenhängt. — Ferner wird, je mehr die sich zu vollkommnerer Einheit zusammendrängende Welt die Kenntnis und Ausübung neuerer Sprachen, als Hülfsmittel zum Wissen und Thun und gegenseitigen Zusammenwirken nothwendig macht, um desto weniger das ausgedehnte Studium der alten, wie es jetzt noch als Grundlage des akademischen Wissens für Jederman angesehen wird, noch möglich bleiben. Auch wird es wohl, als mehr zur historischen Erkenntniß gehörig, dieser unbedenklich beigezählt werden können, wenn erst die Quellen der positiven Erkenntnisse überall in vaterländischen Gesetzbüchern und wissenschaftlichen Bearbeitungen niedergelegt sind *). Es hat in Griechenland wahre Gelehrte

*) Es ist dabei ein glücklicher Umstand, daß von den alten Sprachen die wichtigste, die Griechische,

im edelsten Sinne des Wortes gegeben, die nur Eine Sprache, die ihrige, verstanden. —

Wie aber wollen wir bey dieser Ansicht die Einheit der Wissenschaften, die sich nur aus der Zurückführung ihrer Entwickelung auf die ursprünglichen Ideen ableiten läßt, wie den Zusammenhang des Ganzen, das, als ein Bedingtes, die Vorgänge früherer Zeiten nothwendig voraussetzt, mit einem Worte, wie wollen wir die Geschichte der Menschheit retten, welche die ersten und letzten Zeitalter durch verständliche Uebergänge zusammenknüpfen, und, von der Zeitbedingung abgesehen, als Spiegel eines einzigen unendlichen Lebens darstellen soll? Wir antworten, daß dieses hinführo geschehen wird, wie es bisher geschehen ist, durch die Erweiterer und Lehrer der Wissenschaften, durch die Gelehrten im eigentlichen Sinne des Worts, deren für die Menschheit höchst wichtigen, von allen in gewissem Sinne den ehrwürdigsten, Stand wir keinesweges herabgesetzt, sondern nur von der obenberührten Classe der Geschäftsmänner der Wissenschaften schärfer als bisher abgesondert wissen wollen. Es werden und sollen beständig Gelehrte seyn, aber nicht sollen Alle, die sich dem

---

durch den im Xten Abschnitte angedeuteten Gang der Ereignisse in vielleicht nicht gar langer Zeit in das allgemeine politische Leben wieder eintreten, und somit die Kenntnis und Benutzung der in ihr aufbewahrten Schätze, in größeren Kreisen verbreitet werden wird.

praktischen Leben zu ergeben gedenken, zu Gelehrten gebildet werden, weil der Blick auf das unmittelbare gegenwärtige Leben und dessen Forderungen an den Menschen nicht selten darüber verlohren geht, und obendrein die zunehmende Masse der Kenntnisse die Universalität, auf welche unsre literarische Ostentation noch gar zu sehr gerichtet ist, von selbst unmöglich machen wird. Der wahre Gelehrte aber, der das Ganze des menschlichen Wissens wenigstens überschauen, und die Fäden kennen soll, an denen er sich überall im Labirinthe zurechtfinden könne, dann aber dem Anbau eines speciellen Faches seines besonderen Fleis zu widmen hat, möchte billig, gleichsam als einer der Vormünder und Rathgeber des menschlichen Geschlechtes, mit besonderen Ehren und Befreiungen von bürgerlichen Lasten zu bevorrechten seyn, damit er im geistigen Leben der Idee sich zwanglos und heiter erhalte, und die Forme rein ausprägen möge, in denen der irrdische Stoff sich zu besseren, dem hohen Ideale der Menschheit angemessenen Gestalten ausbilden soll. — Mit dem Gelehrten steht auf gleicher Linie der Künstler; denn sie tragen beide das Höchste der Menschheit in sich, und sollen es, jeder auf seine Weise, ins Leben einführen, weshalb sie beide auf ihrer, nur dem, der die geistigen Mühen nicht kennet, unbedornt erscheinenden Bahn, auf gleiche Berechtigungen oder Nachsichten Anspruch zu machen haben; nur daß die Palme, wie dem wahren Gelehrten, so auch nur dem ächten Künstler, (nicht dem blos mechanischen Nachbildner vorliegender Musterwerke) zu Theil werden

und eine vorbereitende Schule den inneren Beruf zu dieser Laufbahn bewähre, und durch angemessene Leitung dem fernen Ziele entgegenführe.

Noch bleibt uns übrig vom Adel zu reden. Wenn dieser Stand, der ursprünglich die Freien der Geburt nach, die Pairs der Fürsten, ihre natürlichen Begleiter Waffenbrüder und Rathgeber bezeichnete, in späteren Zeiten die großen Güter- und Lehnsbesitzer, und in diesen oft mit Umkehrung aller Begriffe die Gegner und Bekämpfer königlicher und fürstlicher Gewalt und Herrschaft und die willkürlichen Unterdrücker der niederen Volksclassen darstellte, dann aber, der Mehrzahl nach, eine erbliche Kaste von aus oberherrlicher Gnade erhobenen und bevorrechteten, zu den höheren Kriegs- und Statsämtern sowie zum Hofdienste vorzugsweise ja selbst ausschlieslich erkohrnen, Familien ausmachte, bey denen selbst die früher im Begriffe nothwendig damit verbundene Bedingung von angestammtem Grundbesitze verlohren ging; — wenn sagen wir dieser Stand in die sich überall entwickelnden neuen Verhältnisse mit irgend einer Bedeutung eintreten, und wohlthätig eingreifen soll in die Ordnung des europäischen Statenlebens *), so dürfte dieses nur dadurch geschehen können, daß er, statt sich am Genusse reeller oder eingebildeter Vorzüge und Prärogative zu begnügen, die ihm durch die Natur der Sache angewiesene Rolle des Vermittlers zwischen

---

*) In die amerikanischen Verfassungen ist, wie bekannt, dieser Bestandtheil bis jetzt nicht aufgenommen.

Regierung und Volk, und des Erhalters und Beschützers der bestehenden Rechte werkthätig übernehme, und dadurch den ehrwürdigen Schwerpunkt bilde, um welchen sich die bewegenden Kräfte von beiden Seiten versammeln, und an welchem die unruhigen Wellen sich brechen können, die ohne dieses Gegengewicht wohl schwerlich zu bezähmen seyn möchten. Um einer solchen Bestimmung zu genügen, dürfte aber nichts nothwendiger seyn, als daß der Adel von früher Jugend an das Vaterland, das er beschirmen, die Verfassung, die er aufrecht erhalten, die Rechte der verschiedenen Classen, die er handhaben, die Gesetze, denen er Folge leisten und Achtung verschaffen soll, kennen und lieben lerne, daß er in Allem, was vaterländisch und national ist, erzogen, unter den Menschen, mit denen und für die er leben soll, gebildet werde, und sich die Tapferkeit und Geschicklichkeit, die dem künftigen Anführer im Kriege für sein Volk geziemt, nicht minder als den Muth der Gerechtigkeit und die furchtlose Redlichkeit aneigne, welche gegen Unterdrückung wie gegen rebellischen Frevel das Wahre und Rechte ohne Rücksicht auf Eigennutz zu beschützen versteht; denn Seiner selbst über dem Ganzen vergessen ist der ächte und alleinige Adel, und der Glanz verliert seine Würde, wenn der durch ihn vor vielen Ausgezeichnete nicht auch leistet, was von Allen nur wenige zu leisten im Stande sind.

Wenn wir nach diesen Einzelheiten von der nächsten Zukunft Europa's ein gleichsam perspectivisches Gemählde entwerfen wollten, so würde vor Allem der Maasstab

festzusetzen seyn, nach welchem der Werth des vorübergehenden Menschenlebens, und mit ihm des Lebens ganzer nicht minder vergänglicher Generationen zu schätzen wäre. Wer das Leben nach der Abwesenheit beunruhigender uud betrübender Gefühle, oder dem negativen Wohlseyn, und der Reihenfolge und Intensität behaglicher Sensationen, oder dem positiven Genusse, schätzt, wem die Stille und Ruhe eines unverkümmerten Daseyns im Besitze derjenigen Güter des Lebens, deren Entbehrung die Natur unseres Doppelwesens schmerzlich empfindet, und die aus der heimischen Gewohnheit und der von den Vätern her angestammten Vorliebe einen zwiefachen Reiz entlehnen, über Alles geht, wer endlich, um nur so ungefährdet als möglich bis ans Ende der Laufbahn sich durchzuwinden, den Gang der Dinge lieber über sich ergehen lassen, als selbstthätig eingreifen mag in das Rad der Zeiten, dem wird jenes Gemählde, falls er auf seinem Standpunkte es zu überschauen vermag, finster und betrübend genug erscheinen müssen. Denn allerdings wird werden eine harte Zeit, und wer nicht entbehren kann wird untergehen, wer nicht selbstverleugnend und mit eigner Kraft fortschreiten kann, wird unter schwerem Drangsal fortgetrieben und hingestoßen werden, wohin er nicht wollte. Des Krieges möchte wohl weniger werden, wenigstens des inneren Europäischen Krieges, wenn die Mächte, wie es ja den Anschein hat, der Idee eines zwischen ihnen entscheidenden Areopagus fortwährend nachhängend, dieser auch für die Zukunft dauernden Einflus verschaffen; aber der

Gährungen, aus dem Conflict der politischen Elemente und eben so sehr aus der öconomischen Noth der Staten wie der Individuen erzeugt, dürften desto mehrere und desto gefährlichere aufbrausen. Die stetige Abnahme der Nahrungswege, womit wir täglich schreckender bedroht werden, dürfte bey zunehmender Bevölkerung, so lange nicht durch zweckmäßige Organisation der Auswanderungen nach fremden Welttheilen oder der Versetzung von Colonisten nach binneneuropäischen Neuländern Abhülfe geschafft wird, noch tausende sonst blühender Geschlechter ins Elend stürzen, und der Verzweiflung zum Anlas blutiger Gräuel dienen, von denen das scheusliche Vorspiel schon offenkundig am Tage liegt. Das Geschrey nach Reformen der Verfassungen, und das unruhige Drängen und Treiben zu neuen politischen Formen, das größtentheils im Drucke der Zeiten, den Jederman fühlt, seinen Grund hat, dürfte noch manchen Stat im Innersten erschüttern, und in verderbliche Flammen bürgerlicher Zwiespalte ausbrechen, wenn nicht durch weise Vermittelung gegenseitiger Ansprüche, und festes Beharren am Rechte, das auch dem Verwildertsten Achtung einflößt, der regellose Ungestüm roher Gewalt oder launischer Willkühr in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückgedrängt wird. Es dürfte endlich der bisher durch die Tribute einer usurpirten Weltherrschaft genährte Luxus und die Gewöhnung an nicht länger zu erschwingenden Aufwand im inneren Haushalt und für die äußere Ostentation, noch viel Familienglück zu Grunde richten, und die Umwälzungen, welche den

Geldverhältaissen unabwendbar bevorstehen, dürften noch Tausenden derer den Untergang bringen, welche dem symbolischen Werthe mit Hintansetzung des reellen Besitzes ihre Wohlfahrt vertrauten; — bevor der stolze Weltkönig sich nach der neuen Lage zu bequemen, und die Bedürfnisse der Nahrung Kleidung und häuslichen Einrichtung auf die Befriedigungen, welche der heimische Boden ihm darreicht, zu beschränken gelernt haben wird. So möchte denn die nächste Zukunft, selbst unter der Voraussetzung, daß Weisheit, mit Kraft gepaart, das Ruder behalten werde, dennoch der stürmischen Bewegung genug, und der Entbehrungen Leiden und Unzuträglichkeiten mehr als hinlänglich herbeiführen, um den Namen einer harten Zeit mit Recht zu verdienen, und das theilnehmende Gemüth dürfte sich eines wehmüthigen Blickes auf die herantretende Generation, der solches bevorsteht, nicht erwehren können.

Wenn wir dagegen den Werth des einzelnen Lebens nicht nach dem Gefühle, sondern nach dem Handeln, und folglich das vorübergehende Daseyn einer Generation nach dem Beitrage schätzen, welchen sie zur Erreichung des höchsten Zweckes der Menschheit leistet, so dürfte jenes Gemählde um vieles erfreulicher ausfallen. Denn da der Menschheit höchstes Ziel, auf welches das Eine, durch alle Reihenfolgen der Geschlechter durchströmende, Leben gerichtet ist, kein anderes seyn kann, als die Vernunft auf Erden darzustellen, und den rohen Trieb in uns, sowie die wilde Naturkraft außer uns, durch freie Gesetzlichkeit zu bezähmen, und in harmoni-

schen Beziehungen zu einem in sich selbst eingreifenden und auf sich selbst gleichmäßig zurückwirkenden Ganzen zu ordnen, damit der Geist, der von Gott ist, herrschend werde; — so dürfte wohl, wie trübe auch jetzt noch die Gährung erscheinen mag, dennoch die neue Gestalt der Dinge, die sich aus ihr entwickeln wird, davon zeugen, daß wir diesem Ziele um einen mächtigen Schritt näher gerückt sind. Denn unleugbar ist der rohen Gewalt und Willkührlichkeit viel Feld abgewonnen durch das überall entwickelte Streben nach vernunftmäßiger Einigung, sowohl unter den Regierenden in den öfteren Verabredungen über die gemeinsamen Angelegenheiten unseres Erdtheils, als unter den Völkern in der herrschenden Tendenz zu gesetzlicher Bestimmung der Rechte und Ehren jeglichen Standes. Ein solches Streben kann nicht ohne Frucht bleiben, und die Veränderungen, welche den Gewerbsweisen und Nahrungswegen bevorstehen, werden zum Gedeihen derselben am wirksamsten beitragen müssen. Der Dienstbarkeit aber und sklavischen Dependenz, in welcher der Broderwerb und das Ringen um das physische Daseyn die größere Menschenmenge gefesselt hält, wird nothwendig weniger werden, wenn einst in Folge des Stoßes, den das über alle Schranken ausgedehnte Fabrikations- und Manufaktursystem nothwendig erleiden muß, die jüngere Generation, hinausgetrieben aus den dumpfen Wohnungen des Elendes und der Siechthümer, sich über größere Erdflächen verbreitet, und ihre Thätigkeit anderen Beschäftigungen zuwendet, die ein selbstständigeres Auskommen, und der

Bildung des Geistes freieren Spielraum gewähren; wodurch dann in den alten Gewerben die verminderte Concurrenz den Zurückbleibenden besseren Lohn ihrer Arbeit und mit diesem ein genüglicheres Lebensloos verschaffen wird. Endlich wird auch der thätigere Antheil am Statswesen, der den Besseren der bürgerlichen Stände allmählig zufallen dürfte, in ihnen die Achtung ihrer selbst und jene Scheu vor Andern entwickeln, in der der Saamen der bürgerlichen Tugend enthalten ist; denn je freier und öffentlicher der Mensch lebt unter dem Gesetze, um desto mehr wächst in seinem Innern die Schaam vor dem Unwürdigen, je sklavischer, desto niederträchtiger muß er werden in seinem verborgenen Wandel. Mit einem Worte, es sind die Kräfte fast jeglichen Individuums durch die Noth einer ungeheuer drangvollen Zeit geweckt, und von allen Seiten aufgeregt; was der Misbrauch dieser Kräfte und das ungezügelte Toben losgelassener Leidenschaften für Unheil über die Menschheit bringe, steht in blutig-frischer Erfahrung vor Aller Augen, sowie nicht minder die Lehre und Warnung der Edelsten im Volke die Wege verzeichnet hat, auf denen aus dem Labirinthe der Ausgang noch offen steht. Und wenn der electrische Stos, der vom Westen her Europa aus seiner Schlaffheit aufregte, seine Wirkung, wie rohe Naturkraft, bisher fast unheilbringend geäußert hat, so möge die Wissenschaft und Kunst, in der wir lange noch die Meister bleiben werden, ihr Werk, aus den gährenden Elementen ein edles und würdiges mensch-

liches Daseyn zu entwickeln, nunmehr in besonnener Ruhe vollenden können!

XIII.

Wir wenden um zu dem Punkte, von welchem wir ausgingen, und stellen uns das Bild Amerika's vor Augen, wie es sich jetzt dem Beobachter darbietet, und in der Zukunft sich entwickeln dürfte, und der vollkommenste Contrast mit dem Zustande Europa's fesselt sogleich unsre Aufmerksamkeit. Wenn in Europa die Institutionen veraltet sind, und ein allgemeines Bestreben sich zeigt, das Bestehende umzukehren, und ein Neues über den alten Grundpfeilern aufzuführen, so ist dagegen in Amerika das Augenmerk der Statsweisheit darauf gerichtet, daß das Neue, kaum begründete, Wurzel fasse, und ein nationaler Zusammenhalt und gemeinsame Sitte und Befreundung durch die Macht der Gewohnheit sich bilde. — Wir reden zuvörderst von dem Freistate auf der nordlichen Hemisphäre. Was hier dem Reisenden oder dem Europäischen Einwandrer nach einstimmigen Zeugnissen am befremdendsten auffällt, ist die Vereinzelung der Interessen, der Mangel an Gemüthlichkeit und heimischem Gefühle, indem Jeder das Seine für sich treibt, und selbst den Boden, der ihn ernährte, gleichgültig verläßt, wenn Hoffnung besseren Gewinnes ihn in die westlicheren Neuländer am Ohio oder Mississippi verlockt; mit einem Worte, der blos materielle Sinn und die ausschliesliche Richtung auf irrdische Güter, welche einen unruhigen und unstäten, stets von neuen Specula-

tionen erregten, in neue Bahnen abschweifenden Wandel erzeugt, daher wir wohl mit Rechte behaupten durften, daß dem Europäer das Reich der höheren Geistigkeit fürs Erste noch behalten seyn werde.

Und doch — wie wäre dies anders zu erwarten, in einem State, der, seit noch nicht voll halbhundert Jahren zur Unabhängigkeit gelangt, erst die zweite Generation selbstständiger Eingebohrnen erlebt hat, und neben dem verhältnißmäßig wenig zahlreichen Stamme der ursprünglich brittischen Colonisten eine, auf einem ungeheuern Flächenraume im Ganzen dünngesäete, Bevölkerung von Menschen aus allen Europäischen Nationen, Irländer, Deutsche, Franzosen, Schweizer und Wälsche in sich befaßt, welche weder Sprache noch Abstammung noch Kirche mit einander gemein haben, und die das einzige, ihnen allen gemeinschaftliche, Bestreben erst Unterhalt dann Wohlstand meistens dem Boden, zum Theil auch dem Gewerkstuhle, abzugewinnen, eher in große Weiten aus einander sprengt, als in traulicher Nähe verbindet. Auch thut die Statsform das ihrige, um das Verschmelzen der verschiedenartigen Elemente zu verspäten, denn eben weil sie die möglichste Freyheit anstrebten, wurden die ehemaligen Colonieen in geschlossene, jeder vom andern unabhängige, Staten ungewandelt, welche nur so viel von den Rechten der völligen Souverainität an eine Bundesregierung delegirten, als eben nöthig war, um nach außen hin Einen politischen Körper darzustellen, und nach innen zu der Zwietracht und dem Bürgerkriege, sowie den Hindernissen, welche

ein Stat durch prohibitive Maasregeln gegen den andern der freien Entwicklung der Kräfte des Landes und der Industrie entgegensetzten könnte, zu begegnen. Demzufolge existirt die Union bis lang nicht als ein aus einer gemeinschaftlichen Wurzel emporgewachsner Stamm, sondern als ein Aggregat fremdartiger Massen, welche nicht das Gemüth, sondern das allgemeine Gesetz unter einander verknüpft, dem sie mit Freiheit sich unterworfen haben, um unter seinem Schutze zum Wohlseyn zu gelangen.

Zu diesem Wohlseyn sich emporzuschwingen, oder vielmehr sich nur die Mittel zu sichern, durch welche es zu erreichen steht — denn zum Genusse selbst haben die Meisten noch keine Zeit — gibt es kein schnelleres Mittel als den Handel; daher der mercantile Geist, der allerdings in Amerika vorherrschend ist, wo selbst das Unbeweglichste — der Erdboden — einen der wichtigsten Handelsartikel ausmacht. Dieser Betrieb aber, den jeder mit seinem sonstigen Gewerbe verbindet, indem er die Produkte seiner Industrie, statt sie auf Bestellung an feste Kunden, oder an den eigentlichen Kaufmann auf Accord zu liefern, im eigenen Laden feil hält, oder, wo das Geschäft ins Größere geht, auf eignen Risico versendet, erhält die isolirenden und ungeselligen Neigungen im Menschen, den Neid, die Habsucht und das kleinliche Interesse, in beständiger Erregung, und verhindert das Hingeben an sympathetische Gefühle und den Austausch der Gedanken, der da nicht statt finden kann, wo jeder den Andern lieber ängstlich belauern möchte, um an ihm

seinen Vortheil zu erspähen. Aus dieser Quelle fließt unstreitig die Kälte und Unliebenswürdigkeit, und jener Mangel an zutraulicher Ergießung, welche der Geselligkeit jenseits des Ozeans Eintrag thun; es fließt aus ihr nicht minder her die Schätzung der verschiedenen Fächer menschlicher Beschäftigungen nach dem baaren Ertrage, den sie für das Vermögen abwerfen, und daher die Gleichgültigkeit gegen die Wissenschaften und Künste, die einem höheren Genusse dienen, der dem noch ganz im Irrdisch-Praktischen Befangenen kein Bedürfnis ist. Wie dieser Sinn auf den Gang der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Geschlechter wirken müsse, ist leicht zu begreifen; es werden diejenigen Fertigkeiten vorzüglich hervorgehoben werden, die den Menschen in den Stand setzen, sich ohne fremden Beistand selbst fortzuhelfen und so früh als möglich zu erwerben, wovon er für sich bestehen, und am schnellsten ein behaltner, denn aber auch ein durch Vermögen und den mit diesem verbundnen Einflus ein gewichtiger Mann werden könne; also Stärke und Gewandtheit des Körpers, schnelle Combinationsgabe, Ausdauer, und Unverdrossenheit, um, wo das Glück nicht günstig war, sich nicht lässigem Mismuthe hinzugeben, sondern neue Wege mit frischer Thätigkeit einzuschlagen; von den positiven Kenntnissen werden diejenigen, vorzugsweise erlernt werden, die unmittelbar praktisch sind, und einbringend an materiellem Ertrage. Und so ist im Allgemeinen — wie denn jede Schilderung dieser Art immer nur die großen Massen darstellen kann — der Zustand auch wirk-

lich beschaffen, und die Natur, die den Menschen erst fest auf dem Erdboden eingewurzelt haben will, ehe sie ihm den Blick in die ätherischen Regionen aufschließt, ist sich auch hierin vollkommen treu geblieben. Auf welchem Wege sie dieses werdende Volk weiter führen, und an ihm eine neue Welt- und Menschengeschichte entwickeln werde, darüber können wir nur, die älteren Geschichten der Völker vergleichend zu Rathe ziehend, einige Muthmaaßungen wagen.

Sowie im einzelnen Menschen der noch ungezügelte Jugendtrieb in die fernsten Weiten hinausschweift, und gerne die Welt sich zueignen möchte, so sind junge Staten, wenn nicht die Natur sie, wie etwa die Schweiz, in bestimmte enge Gränzen einschließt, gern um sich greifend und lüstern nach Eroberung. Von diesem Triebe belebt schwang sich die kleine aus allerley Volk zusammengeballte Stadt am Palatinischen Hügel zur Weltherrschaft empor; von ihm fortgerissen stürzte der Macedonische Alexander sich auf Asien, und gründete seine nur durch den frühen Tod ihres Stifters so bald zerfallene Monarchie; durch ihn ward der Franken unbedeutendes Reich unter Carl dem Großen über Deutschland und Italien und bis an die Hispanische Mark verbreitet, und mit dem Glanze der erneuten Kaiserkrone geschmückt. Derselbe Trieb hat Rußlands erst seit hundert Jahren recht Europäisch gewordenes Gebiet bis zum Bothnischen Meerbusen und zu den Gränzen von Schlesien im Westen, im Süden zum schwarzen Meere

hin ausgedehnt. Auch in der Nordamerikanischen Union ist dieser Trieb, sobald der neue Stat seine Kräfte zu fühlen begonnen hatte, nicht unwirksam geblieben, wie dieses die Erwerbungen von Louisiana und den beiden Florida's und die Erweiterungen auf dem westlichen Indianischen Gebiete hinreichend beweisen. Auch breitete in dem letzten durch den Genter Frieden beendigten Kriege die Republik ihre Arme sehnsüchtig gen Canada aus, und es möchte wohl nur einer gewissen militairischen Unbeholfenheit und dem Mangel an durchgreifenden Maasregeln zuzuschreiben seyn, daß Grosbritannien noch jenseits der Seen gebietet. Die Unfälle dieses Krieges, die jedoch nicht ohne compensirende Erfolge geblieben sind, besonders wo die Amerikanische Seemacht sich zu zeigen Gelegenheit fand, haben augenscheinlich mehr Eifer und Regsamkeit in die vorbereitenden Veranstaltungen gebracht, wodurch ein künftiges Gelingen gesichert werden möchte, und je imposanter die Stellung der Union wird, desto früher dürfte die stets lauernde Eifersucht ihr Gelegenheit geben, ihre Kräfte aufs neue zu erproben. So möchte denn auch hier, wie zuvor in der alten Welt, der Krieg das Mittel werden, die einander noch fremden Bestandtheile des neuen Volkes in schnellere Berührung zu bringen und wirksamer unter sich zu verschmelzen, Nationalgefühle zu erwecken, und jenen Enthusiasmus für das Allgemeine und Ganze heller anzufachen und dauernder zu unterhalten, der seit der Revolution eingeschlummert zu seyn schien, dann aber zuerst durch die zwecklose Zerstöhrung des Kapitols

und die Streifzüge der brittischen Escadern an den wehrlosen Küsten wieder aufloderte. Hat aber ein solcher Gemeinsinn für die großen Interessen der Nation erst Wurzel gefaßt, und sich im Laufe der Zeiten von den politischen Gegenständen und den äußeren Verhältnissen auf die Objecte der inneren Wohlfart gewendet, so ist kein herrlicher Erfolg, den dieser Stat sich nicht versprechen dürfte. Der von den Europa zugekehrten atlantischen Staten ausgegangene Handelsgeist wird an dem ruhigen Daseyn und der größeren Stätigkeit der wesentlich ackerbauenden westlichen Gebiete einen mächtigen Gegensatz finden, und sowie nach unsern Prämissen die commercielle Verbindung mit Europa je länger je mehr entbehrlich werden und endlich aufhören wird, so wird auch der Verkehr jener Staten sich mehr gegen das Innere des großen Continentes wenden, und dort, sowie auf den nahe gelegenen Inseln, reichlichen Ersatz für den stockenden Vertrieb der Produkte finden, die Europa bisher mit den Erzeugnissen seines Manufakturfleißes bezahlte. Je mehr aber, von fremden Verhältnissen losgerissen, das politische Band an Stärke, der innere Verkehr an Lebhaftigkeit gewinnt, desto mehr werden sich Sprache und Sitten und Neigungen des Volkes amalgamiren. Es wird ein Amerikanischer Sinn und auch eine Amerikanische Mundart werden. Der letzteren wird freilich das Englische — als Sprache des Gesetzes und der Gerichte — beständig zum Grunde liegen; es wird aber darin, bey innigerer Verbindung der

verschiedenen, aboriginen sowohl als eingewanderten, Völkerschaften so viel Fremdes aufgenommen werden, und außerdem durch die fortgehende originale Entwicklung des Geistes, dessen Abstrahl die Sprache ist, so viel Eigenthümliches demselben sich anbilden müssen, daß nach Verlauf von wenigen Generationen wohl nicht blos ein nationales Idiom, sondern auch eine eigenthümliche Buchsprache daraus entstehen dürfte, zu deren Verständnisse das Alt-Englische keinesweges ausreichen wird. Mit dieser Sprache würde dann auch eine eigne Art der Wissenschaftlichkeit sich bilden, die der bisherigen Europäischen sehr unähnlich sehen möchte. Nicht die Geschichte Griechenlands und Roms und nicht die Sprache dieser Staten möchte in künftigen Zeiten die allgemeine Basis der wissenschaftlichen Bildung ausmachen, vielmehr möchten wohl das Studium der Nationalgeschichte von den ersten Niederlassungen an, und die Sprachen der Mutterländer, von denen die Abkömmlinge der Einwanderer herstammen, zum Grunde gelegt werden, und die Erforschung der Abstammung und allmähligen Verbreitung der Ureinwohner des neuen Welttheiles und der Sprachen und Denkmäler derselben möchte wohl hier die Aegyptischen, Phönizischen, und Orientalischen, ja selbst im Verlauf der Zeiten die Griechischen und Römischen Alterthümer in Vergessenheit bringen. Vor allem aber dürfte wohl der gelehrten Beschäftigung zuvörderst die Erforschung der vaterländischeu Natur, die sicher im Schooße der Gebirge, wie im Dunkel der unermeßlichen Wälder, und auf den weiten, noch

von keinem Pfluge ja kaum von den Füßen einzelner Wanderer berührten, Ebenen noch einen reichen Vorrath unentdeckter Schätze, sey es für die Geschichte der Urwelt oder für die Benutzung der künftigen Geschlechter in sich faßt, zum Gegenstande dienen, und der praktische Sinn des Volkes möchte mit dieser Forschung wohl zunächst ein angestrengtes Studium der mathematischen Disciplinen sowie der chemischen, technischen und öconomischen Kenntnisse verbinden, um jene Schätze zur Anwendung zu bringen. Dagegen dürfte für die metaphysischen und rein abstrakten Bemühungen fürs Erste wohl wenig Raum zu gewinnen seyn, da diese hauptsächlich da zu gedeihen scheinen, wo ein von bürgerlichen Verhältnissen ausgeschlossener Gelehrtenstand bestehet, welcher gewissermaaßen als ein Luxus einer über die Interessen des physischen Lebens längst befriedigten Statsgesellschaft, und folglich als unvereinbar mit den Bedürfnissen einer sich erst auf dem Boden fest anzuwurzeln bestrebten Nation zu betrachten ist. Für die ästhetische Cultur aber und die Pflege der schönen Künste ist nicht eher ein merkliches Bestreben zu erwarten, als bis der Enthusiasmus für ein gemeinsames Vaterland und der Eindruck einer an den erhabensten Scenen wie an stiller Schönheit und mannigfachen Reizen so überschwänglich reichen Natur ein originales Genie zu unsterblichen Werken entzünden, und die Nation bey ruhigerem Bestande und nach Beseitigung der dringendsten Interessen Sinn genug haben wird, solche Werke zu

würdigen, und von ihnen begeistert zu werden *). Am ersten wohl möchte sich die Fertigkeit der Rede, welche

*) Die treffende Schilderung, welche Kant von einem Zeitalter macht, welches die Erfordernisse zur Erfindung eines Maasstabes für den Geschmack, und mit diesem das Muster zu aller schönen Kunst enthalte, dürfte uns ein solches Zeitalter in Amerika erwarten lassen. Wir setzen sie hier als gute Vorbedeutung hin, und bemerken nur, daß zu der Zeit, als sie entworfen ward, (1790) die Dinge in dem neuen Welttheile noch nicht hinreichend entwickelt waren, um den großen Mann auf eine Anwendung derselben auf dessen Zukunft zu lenken.

„Die Propädeutik zu aller schönen Kunst, sofern „es auf den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit „angelegt ist, scheint nicht in Vorschriften, sondern „in der Cultur der Gemüthskräfte durch diejenigen „Vorkenntnisse zu liegen, welche man humaniora „nennt: vermuthlich weil Humanität einerseits das „allgemeine Theilnehmungsgefühl, andrerseits das „Vermögen sich innigst und allgemein mittheilen zu „können bedeutet; welche Eigenschaften zusammen „verbunden die der Menschheit angemessene Glückseligkeit ausmachen, wodurch sie sich von der thierischen Eingeschränktheit unterscheidet. Das Zeitalter sowohl als die Völker, in welchen „der rege Trieb zur gesetzlichen Geselligkeit, „wodurch ein Volk ein dauerndes Gemeinwesen aus„macht, mit den großen Schwierigkeiten rang, „welche die schwere Aufgabe, Freyheit, und

das öffentliche Leben und die Verhandlungen der gesetzgebenden Senate dem Amerikaner angeeignet haben, aus

„also auch Gleichheit, mit dem Zwange (mehr „der Achtung und Unterwerfung aus Pflicht, als „Furcht) zu vereinigen, umgeben: ein sol„ches Zeitalter und ein solches Volk mußte die „Kunst der wechselseitigen Mittheilung der Ideen „des ausgebildetsten Theils mit den roheren, die „Abstimmung der Erweiterung und Verfeinerung der „ersteren zur natürlichen Einfalt und Originalität „der letzteren, und auf diese Art desjenige Mit„tel zwischen der höheren Cultur „und der genügsamen Natur zuerst „erfinden, welches den richtigen, nach „keinen allgemeinen Regeln anzuge„benden Maasstab auch für den Ge„schmack als allgemeinen Menschensinn „ausmacht.“

„Schwerlich wird ein späteres Zeit„alter jene Muster entbehrlich ma„chen, weil es der Natur immer weni„ger nahe seyn wird, und sich zuletzt, „ohne bleibende Beyspiele von ihr „zu haben, kaum einen Begriff von „der glücklichen Vereinigung des ge„setzlichen Zwanges der höchsten Cul„tur mit der Kraft und Richtigkeit „der ihren eignen Werth fühlenden „freyen Natur in einem und demselben „Volke zu machen im Stande seyn möch„te“ — Vielleicht möchte es Amerika aufbehalten seyn diesen Begriff aufs neue lebendig darzustellen.

der Breite und declamatorischen Phraseologie, die sie jetzt noch im Allgemeinen charakterisirt, zu jener schönen Kunst erheben, welche wir an den Denkmälern der Demosthene und Cicerone bewundern. Möchte sie dann nur, stets dem Wahren und Rechten dienend, sich nicht zum Werkzeuge der Faktionen und zur Empfehlung verderblicher Anschläge misbrauchen lassen!

Denn leider ist das heillose Uebel der Republiken alter und neuer Zeit, die politische Parteisucht, — womit wir keinesweges eine verständige und selbst nicht eine energische Opposition unter der Aegide einer als heilig und unantastbar da stehenden Verfassung, sondern die gegen diese gerichtete Sucht der Neuerung an der Statsform und den wesentlich organischen Satzungen bezeichnen wollen — Amerika nicht fremd geblieben. Es ist bekannt, welche Reibungen, seit der Entstehung der jetzigen Bundesform, die divergirende Tendenz der Föderalisten und Antiföderalisten verursacht hat, von denen die Letzteren das Band der Union laxer, die Rechte der einzelnen Staten minder beschränkt, mit einem Worte, die Verfassung demokratischer gebildet verlangten, die ersteren aber sich an den jetzigen Bundesverein nur als an das für den Augenblick erreichbare Bessere anzuschließen, im Herzen aber die vollziehende Gewalt der Union auf Kosten der Selbstständigkeit der Bundesglieder verschärfen, und die Republik monarchisiren zu wollen beschuldigt wurden. Noch jetzt theilt sich die größere Menge der an öffentlichen Dingen theilnehmenden Statsbürger in diese Parteyen, oder wird wenigstens, wie immer der

Fall ist wenn einmal Parteynamen gelten, einer von ihnen beygerechnet. Für den Augenblik scheinen die Umstände den Föderalisten, oder wenigstens denen unter ihnen, welche die Kraft der existirenden Unionsregierung in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten wissen wollen, ein bedeutendes Uebergewicht zu geben; die von England her drohende Gefahr, auf welche der letzte Krieg mehr als je die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt hat, heischt nicht minder als die Behauptung der neuen Acquisitionen allgemeine Maaßregeln zur Befestigung angreifbarer Punkte, zur Vermehrung der Seemacht, und zur Ausbildung und Verstärkung der Nationaltruppen; die Ausführung aber von solchen Maasregeln über das ganze Gebiet der Union erfordert die Anwendung aller Attribute der executiven Gewalt, und läßt diese öfter und in verstärktem Lichte hervortreten. Es werden noch andre Umstände sich allmählich hervorthun, welche das Hinneigen zu absoluteren Statsformen zu befördern geeignet sind. Dahin gehören der schnelle Anwachs der großen Handelsstädte in den atlantischen Staten, in denen sich eine mit der Bevölkerung des inneren Landes unverhältnismäßige Menschenmenge zusammendrängt, der Reichthum, der sich hier anhäuft, der Luxus und das Sittenverderbnis, welche sich daraus nothwendig erzeuzeugen, das Aufbrausen der Leidenschaften, die, in enge Gränzen eingeschlossen, ein desto verderblicheres und schwerer zu löschendes Feuer entzünden müssen: — alles Umstände, welche für die ungestöhrte Fortdauer der jetzigen Statsform Besorgnisse erwecken könnten. Was

den Ausbruch der gährenden Elemente noch auf längere Zeit verhindern, und den nunmehrigen Bestand der Dinge sicher stellen möchte, ist die Nothwendigkeit der Vereinigung zum gemeinschaftlichen Schutze gegen die Angriffe, welche der Conflikt mit der Eifersucht Europa's und die Entscheidung über die Herrschaft zur See befürchten läßt, und das Bedürfnis sich einander zum gegenseitigen Verkehr zu nähern, sobald aus den oben erörterten Ursachen die Verbindung mit unserm Welttheile aufgehört haben wird. Ist aber dereinst Amerika sich selbst überlassen, und von außen her völlig gesichert, hat seine Volksmenge in dem Maaße zugenommen, wie die natürlichen Fortschritte der Cultur und der noch immer fortdauernden Einwanderungen es erwarten lassen, und wird aus dieser Zunahme sich eine Menge müssiger Verzehrer auf der einen, und gewerbloser Armen auf der andern Seite entwickelt haben, so dürfte auch damit die Periode der unruhigen Volksbewegungen eintreten, und der Saamen des Zwiespaltes aufschießen, den jetzt die näher liegenden Interessen ersticken, und dem die Vereinzelung der auf größeren Räumen sich freier bewegenden und schwächer anziehenden oder abstoßenden Kräfte entgegenwirkt.. Alsdann könnte leicht erfolgen, was auf der Fläche eines halben Welttheils nicht befremdend erscheinen dürfte, daß mehrere Centralpunkte sich bildeten, welche, jeder seine Sphäre der Anziehung beherrschend, selbstständige Staten um sich bewegen würden, und es wäre nur geschehen, was zu erwarten der bisherige Weltlauf allerdings berechtigt.

wenn unsre Enkel an den Ufern des Potowmak einen Königsthron, am Ohio aber den Präsidentenstuhl eines westlichen Föderalstates erblickten. Denn auch das democratische Princip gährt im Innern fort, und wird irgendwo sein Wesen auch äußerlich darzustellen streben, am natürlichsten da, wo eine dem Anbau mehr als dem städtischen Gewerbe hingegebene Bevölkerung nur eines gemäßigten Zügels bedarf, um dem Uebermuthe der natürlichen Freiheit Schranken zu setzen.

Es ist noch ein Band vorhanden, das ursprünglich bestimmt war, die rohen Gemüther, noch ehe die Idee eines nach gleichem Gesetze geordneten Bürgervereines Kraft über sie gewinnen konnte, durch die Scheu vor unsichtbaren Mächten, und aus dieser abgeleitete Furcht und Hoffnung im Zaume zu halten. Wir meinen die Religion, die anfangs, dem Zustande ihrer Pfleglinge angemessen, sinnlich und gleichsam verkörpert, sich nur an den äußeren Menschen wandte, um ihn von halber Wildheit zur Eintracht und Sitte zu gewöhnen, und den Ausbrüchen ungezähmter Naturtriebe die Schranken der gesetzlichen Geselligkeit entgegenzustellen; dann aber, als der durch sie gebildete Stat diese Sorge übernommen hatte, das Gemüth in Anspruch nahm, um dort die Harmonie der Tugend, welche kein Gesetz befehlen kann, die Liebe, die Aufopferung für das Gute, zu pflanzen, und den Adel der Gesinnung ihm anzuprägen, der den Abkömmling des Himmels würdig machen könnte, zu seiner Heimat in die Wohnungen des ewigen Vaters zurückzukehren. Auch so bedurfte die Religion,

als fortdauernde Bildungsanstalt, einer Einkleidung und äußerlichen Form, über welche der grübelnde Verstand sich bald entzweite, und die, um bleibend zu werden, die gesetzliche Bestimmung und den Schutz der Staten auffordern muste. So entstand eine kirchliche Verfassung, und mit ihr der nie völlig geschlichtete Streit über das Verhältnis dieser Kirche zum State. Wie dieser Streit in Europa durch dunkle Jahrhunderte geführt worden, wie die Kirche, so lange mehr die Phantasie und der Glauben aus Unverstand, oder das arglose Vertrauen der Kindlichkeit, die Völker beherrschte, siegreich blieb, dann aber unterliegen muste, als der Verstand seine Rechte der Untersuchung über die Gründe des Glaubens verbreitete, und wie da, wo die Kirche den Zepter führte, mehr ein buntes Gemisch von sinnlichen Gebräuchen und gebotenen Satzungen den Gehorsam durch die Macht der Gewohnheit aufrecht hielt, wo aber der Stat den Glauben freigegeben, eine einfachere Form den inneren geistigen Gehalt mehr hervortreten ließ, und die Lehre mehr als der Cultus, der Lebenswandel mehr als der äußere Gebrauch, und die Unterwerfung aus eignem freien Gewissen mehr als der Gehorsam des Glaubens zu gelten anfing, — ist nicht Noth, weitläuftig auseinander zu setzen. Die amerikanische Gesetzgebung hat die schwere Aufgabe der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Stat und Kirche auf eine ganz neue Art gelöset; indem sie, damit der kirchliche Glauben erhalten, und eine fortwährende Anstalt zur Fortpflanzung desselben begründet werde, die Annahme der

Hauptlehren des Christenthums in einigen, und in den meisten Staten das ausdrückliche Bekenntnis der protestantischen Kirchenlehre zur ausschließlichen Bedingung entweder der Rechte des activen Bürgers oder der Wahlfähigkeit zu öffentlichen Aemtern und Würden machte; im übrigen aber jede Meinung duldete, und jeder innerhalb obiger besonders gegen das Pabstthum gezogenen Linie liegenden Sekte völlig gleiche Rechte verlieh, zugleich aber die Unterhaltung der kirchlichen Gebäude, die Dotation des Cultus, sowie die Wahl der Prediger und Kirchendiener und deren Unterhalt den einzelnen Gemeinden überlies, und, um jeder Einmischung der Kirche in die weltlichen Geschäfte vorzubeugen, die Geistlichen von dem Zutritte zu den Legislaturen und sonstigen bürgerlichen Aemtern gesetzlich ausschloß. *)

*) Nach der Verfassung von Südcarolina darf niemand das Geschäft des Wahlmanns verrichten, der sich nicht zu den Hauptlehren der christlichen Religion bekennet; in den Constitutionen von Massachusetts, Delaware, Maryland und Nordcarolina ist die Wahlfähigkeit zu den gesetzgebenden Versammlungen und sonstigen Aemtern an das Bekenntnis der christlichen Religion im Allgemeinen, in denen von New-Hamptshire, Vermont, New-Jersey, Südcarolina und Georgia aber ausdrücklich an den Protestantismus geknüpft. Die Verfassungen von Massachusetts und Maryland auto-

Es ist in der That diese Verfassung des kirchlichen Wesens noch zu neu, und die Verhältnisse sind in Amerika noch zu unstät gewesen, um über die Wahrscheinlichkeit ihrer Dauer ein Urtheil begründen zu können; doch möchte ein Blick in das menschliche Gemüth sie nicht als für den höheren Zweck der Religion zuträglich erkennen, und folglich früher oder später eine Veränderung derselben ahnden lassen. — Sowie der Besitz des freien Eigenthums von Grund und Boden für die edelste Art der Subsistenz gilt, weil sie die unabhängigste ist, so nimmt auch die Würde der menschlichen Zustände ab, je mehr sie sich von dieser Freiheit entfernen.

---

risiren die Auflegung von Communal- oder Districtstaxen zur Unterhaltung von protestantischen Predigern, in den übrigen ist die Versorgung der Geistlichen der freien Willkühr der Gemeinden lediglich anheimgestellt. In New-York, Delaware und Nordcarolina sind die Geistlichen durch den Buchstaben der Verfassung von allen Statsämtern ausgeschlossen, in den übrigen Staten wird dieselbe Regel fast allgemein, aber nur als Gewohnheit oder Herkommen beobachtet. Zufolge der Constitution der vereinigten Staten oder der Unionsverfassung darf der Congres nie ein Gesetz geben, wodurch eine Religion zur herrschenden erklärt oder die freie Ausübung einer andern verboten würde. Das Ausführlichere hierüber ist nachzulesen in Seidel's: „die Statsverfassung der vereinigten Staten von Amerika, Berlin 1795."

Der besoldete Diener des States steht in dieser Schätzung unter dem Landbesitzer, der von Niemandem nimmt und viele ernährt, und tief unter ihm hinwiederum der Privatdiener, sey es, daß mehrere ihn zu gewissen Geschäften und Verrichtungen gedungen haben, oder daß er einem Einzelnen zu bestimmten oder unbestimmten Dienstleistungen verpflichtet sey. Nun aber scheint einleuchtend zu seyn, daß der Geistliche in dieser Sphäre des bedungenen Dienstverhältnisses, wohin er in Amerika allerdings verwiesen ist, sich nicht an seiner rechten Stelle befinde, da er, als Mittelsmann zwischen dem Gesetze und der eigenen Willkühr, durch Lehre und Warnung und Verwaltung heiliger Gebräuche eine Superiorität über die Geister ausüben soll, mit welcher die Abhängigkeit seiner Subsistenz von dem guten Willen und der Freigebigkeit seiner Gemeindeglieder eben so sehr contrastirt, als die Ausübung des väterlichen Ansehens mit der Versorgung der Person des Vaters durch milde Beiträge der Kinder. Man hat vielleicht in Amerika, und überall wo sonst die Lage der Sache dieselbe ist, nicht genugsam darauf Rücksicht genommen, daß nur das Recht Achtung verschafft, und die Autorität, deren Subsistenz von der Willkühr der unter ihrem Wirkungskreise Begriffenen abhängt, mit sich selbst im Widerspruch steht. — Mit gutem Vorbedacht haben daher weisere Vorfahren in Staten, in welchen die Kirche, mit den Formen der Civilverfassungen gleichzeitig erwachsen, nothwendig einen größeren Einflus üben mußte, dafür gesorgt, den Dienern derselben ein Auskommen nach be-

stimmten Rechten zu sichern, indem sie ihnen festes Eigenthum oder angemessene ewige Dotationen beilegten, nicht allein zu eigner Versorgung, sondern damit sie auch die Pflicht der Wohlthätigkeit ausüben, und sich als Väter der Armen erweisen könnten, denen der Ueberschus ihres Einkommens von Rechtswegen gehörte *). Es verändert nichts an der Richtigkeit dieser Maxime, daß sie durch den Aberglauben und die Schwachheit frömmlender Seelen übertrieben ward, daß die Priester diese Güter zu Zwecken der Herrschsucht und des ungebührlichen Wohllebens misbrauchten, und daß stolze Bischöfe im Ueberflus schwelgten, während die niedrigere, dem Volke am nächsten stehende, für die Religion am nützlichsten wirkende, Geistlichkeit zum öfteren darben muste. Jenem Uebermaaße des Reichthums und des politischen Einflusses hat die Lutherische Kirchenverbesserung ein Ziel gesetzt, und ihr sind, wenigstens in diesem Stücke, die bey der alten Kirche verbliebenen Staten

---

*) „Bona ecclesiæ non sunt episcoporum, sed pauperum, quorum procurationem quodammodo gerunt. — „Si pauperum compauperes sumus, et nostra sunt et illorum;„si autem priuatim, quæ nobis sufficiant, possidemus, „non sunt illa nostra, sed pauperum, quorum procurationem quodammodo gerimus: non proprietatem „nobis usurpatione damnabili vindicamus." Diese aus den Briefen des heiligen Augustin entlehnten Worte haben jederzeit den anerkannten Grundsatz der Kirche ausgemacht.

in partiellen Reformen treulich nachgefolgt. Aber die Grundlage eines angemessenen Auskommens für den geistlichen Stand durch ihm, oder vielmehr den ewigen Personen der Kirchen, rechtlich zugehöriges Eigenthum, — nicht durch Collekten, noch durch einen mit der jedesmaligen Person des Geistlichen bedungenen Sold — ist dennoch stehen geblieben, und es wäre allerdings zu wünschen, daß die Ergänzungsmittel zu karg zugemessener Einkünfte, welche neben dieser Grundlage haben eingeführt oder beybehalten werden müssen, dereinst wieder abgeschafft werden könnten. Nicht als Theil seiner unentbehrlichen Versorgung müsse der Verkünder des Wortes der Wahrheit unmittelbare Gaben seiner Pflegbefohlnen annehmen dürfen; — diese sollte ihm nach richtigen Begriffen auch ohne solche gesichert seyn; — aber es bleibe der Gemeinde das schöne Vorrecht, dem würdigen Geistlichen, wie einem geliebten Vater, das Leben durch Beweise der Anhänglichkeit und dankbaren Achtung zu versüßen. Wird einst Amerika sich zu einem Zustande erheben, der die Gemüther im Allgemeinen von irrdischer Sorge freyer und für die höhere Welt der Ideen empfänglicher macht, so wird auch ihm die Nothwendigkeit einleuchten, den Stand, der die Aufrechthaltung der Geistigkeit und das Erwachsen des inneren Menschen zum einzigen Objekte seiner Sorge, dem Begriffe und der anerkannten Verpflichtung nach, machen soll, mit mehrerer Unabhängigkeit zu umgeben, und durch äußere Achtung und gesicherte Rechte zu wohlthätigerer

Wirksamkeit zu erregen. Wir zweifeln nicht, daß bey fortgehender Entwicklung jener Zustand für das, jetzt noch mehr irrdisch aber doch rasch und muthig, emporstrebende Volk dereinst eintreten werde; und dann wird auch, was oben als Mangel gerügt ist, die Herzlichkeit und der Verein der Gemüther, der aus Individuen ein Volk, aus einem Volke eine Gemeinde — das sichtbare Emblem eines unsichtbaren Gottesreichs — bildet, nicht ausbleiben können.

Einen Adel hat Nordamerika bislang eben so wenig als einen kirchlichen Stat, und es ist, als unabhängiges Gemeinwesen, noch zu jung, um alte Geschlechter aufzuweisen. Inzwischen wird kein Gesetz verhindern können, daß nicht edle Geschlechter entstehen sollten, und es wird der Trieb, die Verdienste großer Vorfahren in den Personen der Nachkommen zu ehren, sich hier nicht minder als in der alten Welt wirksam erzeigen. Ein großer in derselben Familie durch Reihen von Generationen erhaltener Landbesitz bildet von selbst eine Art von Patronat über die von dergleichen Besitze in ihrem Verkehr und Nahrungswege abhängigen kleinen Anwohner, und die öfter von demselben Namen ehrenvoll geführte Verwaltung hoher Statsämter in den Legislaturen und Senaten gibt eine Berühmtheit, welche dem Erben eines solchen Namens den sicheren Auftritt in der Welt und den Zugang zu höherer Wirksamkeit ungemein erleichtert, indem sie ihm die erste und größeste Mühe des Empordringens aus einer dunkeln Menge zur Bekanntheit erspart. Solchen Adel wird Amerika

dereinst auch besitzen, und es wäre noch immer der glücklichste Wurf, wenn es bey diesem, den ein immer erneuertes Verdienst erhalten und tragen muß, verbleiben könnte. Jedoch dürfte nicht widersprechend seyn anzunehmen, daß auch in seinen Verfassungen, wo diese im Verlauf der Zeiten zu den Formen des Monarchismus sich hinneigen möchten, ein aristocratisches Princip sich entwickeln könnte, und daß ein von Geburt aus repräsentirender Stand auch hier dereinst nothwendig würde, um gegen die äußersten Enden menschlicher Abschweifung, — den alles durch eine gleiche Unterdrückung zusammenwerfenden Despotismus und die alles in wilde Zügellosigkeit auflösende Demagogie — eine dauerhafte Schutzwehr zu bilden. Was aber auch die Zukunft dem reiferen Alter dieser Staten aufbewahren möchte, nie werden sie ihre hohe Bestimmung verfehlen können, so lange die Grundsäulen ihrer glücklichen Verfassung — die Gleichheit Aller vor dem Gesetze und die Oeffentlichkeit der Legislatur wie der Gerichtspflege — unerschüttert bleiben.

Von den Staten der nordlichen Union gleitet der Blick auf das ungeheure von Louisiana's westlichen Gränzen bis ans stille Meer und dann über den Darischen Isthmus bis Cap Horn ausgedehnte Gebiet, das bisher, mit Ausnahme des Brasilischen Küstenlandes, dem Spanischen Zepter huldigte. Wie hier während des Kampfes um die Selbstständigkeit, in dem große Landestheile noch fortwährend begriffen sind, oder nach

erlangter Freiheit, die Institutionen der neuen Staten sich bilden möchten, ist schwer zu bestimmen, da, was bisher behuf der Organisirung der Insurrection zum Theil nach Nordamerikanischem Vorbilde eingerichtet worden, lediglich als provisorische Maasregel zu betrachten seyn kann. Denn keinesweges ist in diesem Theile von Amerika der Weg zu dem Ziele einer neuen bürgerlichen Verfassung, die den Stat in Ruhe unter gleichen Gesetzen vereinigen könnte, so geebnet und von Hemmnissen rein, als dies im nordlichen der Fall gewesen. Es waren hier beim Ausbruche der Unruhen nicht schon, wie dort, Elemente einer volksvertretenden Verfassung; es gab keine Versammlungen zu Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten, und kein Grundgesetz, das den Bürger gegen die Willkühr schützte. Dagegen waren und sind noch die Institutionen der unumschränkten Monarchie, die Ansprüche einer einzig geduldeten und selbst in bürgerlichen Verhältnissen herrschenden Religion, die Macht eines mit ausgedehnten Majoraten versehenen Adels, die Vorurtheile der nach der Hautfarbe abgetheilten Kasten der Weißen, Mestizen, Mulatten *) und der kupferfarbnen Eingebohrnen, mit ihren mannigfachen Unterabtheilungen, in reichem Maaße vorhanden. Und wenn auch Südamerika den allerdings wichtigen Vortheil vor

---

*) Diese drey Hauptkasten begreift der Spanier unter der gemeinschaftlichen Benennung von vernünftigen Leuten, (gente de razon) und würdiget dadurch die Eingebohrnen gleichsam zu den Thieren herab.

dem nordlichen voraus hat, nur eine unbedeutende Anzahl schwarzer Sclaven in seinem Schooße zu hegen, wogegen diese in den Freistaten beinahe den siebenten Theil der ganzen Bevölkerung ausmachen *), so dürften doch die Folgen, welche das Erwachen der, zwar vor dem Gesetze freien, aber seit Jahrhunderten durch subordinirte Tiranney niedergedrückten und um das Edle ihres Charakters schändlich betrogenen Eingebohrnen nach sich ziehen würde, wenn das allgemeine Streben nach besserer Existenz nnd das anfangs gefährliche Geschenk einer höheren Cultur auch an sie gelangen sollte, nicht leicht zu berechnen seyn; denn unleugbar ist es keine geringe Aufgabe, die Verhältnisse von ohngefähr zwey Millionen aboriginer Mexicaner nach Billigkeit festzusetzen, oder den Streifereyen der auf wildgewordnen und wieder gebändigten Pferden vortrefflich berittnen Cumanches in Neu-Biscaya oder der Patagonen am Magellanssunde durch die Mittel, welche die Civilisation darbietet, ein Ende zu machen, oder die tapferen Araukaner mit dem neuen Zustande der Dinge zu befreunden. Einen näheren Einflus auf die Bildung der künftigen Statsformen und die dieser vorhergehenden Begebenheiten dürfte das Daseyn großer und volkreicher Haupt-

*) Man sehe hierüber: Essai politique sur le Royaume de la nouvelle Espagne par Al. de Humboldt; à Paris 1811. 5 Vol. 8vo, daselbst Tom. I. pag. 221.

städte *) äußern, die mit allen Künsten und Verfeinerungen des Luxus ausgerüstet sind, und auch an Verderbtheit und Lastern kaum von den Europäischen übertroffen werden. Die Tendenz solcher Städte ist allzeit monarchisch, und wenn Revolutionen bey solchem politischen und moralischen Zustande beginnen, bey welchem der alten Römer Verfassung in die Alleinherrschaft überging, so entstehet wenigstens ein starkes Vorurtheil dafür, daß ähnliche Ursachen gleiche Erfolge nach sich ziehen möchten. Auch ist in dieser Absicht kein unwichtiges Moment, daß das Königthum, nun schon seit mehr denn zwölf Jahren in Brasilien einheimisch, den Wünschen der in den insurgirten Spanischen Gebieten für diese Form Gestimmten wohl um so lieber Vorschub leisten dürfte, als es bey ungetheilter Einführung republikanischer Verfassungen die eigene Existenz gegen die inneren Gährungen anders Gesinnter oder den äußeren Andrang benachbarter Freistaten zu behaupten wohl schwerlich hoffen dürfte. Auch möchte wohl nicht zu erwarten seyn, daß auf so weiten Gebieten durchaus eine und dieselbe Form anpassend befunden werden sollte; vielmehr dürfte, wo eine concentrirte Bevölkerung auf verhältnismäßig engen Räumen sich zusammendrängt, eher eine centralisirte Gewalt, hingegen in minder volk-

*) Mexiko mit 112000, Lima 55000, Buenos Ayres 40000, Cusco 30000, Montevideo mit 10000 Einwohnern, u. a. m.

reichen Landschaften von größerer Ausdehnung aber loserem Zusammenhang, locale und Cantons-Verfassung, und ein mehr umschlingendes als straff anliegendes Föderalband angemessener erscheinen. — Von Europa möchte die südliche Hälfte Amerika's in merkantilischer Hinsicht weit schneller unabhängig werden, als die nordliche es werden konnte, denn sie wird ihre Hülfen von dieser letzteren erhalten und mit dem edeln Metalle, das bisher nach Europa ausströmte, bezahlen. Solchergestalt wird sich zwischen den beiden Peninsuln ein Binnen- und Küstenhandel eröffnen, der ihnen die ganze übrige Welt für ihre Bedürfnisse entbehrlich machen muß, weshalb sich diese dann lediglich aus dem Gesichtspunkte dereinstiger Erweiterungsplane als für ihre Zwecke brauchbar darstellen würde.

Mit den inneren Verhältnissen dürfte Südamerika sobald nicht fertig werden. Denn wenn auf der nordlichen Halbinsel die weniger zahlreichen Stämme der Indianer durch den zunehmenden Anbau verdrängt und durch den unmäßigen Genus des Branntweins entnervt, allmählig aussterben müssen, so dürften dagegen die starken und zahlreichen Nationen der Eingebohrnen im Süden sich wohl zu behaupten wissen, und es möchte wohl der Nachwelt das Schauspiel aufbehalten seyn, den allmähligen Fortschritt dieser Nationen von den unteren Culturstufen bis zur vollendeten Civilisation zu beobachten, und selbstständige Staten Amerikanischer Kernvölker in die Reihen der von den Abkömmlingen Europäischer Einwanderer gestifteten Reiche eintreten zu

sehen. Wie unter diesen die Religion, durch welche die Wandlung geschehen muß, sich gestalten, welche Formen der Regierung und der bürgerlichen Verhältnisse sich entwickeln, und wie die Mischung Europäischer Cultur und Indianischer Originalität auf das Ganze wirken möchte zu erfahren, kann nur erst künftigen Jahrhunderten aufbehalten seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte aber der südliche Theil Amerika's, wie er reicher und kräftiger von der Natur ausgestattet ist, so auch für die Menschengeschichte weit interessantere Resultate darbieten als Nordamerika, dessen Volk in seiner weiteren Ausarbeitung vielmehr dem Vorbilde seiner überseeischen Vorfahren sich wieder anzunähern, als aus ursprünglichen Elementen ein neues Leben zu entwickeln geeignet ist.

XIV.

Wir haben noch einen Blick zu werfen auf die anderen Welttheile, welche für jetzt nur noch, insofern Europa und Amerika sie unter ihre Zwecke befassen, nicht aber durch eignes Eingreifen in die Kette der Civilisation eine Wichtigkeit haben. Daß die am Mittelmeere belegenen Küstenländer von Afrika und Asien wohl dereinst, wenn erst dem türkischen Unwesen ein Ende gemacht wäre, wieder unter europäische Schutzherrschaft gerathen, und ein Griechenland unter neuen Formen wieder erstehen möchte, haben wir oben bemerklich gemacht. Wohl früher schon möchte Persien, dessen Cultur nur durch den Mangel einer festen Regierungsform

und durch die unseeligen Successionskriege gehemmt wird, die von jeher eine Folge der in diesem Punkte durchaus unbestimmten orientalischen Politik gewesen sind, durch nähere Berührung mit Rusland in die allgemeinen Statsverhältnisse eintreten. Ein großer Schritt dazu ist durch die Aufnahme einer beständigen russischen Gesandschaft am Persischen Hofe geschehen, welche aller bisherigen Sitte asiatischer Regierungen zuwiderläuft. Auch die Bibelgesellschaften haben dort Eingang gefunden, und es dürfte wohl, neben dem religieusen Hauptzwecke, die Ermunterung zu Erlernung der bisher in den Kreis der literarischen Bemühungen nicht aufgenommenen Sprachen, als Vorbereitung zu einem näheren Verkehre mit den annoch außer dem Bereich der neueren Civilisation befindlichen Völkern, keine der geringsten Nebenrücksichten bey dem Eifer seyn, mit welchem die brittische Nation diese Vereine unterstützet. — Daß Persien, zu einem festen inneren Zusammenhalt consolidirt, und auf das benachbarte Rusland gestützt, dereinst der brittischen Herrschaft in Ostindien, unter Mitwirkung der noch unabhängigen und misvergnügten Völkerschaften im Nord und Nordwesten des Gebietes der englischen Compagnie, gefährlich werden könnte, wird kein Sachkundiger in Abrede ziehen, so wenig als die Wahrheit, daß die einheimischen Indier nicht minder als die rivalisirenden Mächte Europa's das ausgedehnte Reich wohl lieber unter einer eigenen Regierung, als unter der jetzigen kaufmännischen Verwaltung von jenseits des Ozeans her, erblicken möchten.

— Zwischen dem asiatischen Rußland im Norden, und Persien Ostindien und China im Süden, mitten inne gelagert, befinden sich jene zahlreichen Völkerstämme, welche im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert welterobernd auftraten, und von deren Herrschaft, nach Zertrümmerung des Indisch-Mongolischen Reiches, nur noch in der von tartarischen Eroberern abstammenden chinesischen Regentenfamilie ein Denkmal übrig ist. Ohnstreitig ist in diesen weiten Gebieten noch eine Wiege kräftiger und kernhafter Nationen vorhanden, aus welcher dereinst ein neuer Dschingischan hervorgehen könnte, um das in den Banden tausendjähriger Gewohnheiten bis zum völligen Stillstande der bewegenden Kräfte, der den Aufschwung zu neuen Ideen oder verjüngenden Formen beinahe physisch unmöglich macht, erstarrte Volk von China aus dem Schlafe zu rütteln. Nicht durchaus verwerfliche Sagen von Gährungen im Innern dieses ungeheuern Reiches sind, von Zeit zu Zeit erneuert, zu uns hinübergekommen, und die Unmöglichkeit, in welche Europa sich bald versetzt finden möchte, den Seehandel auf dort in dem gewohnten Wege fortzusetzen, wird sicher dazu beitragen, daß die bereits begonnene Handelsstraße, von Kjächta an der äußersten Gränze der Mungaley queer durch Sibirien bis gen Moscau, gebahnter, und zu Karawanenzügen Asiatischer Art häufiger benutzt werde. Auf eben dieser Straße möchten dann auch wohl, — da immer der Handel der Vorläufer höherer Cultur gewesen ist, — neue Ideen und Kenntnisse europäischer Abkunft in jene Gegenden

zurückströmen, aus denen eine bessere Verfassung des Religionswesens und der bürgerlichen Zustände sich entwickeln könnte. — So bereiten sich allmählig in diesem großen Erdtheile Veränderungen vor, welche dessen Bewohner von dem Leben des bloßen Sinnengenusses und der nur auf die Zwecke des animalischen Daseyns und der rohen Gewaltstriebe gestellten Thätigkeit zu intellectuellen Bedürfnissen und Bestrebungen zu führen, und die höhere Menschheit auch in ihnen zu entwickeln Veranlassung geben möchten, und es wäre allerdings ein schöner Gedanke, wenn Europa, das Asien seine ersten Kenntnisse, seine menschliche Bildung, seine Religionen, wie unmittelbare, gleichsam aus göttlicher Hand hervorgegangene Gaben, verdankt, ihm diese Geschenke, durch Nachdenken veredelt, und durch die Arbeit von Jahrtausenden gereift, zurückzugeben bestimmt seyn sollte.

In tieferes Dunkel gehüllt liegt Afrika's Zukunft. Wir kennen von diesem Lande der Wunder nur die Küstenbezirke, und höchst dürftig das Innere von dem Mittelmeere bis hinunter zum zwölften höchstens zum elften Grade nordlicher Breite, und von der Südspitze bis kaum über den dreyßigsten Breitengrad aufwärts. Was im Kerne die Natur noch Unerhörtes verbergen mag, wird erst den Forschern künftiger Zeiten offenbar werden, wenn sie mit mehrerem Glücke die Spuren jener Heroen der Länder- und Völkerkunde verfolgen, die das Leben um ihre Entdeckungen einsetzten, uud auch geopfert haben. Das größte Räthsel aber ist und bleibt die Erscheinung des Menschen in einer Race,

deren Hauptfarbe, Haarwuchs und sonstige charakteristische Bildung eine uralte Festigkeit und eine sich in grauer Vorzeit verliehrende Reihe von demselben Boden unvermischt entwachsenen Generationen andeutet, ohne doch in geistiger Entwickelung irgendwo, soweit unsre Kenntnisse, und die von den Karawanen aus den entlegensten Gegenden gesammelten Nachrichten gehen, sich über die ersten Stufen gehoben zu haben. Es ist daher auch vorlängst die Meinung entstanden, als sey die eigentliche Negerrace eine zwar an körperlicher Geschmeidigkeit und den sinnlichen Gaben und Fertigkeiten überlegene, dagegen aber an Geistesfähigkeit durch ihre Grundanlage hinter den ursprünglich caucasischen Racen weit zurückstehende Abart der Menschengattung, welche, den Sprung in der Kette der Wesen zu vermeiden, ihren Platz zwischen dem intellectuellen Menschen und dem vollkommensten Affen in der Mitte behaupte. Neuere Erfahrungen, und die Untersuchungen der Physiologen über die Construction der Neger haben zwar jene Meinung an einzelnen Beispielen vollkommen widerlegt; doch wäre daneben gar nicht unmöglich, daß das innere Afrika uns das Bild einer Urwelt in lebendem Beispiele darstellte, in welcher den Vätern der jetzigen Menschengeschlechter ein, erst wohl nur vegetirendes, dann zu animalischer Sinnlichkeit erwachtes Daseyn spurlos vorüberging. Wenigstens muß, da die Menschengeschichte, soweit wir sie kennen, in ihren Fortschritten streng der Entwickelung des einzelnen Lebens vom Knabenalter bis zur Reife des Mannes folgt, allerdings er-

laubt seyn anzunehmen, daß ein früherer der unbewußten Kindheit correspondirender Zustand der Periode vorangegangen seyn möge, in welcher, vielleicht nach langen Zeitaltern einer dunkeln Existenz, ein heiliger Mythus den zum Bewußtseyn und der ersten Ahndung von Gebot und Uebertretung erwachten Menschen aufnimmt. Daß wir aber ein Abbild jenes Zustandes noch auf Erden erblicken könnten, kann Niemandem widersprechend erscheinen, der aus dem Gange der Geschichte die allmählige Entwickelung der Cultur erkannt hat, wie sie von Land zu Land nur auf einzelnen Puncten fortschreitet, nimmer aber gleichzeitig überall verbreitet gefunden wird. Was die Beobachtung von den jetzt bekannten Negervölkern im Inneren lehrt, versetzt sie in den Standpunkt eines blos sinnlichen, den Trieben der Animalität hingegebenen Daseyns, mit gerade soviel Verstand und Kunstfertigkeit als hinreicht ihre Bedürfnisse zu besorgen, oder vielmehr die Natur für die Zwecke eines erwachenden Veredlungstriebes zu bearbeiten, aber noch ohne Gewissen und Herrschaft der Vernunft. Denn kunstfertig ist der Neger, und anstellig zu allerlei Arbeit, leichtsinnig froh wie ein tändelnder Knabe, gehorsam bei guter Behandlung, aber auch rachsüchtig, wild und ungezähmt in seinen Trieben wie der Tieger seiner Wüste, wenn er gereizt ist, und kalt, ohne Reue und Thränen, nach vollbrachter That; diebisch dabei, ohne Begriff von der Heiligkeit des Eigenthums, wie das Kind, das ohne Bedenken sich zueignet was vor ihm liegt. Die Zeit wird lehren, ob nicht noch Geschlechter

entdeckt werden möchten, die dem Urstande der Kindheit noch näher, als diese bis zu der Stufe des vollkomnen Sinnenmenschen entwickelten Völker, stehen. Den jetzt bekannten, besonders denen die an der Küste wohnen, stehet ein weiterer Fortschrit durch häufigere Berührung mit der civilisirten Welt bevor, und wenn es gelänge, den Sclavenhandel nicht blos in edeln Beschlüssen sondern in wirklicher That ganz abzuschaffen, und die rechtlose Unterthänigkeit der Neger in den Gehorsam unter väterlicher Vormundschaft zu verwandeln, so würde ein großer Schandfleck getilgt, der auf der gebildeten Menschheit lastet, und die Erziehung dieser Naturkinder würde nicht mehr, wie bisher, mit Blut und namenlosem Jammer erkauft werden. Die rastlosen Bemühungen der Brittisch-Afrikanischen Gesellschaft, und die engere Verbindung, in welche Afrika mit dem aufstrebenden Amerika kommen wird, lassen in dieser Hinsicht das Beste vermuthen, und auf diesen Grund möchte eine festere Hoffnung zu bauen seyn, als auf den Bestand des neuen Negerreiches auf Haiti, das jetzt noch ein Versuch zu seyn scheint, den zu einer gedeihlichen Consistenz zu bringen das Maas der intellectuellen Kräfte der Führer wie des Volkes wohl allerdings übersteigen möchte.

Von den Gräueln, mit welchen dieser Versuch die Blätter der neuesten Geschichte besudelt hat, wendet sich befriedigter der Blick zu jener aufblühenden Pflanzung auf Neu-Süd-Wallis, welche, durch den Auswurf europäischer Verbrecher begonnen, in wenig mehr als

dreyßig Jahren *) durch Maasregeln weiser Strenge und schonender Menschlichkeit zu einer Volkszahl von über 25000 Seelen herangewachsen ist, der es nicht nur an keinem Bedürfnisse des Lebens fehlt, sondern die selbst verschiedene Artikel zur Ausfuhr übrig hat, für welche sie die Bequemlichkeiten der civilisirten Welt eintauscht, die dem Stamme ihrer Bewohner vom Mutterlande her keinesweges unbekannt sind. Wenn die Entdeckungen auf dieser Europa an Größe übertreffenden Insel in dem Maaße fortschreiten, als sie begonnen haben, und Bevölkerung und Cultur mit ihnen Schritt halten, so wird auch hier eine neue Handelsniederlage entstehen, die, in die Kette der civilisirten Welt eingereiht, vielleicht dereinst die Mehrzahl der im australischen Meere zerstreuten Eilande unter ihrer Schutzgenossenschaft verknüpfen wird. —

Möge von dem, was in Obigem gefolgert, vermuthet, vielleicht sogar nur geträumt worden, viel oder wenig dereinst an dem Prüfsteine der Erfahrung bewährt werden — es wird nicht ohne Nutzen dahingestellt seyn, wenn dem Verfasser gelungen wäre, die

*) Die erste Niederlassung auf Botanybay geschah im Jahre 1787. Ausführliche Nachrichten darüber enthält Watkin Tench's: Narrative of the Expedition to Botany-bay with an Account of New-South-Wales. London 1789.

und da ein Herz zu größerer Liebe für die Sache der Menschheit erwärmt, und über das Eine, was Noth ist, hie und da ein helleres Licht für die, die da sehen wollen und wirken können, entzündet zu haben.

Inhaltsverzeichnis.

I. Nordamerika erklärt sich, und wird, frey; neuer Umschwung der Dinge; Geist der Emancipation in Europa wie in Südamerika rege gemacht; Miranda's Versuche; förmlicher Aufstand der Spanisch-Amerikanischen Provinzen.

II. Lage der europäischen Staten beim Eintritte der neuen Weltperiode. Innere Schlaffheit; Erweiterungstrieb nach außen hin; Deutschlands politische Einheit fast aufgelöset; eben so die Landstände; stehende Heere nach preußischem Muster; financielle Bearbeitung der Staten; Mangel an Volksbildung. In Frankreich, Spanien und Portugal politische Einheit durch Alleinherrschaft; verschiedene Stellung der Nationen gegen die Regierungen; Italien versplittert und fremden Antrieben gehorchend; seine ästhetische Verfassung; Helvetien und die Niederlande, jenes zu Neuerungen geneigt, diese einer völligen Umwandlung entgegensehend. Die brittischen Inseln fest im Genusse politischer und bürgerlicher Freiheit,

aber durch monopolischen Handelsgeist und Stolz Europa's Eifersucht erregend; Polens bis zur Auflösung fortgeführte Theilung bewährt die Principien der theilenden Mächte, Rusland, Oesterreich Preußen; große stehende Heere, Eroberungstrieb; Mechanismus der inneren Verwaltung; Gustav des Dritten Revolution in Schweden; Dännemarks friedliches Fortschreiten im Innern; die Türkey, und die asiatischen und afrikanischen Reiche und Länder.

III. Warum Nordamerika nach erlangter Independenz zur Einheit eines Statenverbandes und doch zur größten Bürgerfreiheit gelangen konnte; wie es an Umfang und Volksmenge gewachsen ist; wie der Emancipationsgeist und die Theorie der Menschenrechte in Europa wirkte; daß der erste Freiheitszunder in Frankreich fiel — ein Unglück für Europa; kurze Skizze der französischen Statsumwälzung von der constitutionellen Monarchie durch anarchische und demokratische Regierungsformen bis zu Napoleons Keiserthume; Verwandlung der Kaisermacht in eine vollkommene Militair-Autokratie, die ganz Europa zu verschlingen droht; dadurch geänderte Denk- und Sinnesart in Europa.

IV. Napoleons Fall durch Trotz auf Glück und Kräfte, die nicht mehr die seinen waren, und Misrechnung

in Absicht auf die Mittel und die Stimmung seiner Gegner; Rückzug aus Rusland; Preußen, Oesterreich, Rusland und die deutschen Bundesfürsten erheben sich mit ihren Völkern; Verfolg der Begebenheiten bis zum neuesten Pariser Frieden.

V. Nächste Folgen, welche der Sturz des Napoleonischen Reiches nach sich zog; neues Verhältnis zwischen den Regierungen und ihren Untergebenen, entsprungen aus den Drangsalen, welche Fürsten und Völker erduldet hatten; Tendenz zu repräsentativen Verfassungen unter monarchischen Häuptern; die inneren Gährungen und Unzufriedenheiten treiben große Massen nach Nordamerika hinaus.

VI. Fernere Ursachen zunehmender und wahrscheinlich fortdauernder Auswanderungen nach der neuen Welt; die Ueberzahl der Arbeiter in Gewerken und Künsten; das Elend der Manufaktur- und Fabrikstädte; die Maschinerie, die täglich mehr Hände überflüssig macht; die Cultur des Bodens und Ausparzelirung großer Besitzthümer in mehreren Staten; was die Regierungen unter diesen Umständen zu thun hätten.

VII. Ganz Amerika als unabhängig von der alten Welt; Nordamerika, wachsend an Bevölkerung und Macht; Südamerika von europäischer Herrschaft befreit; der Weg zu ruhiger bürgerlicher Verfassung in Südamerika weit beschwerlicher als er im Nordlichen war; wie werden sich nach vollendeter Independenz des ganzen Amerika die Dinge gestalten?

VIII. Europa kann Amerika nicht entbehren, wenn es bleiben soll, was es jetzt ist; seine Größe, seine Sitte und Lebensart ist auf Weltherrschaft gebaut; dagegen bedarf Amerika keines der europäischen Produkte, und wird dessen Kunsterzeugnisse bald entbehren können. Große Vortheile Amerika's in Absicht auf binnenländische Communicationen; Wahrscheinlichkeit, daß Amerika sich auch zur mercantilen Unabhängigkeit erheben werde.

IX. Wie könnte Europa sich für den Verlust Amerika's entschädigen? Ob es seine übrigen Handelswege erhalten und erweitern, und sich neue Kanäle des Absatzes für seine Produkte und Fabrikate eröffnen werde; Gründe dagegen; Ausbleiben oder wenigstens große Verminderung der gewohnten Zuflüsse von Silber und Gold; der Handel nach China und Japan wird mit diesen aufhören müssen und den Amerikanern in die

Hände fallen: misliche Lage der Dinge im Britisch Ostindischen Reiche; Befürchtung politischer Veränderungen daselbst; der zunehmende Flor des Amerikanisch-Ostindischen Handels; Amerika's wachsender Frachthandel; seine Handels- und Kriegsmarine muß nach natürlichen Folgerungen bald die erste werden; Amerika weit besser gelegen zum Verkehr mit den jetzt europäischen Besitzungen und Etablissementen in Afrika und dem Südmeere; es wird auch der europäischen Intelligenz nicht ermangeln; Schlusfolge davon.

X. Europa muß sich auf sich selbst zurückziehen, und durch innere Cultnr und Erweiterung in seinen nächsten Umgebungen den auswärtigen Verlust ersetzen. Die Idee eines europäischen Gemeinwesens muß ins Leben treten; dann ist Europa stark und sich selbst genügend ohne überseeischen Besitz; was das Verkennen dieser Idee für Unheil gestiftet; welche Aussichten zum Besseren vorhanden sind; repräsentative Verfassungen; Umwandlung stehender Heere in Nationalarmeen; Folgen davon; Kolonisirung im Inneren von Europa selbst; Wiedergewinnung der Europäisch-Türkischen Provinzen; neues Reich zu Konstantinopel; Pflanzstädte an den Europa gegenüberliegenden Küsten von Asien und Afrika.

XI. Was zwischen jetzt und jener Zukunft in der Mitte liege; nächste Folgen der Selbstständigkeit der beiden Amerika's. Seltenheit des baaren Geldes in Europa; trägerer Umlauf des noch vorhandenen; Wirkungen davon für das System der Statsschulden und des Geldpapiers; vom formalen Statsbankerott; wie selbiger zu organisiren, entweder durch Erniedrigung der Münze oder durch Reduction der bedungenen Leistungen nach dem erhöhten Werth des Zahlmittels; warum das erstere Alternativ dem letzteren vorzuziehen sey; der einmal ausgebrochene Bankerott muß allgemein werden, und eignet sich deshalb zum Gegenstande gemeinschaftlicher Berathungen. Vom realen Statsbankerotte; Vorzeichen desselben; Verminderung des Nationaleinkommens, und daraus erfolgende Verminderung der Statseinnahme; Von der Verminderung der Ausgaben; von den Folgen des Statsbankerottes; wie demselben noch vorzubeugen seyn möchte.

XII. Veränderungen in den bürgerlichen Verhältnissen Europa's. Europa wird ärmer, seine Bewohner genügsamer, aber thätiger und politischer; Veränderung im Erziehungs- und Unterrichtswesen; allgemeiner Wehrstand; Folgen davon für die unteren Classen im Volke; für den Stand der wissenschaftlichen Geschäftsleute, für den

Adel; allgemeines Bild des künftigen Europa aus entgegengesetzten Gesichtspunkten.

XIII. Zukunft Amerika's. Die nordliche Union. Kälte und Entfremdung und mercantiler Sinn, Hauptzüge des amerikanischen Nationalcharakters; Gleichgültigkeit gegen Wissenschaft und edlere Genüsse. Erziehung; Eroberungstrieb junger Staten auch in Nordamerika wirksam; Krieg das Mittel zu besserer Einigung und Verschmelzung; neues amerikanisches Idiom, und mit ihm eigenthümliche Art der Wissenschaftlichkeit; wann die ästhetische Bildung und aus ihr die schöne Kunst hervorgehen werde? — Politische Parteysucht; Föderalisten und Antiföderalisten; mehrere Centralpunkte, verschiedene Statsformen. — Religion, kirchliche Verhältnisse; Nothwendigkeit dem geistlichen Stande größere Achtung und unabhängige Subsistenz zu sichern; — der Adel; inwiefern ein solcher dereinst in Amerika sich bilden werde, wozu er nothwendig werden könnte. — Spanisches und überhaupt Südamerika; — größere Hindernisse der freien Statenbildung; was sich dort erwarten lasse.

XIV. Die andren Welttheile; Asien; Persien tritt zunächst in den Kreis der europäischen Cultur, russische Gesandschaft daselbst, Bibelgesellschaften; Persien könnte dem brittischen Reich in In-

dien gefährlich werden; die tatarischen Nationen; mögliche Einwirkung derselben auf China; Handelsstraße von Kjächta nach Moscau; Afrika; die Negerracen im Inneren, Culturstand derselben; was sich im Innern noch erwarten ließe; das Negerreich auf Haiti. — Australien, Neu-Südwallis.

Gedruckt bey C. Gräbe.

Daniel Knodé.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt-Phiseldek, Konrad Friedrich von, 1770-1832

Europa und Amerika oder Die künftigen Verhältnisse der civilisirten Welt

Bd.: [1]

Kopenhagen 1820

Eur. 702 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408494-3